Beiträge

zur Kunde

Ehst-, Liv- und Kurlands,

herausgegeben von der

Ehstländischen Literärischen Gesellschaft.

Band IV. Heft 4.

Mit einer Karte.

Reval, 1894.

Verlag von Franz Kluge.

Das Tagebuch des Generals von Hallart über die Belagerung und Schlacht von Narva 1700.

Herausgegeben von Dr. Fr. Bienemann jun.

Einleitung.

Unmittelbar nach seiner Kriegserklärung an Schweden schickte Zar Peter d. Gr. sich an, den ersten Angriff auf die wichtige Festung Narva zu richten; im September 1700 läßt er die Belagerung beginnen. Auf sein Gesuch sandte König August II. ihm einen erfahrenen Kriegsingenieuren zu, den Generallieutenant von Hallart, der am 2. Oct. (22. Sept.) vor Narva eintraf, um die Leitung der Belagerungsarbeiten zu übernehmen. Wenige Tage später bedankte sich Peter[1] für diese willkommene Abcommandirung des kundigen Ingenieuroffiziers, der im sächsischen Heere die Stellung eines Generalinspectors über die Festungen einnahm. Unter Hallarts Aufsicht wurden nunmehr alle Belagerungswerke ausgeführt. In der Schlacht vom 30. (19.) Nov., durch welche Carl XII. Narva entsetzte, waren Hallart, sowie der Obercommandierende Herzog von Croy und andere ausländische Offiziere genötigt, sich so zu sagen freiwillig den Schweden als Gefangene zu ergeben. Als Kriegsgefangener hat er dann eine Reihe von Jahren in Schweden zugebracht, von wo aus er mehrfach an den König von Polen Berichte[2] gelangen lassen konnte. Vor Narva nun, wie auch während der ersten Zeit seiner Gefangenschaft hat Hallart ein Tagebuch geführt, welches hier zur Mitteilung gelangt. Es reicht vom 16./5. Sept. 1700, dem Tage,

---

[1] Peter I. an August II., Narva, 28. Sept. (9. Oct.) 1700. Письма и бумаги Петра Вел. (Pbg. 1887) I, 398.

[2] Im Dresdener Archiv. Erwähnt worden sind die vom 19. Nov. und 3. Dec. 1701, vgl. Herrmann, Gesch. d. russ. Staats. VI, 116. 135; auch Herrmann, Quae fuerint Patculii partes (Jena 1847) p. 24.

an welchem er das sächsische Belagerungscorps vor Riga verläßt, bis zum 6. Juni (26. Mai) 1701, wo er in Stockholm als Gefangener eintrifft.

Ludwig Nicolaus Freiherr von Hallart dit Ellot stammte aus Husum in Holstein, wo er am 12. Oct. 1659 geboren ist[1]. Über seinen Lebenslauf können wir einstweilen nur wenig angeben[2]. Er scheint an den Türkenkriegen in Ungarn, an den Kriegen gegen Frankreich teilgenommen zu haben[3]. Nach seiner Gefangennahme machte er 1702 in Stockholm einen Fluchtversuch; alles war vorbereitet, an einem Laken sollte er sich aus dem Fenster herablassen und mit bereitstehenden Pferden entfliehen; er wurde entdeckt, ohne daß man jedoch schwedischerseits dem weitere Folge gegeben zu haben scheint.[4] Er soll 1705 freigekommen sein. Noch im selben Jahre ist er dann durch J. R. Patkuls Vermittlung in russische Kriegsdienste getreten[5], bereits im November steht er als General bei den russischen Truppen in Grodno.[6] Er befehligt später 1709 mit Rönne den Übergang über die Worskla und nimmt an der Schlacht bei Poltawa teil, über die man von ihm auch einen Bericht hat[7]; im folgenden Jahre bei der Belagerung Rigas hatte er als commandierender General des linken russischen Flügels seinen Posten an den Sandbergen und beim Einzuge in die Stadt sitzt er in der

---

[1] Nach seinem Epitaph (vgl. weiter unten) starb er 27. Mai 1727 „seines Alters 67 Jahre, 7 Monate, 15 Tage."

[2] Außer der sonstigen Literatur über diese Zeit sei hier notiert, daß K. G. Sonntag eine Skizze „Aus dem Leben des Gen. H. und seiner Gemahlin . . ." begonnen, aber nicht vollendet hat, in der sich einzelne zerstreute Bemerkungen finden. Sie ist einem Convolut unter dem Titel „Hallart" einverleibt, das aus Sonntags Nachlaß an die Alt.-Ges. in Riga gelangte. (Conv. Hallart.)

[3] Vgl. das Tagebuch bei H.'s Ergebung im Schlachtbericht.

[4] Vgl. Устрялов, Ист. Петра Вел. (Pbg. 1863) IV, 1, 63.

[5] Golowin an Patkul d. d. Wilna 26. Juli 1705: Hallart werde vom Zaren mit aller Gnade und Belohnung aufgenommen werden. Письма и бум. Петра В. (Pbg. 1893) III, 743 ff.

[6] Memorial August II vom 28. Nov. 1705. ibid. p. 508.

[7] Bericht vom 10. Juli n. St. 1709 in Vollständ. Nachricht v. d. siegreichen Treffen . . . zwischen Poltawa u. Potruka, d. 29. Jun. st. v. Anno 1709. (Dresd. s. a. 4°); — abgedruckt in Neu eröffneter Welt- u. Staatsspiegel (Haag 1709) I, 130. — Ich weiß nicht, wo K. G. Sonntag (Conv. Hallart) die Nachricht her hat, Hallart habe im Juli 1709 die Siegespredigt des Feofan Prokopowitsch in Verse gebracht, die dann auf Peters Anordnung ins Russ. und Poln. übersetzt worden seien. Sonst weiß man ja nur, daß auch die Verse, das Epinicium, von Feofan herrühren, vgl. Пекарскій, Наука и лит. при Петрѣ Вел. (Pbg. 1862) II, 196, ff.

vordersten Carosse[1]. Im Türkenkriege 1711 befehligt er eine Infanterie-Division und wird verwundet. Um 1720 scheint er wieder in sächsischen Diensten gestanden zu haben, dann aber von Peter d. Gr. wieder zurückberufen zu sein[2]. In Anerkennung seiner langjährigen Dienste überließ Katharina I. ihm das Gut Wolmarshof bei Wolmar in Livland[3]. Am 27. Mai 1727 ist er dort gestorben und in der Kirche zu Wolmar begraben, wo noch sein Epitaph zu sehen ist[4]. Ein Bildnis von ihm ist von Mentzel gestochen[5].

Hallart war nun vermählt mit Magdalena Elisabeth von Bülow, verw. Leyon, die in der livländischen Kirchen- und Volksbildungsgeschichte durch ihre engen Beziehungen zu den Herrenhutern bekannt ist[6]. Sie stand in naher Verbindung mit dem gleichfalls der Brüdergemeinde wohlgeneigten Gen.-Major und Landrat Balthasar Baron Campenhausen auf Orellen, welcher dies Gut, eine Besitzung ihres ersten Gemahls Hans George von Leyon, 1728 von ihr gekauft hatte[7]. Beide waren mit dem Grafen Zinzendorf befreundet, der auf seiner Reise durch Livland nach Reval 1736 vornehmlich in Orellen und in Wolmarshof geweilt hat[8]. Die Baronin Hallart starb[9] am 18. Jan. 1750. Aus ihrem Nachlaß ist das Tagebuch ihres Gemahls nach Orellen wird bis jetzt daselbst aufbewahrt. Der heutige Besitzer, H. Landrat Balth. Baron Campenhausen, hat mir die Verwertung des Msc.'s

---

[1] Helms, Wahrhaftige Vorstellung ɩc. vgl. A. Buchholtz' Abdruck in Mitth. a. d. livl. Gesch. XV, 318 Anm.

[2] Notiz Sonntags, die von Pastor Vierorth stammt, der Hauslehrer bei Hallart war.

[3] Am 8. Mai 1725. Bericht der Generalin Hallart an die Kaiserin d. d. 1747. (Conv. Hallart.)

[4] Copiert im „Verz. derj. im Wolmarschen Kreise befindl. Gebäude, welche . . . merkwürdig geworden". Gesammelt durch C. v. Vietinghoff (Wolm. 1843), Msc. Riga A.-G. Neuerdings auch mitgeteilt von Heine, Beitr. z. G. d. St. Wolmar. Rig. St. Bll. 1893 p. 381.

[5] Vgl. Ровинскій, Слов. русск. грав. портретовъ (Pbg. 1886) I, 286. — Bemerkt sei hier auch, daß er seine Sammlung von 150 vergoldeten Silbermedaillen von Lauffert mit den Bildnissen der Päpste der von Peter d. Gr. gegründeten „Kunstkammer" schenkte, vgl. Пекарскій, l. c. I, 56.

[6] Vgl. Th. Harnack, D. luth. K. Livl. u. d. herrnhut. Brüdergem. (Erl. 1860) p. 30. 38. 41. 44. 102; Plitt, d. Brüdergem. u. d. luth. K. in Livl. (Gotha 1861) p. 98 ff.

[7] Vgl. Hagemeister's Gütergesch. I, 97.

[8] Vgl. Spangenberg, Leben d. Gr. Zinzendorf (Brüdergem. 1773) IV, 984. 987.

[9] Wolmarsches Kirchenbuch, Bd. II, 767, vgl. auch Baumann's Tage der Pilgerschaft. Msc. Riga A.-G.

in der liebenswürdigsten Weise gestattet, wofür ich ihm hier meinen besten Dank auszusprechen mich gedrungen fühle.

Die Orellensche Handschrift des Tagebuchs findet sich in einem Pergamentbande in Folio von 258 unpaginierten Seiten. Der Inhalt ist folgender:

p. 1—2 eine „Specification dehrer Generaelspersohnen von J. Kgl. M. in Pohlen teutschen Armee 1700 den 10. October," (37 Gen.) nebst einem Verzeichnis der Regimenter (in Summa 28,475 Mann).

p. 3—34 leer.

p. 25—99 das Tagebuch (erst jetzt von mir paginiert).

p. 100—257 leer, nur auf p. 251 eine kurze Notiz über Länge und Breite von vier Erdteilen.

p. 258 eine Bleistiftskizze, die offenbar den Uebergang der Sachsen über die Düna bei Thomasdorf im Juli 1700 darstellen soll.

In den Text finden sich 6 sehr sauber ausgeführte Federzeichnungen eingefügt: von einer Brücke, von Rositten, Ludsen, Gdow, der Hauptkirche in Pleskau und von Vaxholm; außerdem ein auch von Hallart gezeichneter und mit Erklärungen versehener Plan der Belagerung und Schlacht, den wir als Beilage lithographisch reproducieren. Das Manuscript ist zweifellos von Hallart eigenhändig geschrieben, wie der Vergleich mit einem Originalschreiben von ihm, das allein mir in Riga zugänglich wurde[1], deutlich beweist. Welcher Wert ist nun dieser Handschrift beizumessen?

Das Tagebuch ist, wenn auch noch nicht veröffentlicht, doch nicht ganz unbekannt geblieben. Zuerst hat Bergmann in der Geschichte Peters d. Gr.[2] seiner Erwähnung gethan und einzelnes daraus nach dem Orellenschen Msc. verwertet. Später ist dies Msc. bei Darstellungen der Narvaschen Affaire nicht mehr benutzt, sondern nur einmal noch bei Gelegenheit einer Enquête über livl. Gutsurkunden sein Vorhandensein notiert worden[3]. Dagegen citiert Ustrjalow[4] das Tagebuch mit der Angabe, das Msc., „mit Vignetten und Plänen aller Belagerungsarbeiten", werde in der Kais. Öffentl. Bibl. in St. Petersburg aufbewahrt. Das wäre demnach eine zweite Handschrift des Tagebuchs und es würde sich fragen, welche die ursprünglichere ist. Allein die Angabe Ustrjalows beruht auf einem Irrtum: in der genannten

---

[1] Livl. Ritt.-Arch. Nr. 112 f. 159: Hallart an die Ritterschaft d. d. Kielm, 30. Jan. 1711, dankt für die Aufnahme in die Matrikel. — Vgl. Schirren, Recesse d. livl. Landtage p. 395.

[2] Bergmann, Peter d. Gr. als Mensch u. Regent (Königsb. 1824) II, 20 ff.

[3] Vgl. S.-B. d. Ges. f. Gesch. u. Alt. d. Ostseeprov. 1874 p. 35.

[4] l. c. IV, 1, 14 Anm. 30.

Bibliothek ist ein Msc. des Tagebuchs nicht vorhanden[1]. Nun citiert Ustrjalow für die Ereignisse bei Narva auch drei Berichte Hallarts an König August II. aus dem Moskauer Hauptarchiv vom 4. 11. und 19. Nov. n. St. 1700 mit Nachrichten vom 10. Oct. bis 18. Nov. n. St. incl., und teilt sie wörtlich, wenn auch zweifelsohne nicht immer mit correctem Text in den Beilagen mit[2]. Wir geben diese Berichte, soweit sie Abweichungen vom Tagebuch aufweisen oder mehr bieten in Noten unter dem Text wieder, einmal um die notwendige Vergleichung leichter zu ermöglichen, dann auch um die Hallartschen Nachrichten nach Möglichkeit beisammen zu haben. Auf ihnen beruht fast ausschließlich, was Ustrjalow für die Zeit vom 10. Oct. bis 18. Nov. als von Hallart stammende Nachricht anführt. Was er außerdem, besonders für die Schlacht und die Tage vorher und nachher, von Hallart angeführt, entnahm er, wie eine Vergleichung, die bei seiner unklaren Citierweise nötig ist, ergiebt, nicht dessen Tagebuch, sondern einem anderen handschriftlichen Werke, welches Hallart, wohl gegen Ende seiner Laufbahn und vielleicht im Zusammenhang[3] mit den Sammlungen, die Peter d. Gr. zur Abfassung seines sogen. Tagebuchs anstellen ließ, was dann auf diese Arbeit seiner Mußestunden nicht ganz ohne Einfluß bleiben konnte, zusammengestellt hat, seiner „Historischen Beschreibung deß nordischen Kriegs seit Anno 1699 biß 1721". Das Msc., ein Folioband von 216 S. in rotem Saffian, liegt im Reichsarchiv in Petersburg[4]; es beginnt mit einer Schilderung der „Jalousie" zwischen Dänemark und Holstein-Gottorp und schließt mit der Proclamation der Prinzessin Ulrike Eleonore zur Königin von Schweden. Von Plänen findet sich hierbei nur eine „Ordre de Battaglie an der Düna 1700 im July und August"; vielleicht sind weitere dazu-

[1] Ich verdanke diese Nachricht einer freundlichen Mitteilung des Hrn. Bibliothekaren St.-R. E. Vetterlein in Petersburg, dem ich an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aussprechen möchte. — In der Bibl. befindet sich nur das Bruchstück einer russ. Uebersetzung, nämlich der weiterhin erwähnten „Geschichte" Hallarts.

[2] l. c. IV, 2, II № 44 p. 169—175.

[3] Es ist in dieser Hinsicht vielleicht zu beachten, daß Peter d. Gr. im sogen. Tagebuch fast mit denselben Worten die Erwägung aufstellt, daß der schwedische Sieg kein Wunder gewesen sei, wie Hallart in der „Hist. Beschr." vgl. weiter unten und das sogen. Tagebuch Peters d. Gr. ed. Bacmeister, I, 32.

[4] Im Кабинетъ Петра Вел. Abt. I Nr. 11. Ebenda finden sich 2 Foliobände russ. Übersetzung davon. (Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Bibl. E. Vetterlein.)

gehörige Pläne irgend wo anders hingekommen, im Reichsarchiv ist jedenfalls sonst nichts davon vorhanden. Von dem Narva betreffenden Teil dieser „Histor. Beschreibung“ ist nun schon längst eine, allerdings nicht sehr correcte und oft nicht ganz vollständige[1], jetzt auch meist schwer zugängliche russische Übersetzung im „Nord. Archiv“ erschienen[2]. Endlich ist hier noch eine andere russ. Übersetzung der „Hist. Beschreibung“ oder aber des Tagebuchs — sie ist mir leider nicht zur Hand, um die Frage entscheiden zu können — zu nennen, die 1858 erschien[3], aber auch nur drei Pläne ohne besonderes Interesse bietet und dem Umfange nach zu urteilen jedenfalls nicht unbeträchtlich gekürzt ist; in einer Anmerkung sagt der Übersetzer, resp. Verfasser des Aufsatzes, er habe das Manuscript von Baron Modest Korff erhalten[4]. Wo dies Msc. sich jetzt befindet, habe ich nicht ermitteln können[5].

Schon der Titel „Historische Beschreibung“ weist nun darauf hin, daß wir es hier mit einer späteren Bearbeitung des Stoffes zu thun haben. Daß Hallart dabei früher gesammelte Materialien, vornehmlich sein Tagebuch verwertete, ist selbstverständlich. In welchem Umfange und wie das letztere geschah, zeigt ein Vergleich des von uns mitgeteilten Textes mit dem der „Hist. Beschreibung“, wodurch zugleich der Beweis erbracht wird, daß unser Msc. den Text des Tagebuchs und nicht jener späteren Bearbeitung bietet.

Zunächst ist zu bemerken, daß die „Hist. Beschr.“ in dieser Partie vollkommen auf dem Tagebuch beruht, ja dieses meist wörtlich wiedergiebt. Aber während dies bis zum Tage vor der Schlacht überall den Eindruck unmittelbarer Aufzeichnung des persönlich Erlebten macht, zeigt jene deutlich die Spuren der Bearbeitung, auch darin schon, daß Hallart nur in der dritten Person angeführt wird. So findet sich hier zum 9. Oct. die Aussage Bauers stark gekürzt; beim 22. Oct. fehlt die, in einer „Hist. Beschr.“ eben überflüssige, Bemerkung, daß Baron Langen bei Hallart logiert habe; bei der Sendung des Hauptmanns Königseck mit einem Bericht an August II.

---

[1] Vgl. die Bem. Ustrjalows l. c. IV, 1, 28 Anm. 66.

[2] Сѣверный Архивъ 1822 I, 3—25; 117—143.

[3] Von Ratsch „Осада Нарвы въ 1700 г.“ im Артиллерiйскiй журналъ 1858 Nr. III. Abt. II, 76—96.

[4] Nach freundl. Mittheilung des Herrn Bibl. E. Vetterlein.

[5] Vielleicht ist es eine Abschrift des Orellenschen Msc., welchenach einer Mittheilung des Besitzers der Bibliothekar der Kais. Öffentl. Bibl. Walther soll haben anfertigen lassen, wovon in der Kais. Bibl. jedoch nichts bekannt ist. Vielleicht geschah es für Baron Korff? Bei den Zeichnungen im Msc. finden sich jedenfalls Spuren von Wachs, mit dem augenscheinlich Pauspapier zum Durchzeichnen befestigt war.

am 11. Nov. erscheint der Zusatz: „mit Erlaubnis J. Ez. M.", ebenso zum 19. Nov. bei der Erwähnung, daß die beiden Obersten vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, der Zusatz, sie seien nach Beendigung freigesprochen worden; zur Affaire des Überläufers Gummert, 22. Nov., der Zusatz, er habe den ganzen Zustand der russ. Armee dem Feinde bekannt gemacht; beim 28. 29. Nov. ist die Erzählung von der Übergabe des Obercommandos an dem Hz. von Croy bedeutend gekürzt, es fehlt jede Erwähnung der Aufregung Peters, hier heißt es einfach, der Herzog sei zum Zaren berufen worden, der ihm das Commando übertragen und sich von ihm verabschiedet habe, worauf man ihm auf Wunsch eine Instruction eingehändigt; das Urtheil über diese Instruction ist unterdrückt; ebenso ist der Bericht über die gewünschten Cavalleriepatrouillen vom 29. Nov. gekürzt, die Namen Scheremetjews und Dolgorukis, sowie das Urteil über die Cavallerie fehlen. Im Abschnitt über die Schlacht selbst ist bei Erwähnung der Flucht der Reiterei über die Narowa Scheremetjews Name und das Urteil über ihn ausgelassen. Die Zerstreuung der schwedischen Truppen am Abend erscheint hier in der Form nachträglicher Erzählung, im Tagebuch in der einer persönlichen Beobachtung. Zur Stellung der drei Geißeln bei der Capitulation wird hinzugefügt, „sie sollten dort bleiben bis die Capitulation vollendet". Wo im Tagebuch die Zahl der schwed. und russ. Truppen kurz resümiert wird, steht hier ein längeres Raisonnement darüber, daß der schwedische Sieg kein Wunder sei, habe doch Carl XII. viele alte erprobte Soldaten gehabt, dagegen die russ. Armee aus Neulingen bestanden, die noch nie vor dem Feinde gewesen, dazu viele Kranke, ein großer Mangel an Kriegsbedürfnissen, eine untaugliche, schlecht bewaffnete Reiterei 2c. Im Tagebuch wird der russ. Verlust auf 7—8, hier auf 5—6 Tausend angegeben. Zur Arrestierung der russ. Generäle erscheint hier der Zusatz: „gegen die Capitulation". Zum 4. 5. 6. Dec. sind Nachrichten eingeschaltet, die im Tagebuch fehlen (vgl. den Text). Zum 13. Dec. wird zum Gerücht über das Niederhauen der Ausländer in recht bezeichnender Weise im Präteritum zugefügt: „wir glaubten es nicht und erkannten, daß diese schamlose Lüge von den Schweden erdacht war[1]."

So erscheint also der „Hist. Beschr." gegenüber das Tagebuch überall

[1] Wenn zum 7.—12. und 14.—21. Dec. nichts gesagt wird und vom 26. Dec. an das Ende sehr gekürzt ist, so mag das freilich auf Rechnung des Übersetzers zu stellen sein. Ich konnte nur den Text im „Сѣв. архивъ" benutzen, was für unseren Zweck jedoch vollkommen ausreicht.

in einer ursprünglicheren Form. Und in der That tritt uns hier bis zum Tage vor der Schlacht keine einzige Bemerkung entgegen, die notwendigerweise nicht gleichzeitig, sondern erst später aufgezeichnet sein müßte, wogegen viele besonders deutlich den Stempel der Gleichzeitigkeit an sich tragen (vgl. z. B. die Schlußnotiz zum 8. Nov. u. s. w). Etwas, wenn auch nicht sehr viel, anders gestaltet sich das Folgende. Den Schlachtbericht selbst konnte Hallart in seiner Lage natürlich erst einige Tage später aufzeichnen, das wird auch in einzelnen Ausdrücken erkennbar: daß man „nachgehends" von der Vermessung des Grabens durch General Ribbing erfahren, konnte er wohl erst sagen, nachdem er sich mit den schwedischen Generälen über den Verlauf der Schlacht unterhalten hatte, also vielleicht nach dem 4. 5. oder 8. 10. Dec., wo Horn, Rehnsköld und Welling ihn besuchten (vgl. den Text). Zu Horns Besuch, 4. Dec., ist noch hinzugefügt „wie er auch nachgehends zum öftern that." Die Bemerkung zum 13. Dec., daß man auch „nachgehends" von dem angeblichen Massacre unter den Ausländern nichts erfahren, kann natürlich nicht gleichzeitig sein, aber sie erscheint auch im Msc. des Tagebuchs als späterer Zusatz (vgl. die Anm. dazu). Die Erzählung vom 31. Dec. macht auch den Eindruck späterer Aufzeichnung, wie besonders auch die wieder ausgestrichene Zeile „auch einige Wochen hernach gestorben", darthut u. dergl. mehr. Es finden sich also Stellen, die nicht unmittelbar nach dem Erlebten, sondern erst später aufgezeichnet sein können, wenn auch keine einzige, die notwendiger Weise erst nach Verlauf einer längeren Zeit als etwa einiger Wochen geschrieben sein muß. Auch hier verleugnet der Text nirgends den Charakter des Tagebuchs.

Es erhebt sich nun nach Feststellung der Gleichzeitigkeit der im Text enthaltenen Nachrichten die Frage, ob wir es bei unserm Msc. mit der gleichzeitigen Aufzeichnung selbst oder einer früheren oder späteren Abschrift des eigentlichen Tagebuchs zu thun haben? Das Msc. ist ziemlich gleichmäßig geschrieben und ein Unterschied in der Federführung und Schattierung der gelblich blassen Tinte läßt sich weniger bei den einzelnen Tageseintragungen erkennen, als in etwas größeren eine oder mehrere Seiten umfassenden Partien, die, jede für sich, in einem Zuge niedergeschrieben zu sein scheinen. Solche Partien bilden die Aufzeichnungen vom:

16.—18. Sept.	1. Oct.	6.—11. Nov.
19. „	2. „	12.—20. „
20.—23. „	3.—13. „	21.—22. „
24. „	14. „	23.—27. „
25.—30. „	15. Oct.—5. Nov.	28. Nov.—12. Dec.

13.—24. Dec. 1. Jan.—18. März.
25.—31. „ 18. März—6. Juni.

Bei dieser Zusammenstellung läßt sich beobachten, daß die continuirlich geschriebenen Partien bes. vom 28. Nov. an, dem Tage vor der Schlacht, an Umfang zunehmen; ferner, daß der Abschnitt 28. Nov.—12. Dec. einheitlich niedergeschrieben scheint, wo doch Hallbart vom 7.—22. Dec. sein Tagebuch garnicht bei sich hatte (vgl. den Text), aber gerade in dieser Zeit oder frühestens an den beiden vorhergehenden Tagen den betr. Abschnitt aufgesetzt haben muß, wie uns sein Bericht an August II. vom 6. (resp. 16.) Dec. beweist, von dem weiterhin die Rede sein wird. Und dann, ein solches Sich-verschreiben wie im Datum beim 1. Nov., wo statt dessen zuerst Sept. geschrieben wurde, ist doch eigentlich nur bei einer Copie erklärlich.

Nach allem ist es wohl kaum zweifelhaft, daß wir es nicht mit dem Concept des Tagebuchs selbst, sondern mit einer Copie, wenn auch einer Original-Copie, zu thun haben. Denn wenn Hallart (vgl. zum 4. Dec. Anm.) in der „Hist. Beschr." von seinem „kleinen Journal" redet, so kann er damit wohl kaum etwa das Concept seines Tagebuchs gemeint haben im Gegensatz zu einer gleichzeitigen, in freieren Stunden von Zeit zu Zeit fortgeführten Copie, was in diesem Fall unser Msc. in der ersten Hälfte bis zum 28. Nov. ganz wohl sein könnte (vgl. z. B. den über einen durchstrichenen Satzanfang eingeschalteten Nachtrag zum 24. Oct. vgl. auch zum 18. Nov. am Ende), sondern wahrscheinlich eben nur das „Tagebuch" im Gegensatz zu seiner „Hist. Beschr." als einer Art großen Journals. Jedenfalls aber ist das Msc. wohl keine späte Copie, sondern dürfte, wie ich denke, in den langen unthätigen Stunden seiner Gefangenschaft geschrieben sein. Daß Hallart sich wenigstens mit Zeichnen der Belagerungspläne schon in Narva „zu seiner Curiosität" beschäftigte, erfahren wir von ihm selbst (vgl. zum 7. Dec.). Und es ist kaum anzunehmen, daß sich in einer viel späteren Abschrift nicht mehr Anzeichen späterer Niederschrift fänden, als es hier der Fall ist; im Gegenteil, die Correcturen und Streichungen, die offenbar einer späteren Zeit angehören, als Hallart bereits irgend einen Grund zu solchen Änderungen haben konnte, also schon in russischen Diensten stand, sind alle mit dunklerer Tinte ausgeführt (vgl. zum 9. Oct., 11., 29., 30. Nov. 13. Dec.). Daß unser Msc. eine treue Copie des Tagebuchs ist, das zeigt auch deutlich genug ein Vergleich mit den erwähnten drei Berichten Hallarts an August II. Die wörtliche Übereinstimmung zwischen beiden ist recht beträchtlich, es ergiebt sich aber daraus, daß der vorliegenden Fassung des Tagebuchs meist die Priorität zuzuschreiben ist, auf ihr beruhen die

Berichte[1], nicht umgekehrt (vgl. z. B. zum 4. Oct. am Anfang; 13. (a. Ende) 17. 18. (a. Anf.) 19.—21. 24. Oct. a. Ende ꝛc.). In den Berichten bezeichnet Hallart die Belagerungsarbeiten, in Übereinstimmung mit den Zeichen auf den jedesmal mitgesandten Plänen, mit Buchstaben, im Tagebuch war es natürlicher und bequemer die Örtlichkeit einfacher zu bezeichnen, jenes muß aber aus diesem hervorgegangen sein, nicht umgekehrt. Als H. den Bericht vom 4. Nov. abschließt, fügt er eine Nachricht (eben zum 4. Nov.) hinzu, die er im Tagebuch offenbar noch nicht hatte; sie kommt dann ins Tagebuch in etwas anderer Form, aber unter das richtige Datum, während das weitere, im nächsten Bericht, wieder dieselbe Art der Übereinstimmung mit dem Tagebuch aufweist, wie der frühere Bericht u. s. f.

Fassen wir das Resultat unserer Untersuchung zusammen, so ergiebt sich: im Orellenschen Msc. liegt uns der Text des von Hallart geführten Tagebuchs, nicht seiner späteren Bearbeitung vor; es ist eine von Hallart selbst hergestellte Copie des gleichzeitigen, beim Schlachtbericht wenige Tage darauf geführten Journals und, da das Journalconcept einstweilen nicht zu ermitteln ist, die zuverlässigste, bald nach den Ereignissen hergestellte und dem Original wohl kaum nachstehende Handschrift.

Es erübrigt nun noch, das Verhältnis des Hallartschen Berichts über die Schlacht vom 6. (resp. 16.) Dec. 1700 an August II. zum Tagebuch klarzulegen. Der Bericht ist längst bekannt und er wird in allen Darstellungen der Schlacht benutzt; nirgends aber findet er sich als in einem Archiv befindlicher handschriftlicher Originalbericht citiert, auch von Herrmann (Gesch. Rußl. IV) nicht, der doch sonst Schreiben Hallarts aus dem Dresdener Archiv erwähnt; überall ist nur der schon bald nach der Schlacht publicierte Druck des Berichts verwertet. Man hat nun davon fünf verschiedene Ausgaben, die offenbar in nachstehender Reihenfolge ans Licht traten:

1. Deß bey der Rüss. Armee gewesenen Gen.-Lieut. und Ober-Ingenieurs in der glückl. Victorie bey Narva gefangenen Ludw. Nicolai von Allart Schreiben und auffricht. Relation von der Russ. Verwirrung an den König von Pohlen aus seinem Arrest in Narva. Stockholm, (1700), gedr. in d. Kgl. Buchdr. bey Sel. Wankifs Wittibe. 4°.

2. Eine schwedische Übersetzung der vorstehenden Ausgabe[2]: Gen.-

[1] In der „Hist. Beschr." sagt Hallart selbst, daß er sein Journal an Kg. August II. gesandt habe (zum 6. Dec.), d. h. natürlich in mehr oder weniger wörtlicher Abschrift in den Berichten.

[2] Vgl. Minzloff, Pierre le Gr. dans la litt. étrang. (Pbg. 1872) p. 258.

Lieut. och Öfwer. Ing. Ludw. Nicola von Allart, som wid stad. Narva lyckeliga undsättning blifwet fången, upricktige Relation och sannfärdige Berätelse om Ryss. Czaren och hans folks grufweliga förskräkelse och förbistring til kon. i Pohlen. (s. l. 1700). 4°.

3. Schreiben e. vornehmen Gen. an J. Kgl. M. von Pohlen abgefertigt a. d. Gefangensch. d. Narva 6. Dec. 1700. Aus dem Französ. übersetzt [1]. (Stockholm). 4°.

4. Wahrhafft- u. sehenswürd. Grund-Riß der . . . St Narva . . . mit einer beygefügten . . . Relation des bey glückl. Entsatz in Gefangensch. gerathenen Gen.-Lieut. und Oberst-Ingen. Ludw. Nicola von Allart. Aus dem Schwed. ins Teutsche übersetzet . . . . s. l. 1701. — Daß dies in der That eine, übrigens recht mangelhafte, Übersetzung aus dem Schwedischen ist, geht aus mehreren Stellen deutlich hervor; nicht nur lehnt sich der Titel mehr an die schwed. Ausgabe an, auch im Text heißt es z. B. bei der Flucht der russ. Reiterei (vgl. im Anhang) es seien viele „mitten in der Elben" ertrunken, was hier Fluß heißen soll, es ist das schwed. „elf" u. a. m.

5. Schreiben des bey Narva nebst anderen mit gefangenen Gen.-Lieut. u. Ober-Ing. Ludew. Nicolassen von Allard an den Kg. in Polen d. d. Narva den 6. Dec. Anno 1700. in Livonica oder einiger zu mehrer Erläuterung rc. (Riga 1702) Fasc. V, 24—32. — Es scheint, daß dies ein Wiederabdruck von Nr. 1 ist; die Sprache ist correcter als in Nr. 4 und die wörtliche Übereinstimmung mit Hallarts Fassung, wie wir sehen werden, größer, als daß es eine Rückübersetzung sein könnte.

Wir haben gesehen, daß Hallarts frühere Berichte zum großen Teil auf seinem Tagebuch beruhten; wie verhält sich hier? Da die Drucke sehr selten sind, eine unmittelbare Vergleichung mit dem Tagebuch jedoch dringend nötig ist, so gebe ich den Bericht nach dem Druck in den „Livonica" in einer Beilage wieder und zwar folgendermaßen: der Text ist ohne jede Auslassung reproduciert; Abweichungen vom Tagebuch und Änderungen sind durch gesperrten Druck kenntlich gemacht, wobei unwesentliche Differenzen (im Gebrauch synonymer Worte), die nicht zahlreich sind, meist unberücksichtigt bleiben durften; wo das Tagebuch mehr hat als der Bericht, sind die Stellen und zwar kleinere durch einen (—), größere durch zwei (— —) Striche bezeichnet; die Stellen, welche im Allgemeinen gleichen Inhalts, aber stark zusammengezogen erscheinen, sind durch [ ], die in einen andern Zusammenhang als im Tagebuch geratenen Stellen durch ( ) bezeichnet;

---

[1] Vgl. Winkelmann, Bibl. nr. 6993. —

in den Noten finden sich die wichtigeren Abweichungen der Übersetzung aus dem Schwedischen (Nr. 4) angegeben. — Vergleichen wir nun. Während Hallart im Tagebuch wie in den Berichten nach dem neuen Stil datiert, ist hier der alte und zwar schwedische gesetzt[1], doch nicht durchweg. Wenn es im Beginn heißt, Hallarts letzter Bericht sei „vom 14. passato", so ist das offenbar ein Schreibfehler für „vom 19.", also neuer Stil. Im Druck Nr. 5 ist ist, wohl aus Versehen, das Datum 29. Nov. statt 19. Nov. stehen geblieben. Endlich ist der ganze Bericht vom 6. Dec. datiert; es fragt sich, welcher Stil damit gemeint ist. Ist es der neue, dann müßte der Bericht am 6. Dec. geschrieben, aber wie die Schlußnotiz über den Besuch des Fiskals zeigt, erst am 7. Dec. beendet sein; man versteht dann nicht recht, weshalb nicht richtiger dies Datum gesetzt wurde. Es muß hier also offenbar der alte Stil verstanden werden, und der Bericht vom 6. Dec. schwed. also 16. Dec. n. St. datiert sein. Wir wissen, daß Hallart damals sein Tagebuch nicht bei sich hatte; die Erzählung von der Schlacht muß er aber doch in diesen Tagen aufgesetzt haben, da sein Bericht bereits so bald darauf in Stockholm im Druck erscheint. Der Bericht nämlich bildet einen in ziemlich großem Umfang wörtlichen Auszug aus dem betr. Abschnitt des Tagebuchs, die Art der Kürzung, auch die Einleitung stimmen mit Hallarts Art und Weise in seinen anderen Berichten überein, so daß er darnach sehr wohl den Bericht geschrieben haben kann, aber — keinesfalls so, wie er uns vorliegt. Das zeigen deutlich die recht wesentlichen und charakteristischen Differenzen mit dem Tagebuch, in dem uns ja die echte Hallartsche Anschauung entgegentritt. Wir heben hier nur die markantesten hervor. Da steht, am 18. Nov. sei J. Cz. M. „blutangst" gewesen und „wie ein halb rasender Mensch" zum Herzog gekommen; das ist aber viel schärfer und bissiger ausgedrückt als in dem zunächst zu privaten Zwecken geführten Tagebuch, in welchem Hallart sich doch keinen Zwang aufzuerlegen brauchte, während er in seinen Berichten doch immerhin einige Vorsicht walten ließ (vgl. z. B. den Bericht vom 3. Dec. 1701, Anm. zum 7. Oct.). Ähnlich verhält es sich mit der Bemerkung: „und war eine Schande anzuhören" rc., wozu im schwedischen Text noch ein „jämmerlich" hinzugefügt ist[2], sowie mit der über Golowin: „. . . die Poltronnerie an den Tag zu legen." Wo im

---

[1] Dies hat, doch obenhin, ohne der Frage näher zu treten, auch Ustrjalow, l. c. IV, I, 55 Anm. 49 bemerkt; er sagt einfach, es sei „schwer zu entscheiden."

[2] Vgl. damit auch die Inschrift auf der bekannten schwedischen Denkmünze, die Worte aus Luc. 22,62 (unter and bei Brückner, Gesch. P. d. Gr. p. 368. Fryxel, Nordberg rc.)

Tagebuch gesagt ist, man habe bei der russ. „Cavallerie“ nicht so viel Herz finden können rc., ist hier, wenigstens im schwed. Text, die „ganze Armee“ daraus geworden. Noch mehr fällt folgendes auf. Im Tagebuch unterscheidet Hallart genau zwischen der Capitulation mit dem rechten und der mit dem linken russischen Flügel; jener darf mit Gewehr abziehen, dieser muß die Waffen niederlegen. Hier wird dieses wichtigen Umstandes garnicht Erwähnung gethan, statt des Maj. Piehl kommt Dolgorukij selbst zur Verhandlung und es ist nur im Allgemeinen von „den Russen“ überhaupt die Rede, so daß man nur die ganze Armee darunter verstehen kann, welcher Carl XII. „das Leben geschenkt“ und sie habe abziehen lassen, „jedoch mit Hinterlassung aller Fahnen rc.,“ (im schwed. Expl. noch deutlicher: „doch also, daß sie mußten rc.“). Darauf heißt es: „und sind also über 20000 Russen mit dem Prügel in der Hand abmarchiret, gleich wie eine Heerde Vieh“, während das Tagebuch 10—12000 M. so abziehen läßt und den Vergleich mit der Heerde gar nicht hat. Wird nun aber die Größe der ganzen russischen Armee auf 62,000 M. angegeben (das Tagebuch hat blos 32,000 M.), so versteht man die Rechnung nicht: 8—9000 M. (das Tagebuch hat 7—8000 M.) betrage der russ. Verlust, dazu Scheremetjews Reiterei 6000 M. und der abziehende Rest — denn so will der Bericht doch verstanden werden — von ca. 20000 M., das macht immer noch lange nicht 62000 Mann. Die Rechnung ist ganz schief; unmöglich kann Hallart so berichtet haben. Man wird sich hierbei unwillkürlich daran erinnern, daß Carl XII. und auch seine Generäle, wie Hallart wenigstens später aufzeichnete (vgl. u. zum 5. Dec. Anmerkung), darauf bestehen wollten, die russische Armee müsse mindestens 60—70000 Mann stark gewesen sein. Beachtet man endlich auch noch, daß der Schlußsatz im schwedischen und im deutschen Text ganz verschieden lautet, im schwedischen noch unverblümter, so wird man zur Schlußfolgerung gedrängt, daß Hallart den Bericht so, wie er uns vorliegt, nicht abgefaßt haben kann, sondern daß wir es hier zweifellos mit einer von Schweden in schwedischem Interesse hergestellten Redaction, mit der officiösen Verfälschung eines Hallartschen Berichts zu thun haben. Es ist ganz begreiflich, daß es in ihrem Interesse liegen mochte, von einem der kundigsten Offiziere aus dem russischen Lager aller Welt verkünden zu lassen, die feindliche Armee habe 62000 M. gezählt[1], ihn kein Wort davon erwähnen zu lassen, daß

[1] Vgl. dazu auch die Bemerkung bei Fryxel, Lebensgesch. Carl XII. (Braunschw. 1861) I, 88 Anm. 2.

man dem ganzen rechten feindlichen Flügel mit Gewehr abzuziehen bewilligt habe, so daß er nun doch bald wieder kampffähig sein konnte u. s. w. Man wird daher bei Darstellungen der Schlacht sich nicht mehr auf diesen Bericht, sondern auf die originalen Mitteilungen Hallarts in seinem Tagebuch zu berufen haben.

Über die Grundsätze, die bei der Edition eingehalten sind, ist zu bemerken: Hallarts Orthographie ist im Allgemeinen getreu wiedergegeben worden, nur daß u stets vokalisch, v stets consonantisch gebraucht, Consonantenverdoppelungen eliminiert, Gleichmäßigkeit in der Anwendung großer Anfangsbuchstaben und moderne Interpunktion (Hallart setzt fast nur Kommata) durchgeführt wurden. Nicht deutsch flektirte Fremdwörter sind in lateinischem Druck gesetzt, sonst in gewöhnlicher Fraktur. Die Titel sind überall abgekürzt, zum Tagesdatum der Übersichtlichkeit wegen der Monatsname hinzugefügt worden, wo im Msc. ein „dito" steht. Bei der Wiedergabe der Correcturen und Streichungen des Msc.'s in den Noten ist jedes Mal angegeben, wenn sie mit dunklerer Tinte, also bei einer späteren Durchsicht des Textes durch Hallart, ausgeführt sind. Betreffs Anführung der Berichte Hallarts vgl. oben p. 361, über die Beilage desgl. p. 367. In den erklärenden und erläuternden Noten mußte sich der Herausgeber selbstverständlich vorsichtige Beschränkung auf das Notwendigste auferlegen

Über die beigegebene Karte ist zu bemerken, daß sie im Orig. in überaus sauberer und feiner Federzeichnung ausgeführt ist; die Umrandung der Erläuterungen ist mit reichem Arabeskenschmuck versehen, die schwedischen Truppenkörper bestehen aus kleinen sauber gezeichneten Soldatenfiguren, Reitern, Fußgängern, Kanonen, wie meist auf Schlachtplänen jener Zeit. Das ist bei der Reproduction nur in einfacher Andeutung ihrer Stellung, wie es bei den russ. Truppen im Or. der Fall ist, wiedergegeben worden. Es leuchtet ein, daß dieser von Hallart selbst gezeichnete und daher wertvolle Plan bei einer Edition seines Tagebuchs nicht fehlen durfte. Wie weit die in Stockholm befindlichen[1] Schlachtpläne (so wie die zahlreichen anderen) auf diesem Plan beruhen, vermag ich einstweilen nicht festzustellen; jedenfalls waren Hallarts Zeichnungen, wie wir wissen (vgl. Tgb. zum 7. 22. Dec.) eine Zeit lang in schwedischen Händen. Die Ortsbestimmungen bei den

[1] Im Stockholmer Kriegsarchiv sind unter „Narva" Nr. 46 und 50 zwei Schlachtpläne vorhanden.

einzelnen Belagerungsarbeiten, welche Hallart in seinen Berichten an August II anführt (vgl. oben p. 366), sind im Ganzen leicht auf unserem Plane wiederzufinden.

General von Hallarts Tagebuch.

Sept. 1700—Juni 1701.

Den 16. September haeben Kgl. M. von Pohlen mich zu J. Czar. M. abgeschickt mit einer völligen Instruction undt bin in Gotteß Nahmen Nachmittag vor Riga aufgebrochen und noch selbe Nacht biß zum roten Krueg gereist, so 4½ Meyl von Riga.

D. 17. Sept. früh bin ich umb 8 Uhr zu Mitau angekommen undt mich eußerst zur Reyß preparirt und bin mit folgendem Comitat alda versamblet, alß erstlich ich

Ludwig Nicolas von Hallart, Generael-Lieut. undt Generael-Inspecteur über die Fortivicatcion mit 6[a] Dienerß, alß:

1 Dolmetscher Conrad Spiecker von Mitau geburtich;

1 Jeger Johan Christof Berg aus Littauen;

4[b] (sic!) Laquey Sebastian Adam Metzker von Dreßen, Viller und Maß auß Niederlandt[c].

Dan haeben Kgl. M. mier mitgegehben:

1.[d] Meinen Adjudanten Carl v. Imhoef von Nurenberg;

2. Den Ober-Ingenieur Schacher von Leipzich geburtich;

3. Ingenieur Kirstenstein aus Magdeburg;

4. Ingenieur Zengerle aus Churlandt;

5. Ingenieur Carl Thommer aus Wien;

2 dehrer Jungen { Friedrich officiel, Christof Johan Graef.

Dan sindt auch folgende Persohnen unter meiner Suite mitgangen:

Capitain Schreibersheimb von Lubeck geburtich;

3 Lieutenants { Jaque Geoghegau, ein Irlender, Nicolas Touri von Luick, Feit Andreas von Hoen aus Preußen.

---

a corrigiert aus: 3. — b corrigiert aus: 1 oder 2 (?) — c Viller-Niederl. später mit dunklerer Tinte nachgetragen — d desgl. die Ziffern 1 bis 5.

Dan 3 Bedienten v. J. D. dem Hg. von Croy alß: | Cammer-Laquey Baltzer Brechler von Cempten; Laquey Jacque[a] Antoine Jaquet außm Limburgischen; Schmidt Christof Teutscher außm Algey.

Summa in allem 21 (sic!)[b] Persohnen,

undt ob ich heut noch gern gewolt Kgl. M. allergnädigsten Befehl gemehß abreißen, so haeb wegen Mangel der Pferde nicht fortkommen können undt den morgenden Tag warten mußen.

D. 18. Sept. früh umb 8 Uhr bin aus Mitau abgereist mit benanter Suite undt umb 1 Uhr zu Eickau[1] angelangt, so ein furstl. Ambt und liegt 4 Meyl von Mitau, alwo der Herr Major Brischen, welcher uns nicht allein mit Vorspan wol fortgeholfen, besonders auch sonst in allem gahr höflich tractiert. Alda haeb 2 junge Elendt gesehen, welche sehr zaemb undt dem Weibßbildt, welche sie gefuttert, stetß nachliefen. Undt nachdehm alda gespeist, so bin umb halb 3 Uhr wieder abgereißt und sindt auf die Nacht umb 10 Uhr zu Waelhof[2] angelangt, so auch ein furstl. Guth, aber von dem Herrn Cammerjunker Putberg[3] dem Fursten abgekauft, alwo mier wehnig Sivilitet wiederfuhr, auch gar schlechte Anstalt wegen der Vorspan, das also obligiert wahr, nach eingebrachter kalten Malzeit die Nacht uber zu bleiben, undt ist 4 Meyl von gedachtem Eyckau.

D. 19. Sept. sindt wir in der Fruh aufgebrochen, und 4 Meyl bis auf Sehren gereist undt umb 1 Uhr Nachmittag alda angelangt undt von dem Herrn Lieutenant von Schlippenbach alda wol empfangen undt tractiert worden, seind aber wegen der Vorspan bis umb 6 Uhr aufgehalten worden, undt seindt sodan nacher Setzen[5] gereist, so 3 Meyl von Sehren und umb 1 Uhr nach Mitternacht alda angekomen. Dieß furstliche Guht haet der Herr Oberster Goer in Arrende. Wier sindt aldaer gaer wol enpfangen worden und pernoctiert und haet in Abwesenheit des H. Obersten Goer die Frau Hauptman Fraeßnerin unß alle Ehr erwießen.

D. 20. Sept. fruh seindt wir auf Selburg gereist ad 3 Meyl, alda wahr der Herr See aufm furstlichen Guht, welcher uns uberauß wol tractierte undt in allem wol enpfing. Der Weck waer bis hiehehr sehr steynich. Ich haeb auch den Herrn Obersten Biron alhier angetroffen und nach einer Stunde Mahlzeit uns wieder auf die Reiß begehben biß auf Schlabotka[6], so 3 Meyl, alwo ich nebst den bei mihr haebenden Officiers und dem

---

a desgl. — b corrigiert aus: 18.

[1] = Gr. Eckau. — [2] Wallhof. — [3] Budberg. — [4] Alt-Sehren bei Friedrichstadt. — [5] Sezzen. — [6] Jakobstadt.

Moscowitischen Abgeschickten, so alhier angetroffen, uber die Dune gesetzet auf Creutzburg zu dem Herrn Staroste Korf, alwo mich der Herr Obrister-Lieutenant Corf, des Herrn Starost Sohn, wol enpfangen und tractiert; der Herr Vaeter aber, welcher sehr bereuschet gewehsen und geschlaefen, haebe nicht gesprochen undt nach eingebrachter Abendtmahlzeit bin ich wieder nach Schlabotka ubergesetzt undt haet mich der Moscowitische Abgeordneter selbst hinubergeführt alß ein gemeiner Schifman in einem kleinen ausgehauenen Kahn von Linden.

D. 21. Sept. in der Fruh haet der H. Staroste Korf mich mit viel gereuchertem Lackß regalihrt auf die Reyß undt bin nebst dehn Moscowitern in aller Fruh abgereist mit 28 Pferden durch beschwehrlichen strauchreichen Weck fast lengst der Dune, daß mier auch ein Raedt an meiner Schesse brach undt also kummerlich fortkommen können auf Lubanof[1] 3 Meyl, alda uber die Dune gesetzet, undt gehöhrt dieß Ort dem Herrn Starost Korf. Alhier sind wir bey dem Amtman wol tractiert worden undt umb 2 Uhren wieder abgereist. Ferner sind wir uber den Fluß Dubna in das Polnische Lieflandt undt durch lauter Waldt gereist undt kurtz vor dem Ort Kossov oder Kosul,[2] so 3 starke Meyl von Lubanof, uns die Nacht uberfallen undt also nicht weiter gekönt, auch wegen deß anhaltenden großen Regens, undt also alhier in einem Pauhrenhoef zu Nacht geblieben undt unß bestens accomodiert.

D. 22. Sept. sind wier in aller Fruh aufgebrochen undt durch lauter Waldt bis zum Sille-Krueg, alda neue Vorspan enpfangen. Nachdehm wier bey 2 Meyl uber lauter Morastbrucken undt Knuppeldem gereist undt sindt ferner 4 Meyl durch lauter Waldt undt morastige Knuppeldem entlich jegen 3 Uhr bei dem Stetlein Warcklaen[3] angelangt, so dehn 3 Gebrüdern dehnen Herrn von der Borg zustendich undt nachdem mier Ackß wie auch 2 Reder an meiner Schesse zu 4 ad 5 mahlen brennent worden, als haeb mich wegen der Reparatur aufhalten mußen undt alhie zu Nacht auf dem Edelhoef geblieben bey dehnen 3 Gebrudern, welche mich nicht allein aufs Höflichste enpfangen, besondern auch gar wol tractiert mit aller Libertet im Trinken, so sonst in Pohlen was rares ist.

D. 23. Sept. mit dem Taeg sindt wir aufgebrochen undt durch sehr schlimme Weg in dehnen wildesten Weldern paßiert auf das Dorf Turcke[4] uber das kleine Flußl Mauman[5], woruber eine sehr schmahle Bruck wahr, daß auch ein Pferd herrunter fiel undt also die Wagen mit Menschen herruber ziehen

[1] Liwenhof? — [2] ? — [3] Warkljane. — [4] wohl Trokscha. — [5] Malmuta-Bach.

mußen. Nachgehentß sindt wir durch rechte Wildnißen gereist fast uber lauter Brucken undt Knuppeldem bis an den Fluß Malta undt das Dörfl Desmian[1] 2 Meyl; von da weiter biß auf das Dörfl Rigen[2] uber viel Brucken wieder 2 Meyl. Dies Rigen gehöhrt in die Starostey Rositten; alda haben wier etwas wenigs gegeßen undt alhier uber den Bach Rositten gekommen undt kömbt bey diesem Dörfl der rechte Flus Rosita in einander undt laufen unterhalb zusammen nach dem Lubanschen See undt weilen uns die Nacht uberfallen, wie auch Regen und schlimmes Wetter, als sindt wier nuhr 1 Meyl weitergereist undt pernoctiert in einem kleinen Dörfel Sack-stegal[3] genannt undt wahr alhier Schmahlhanß Kuchenmeister. Heut haebe wol den schlimbsten Weck gemacht von mein Lebtaeg, bin auch wol dießerwegen uber 2 Meyl zu Fues gegangen wegen der ubeln Brucken, wohruber mit Leib undt Lebensgefahr gereist, auch wardt mier der Rest von meiner Schesse gantz zu Schanden gefahren, auch an dehnen andern Scheßen einige Reder undt anders mehr zu Schanden gegangen.

D. 24. Sept. in der Fruh sindt wier wieder aufgebrochen undt durch eine zimblich schöhne Jegendt gereist den Rositen-Fluß zur lincken Handt laßendt, auch unterschiedliche kleine Dörfel recht undt linquer Handt und zwaer bin ich 2 Meyl auf Rosietten gereist, alda wie dieße Figur zeigt[4] ein alteß Schloß ist, sonst eine Königl. Starostey. Gedachteß Schloß ist in vorigen Kriegen von dehnen Moscovitern ruinirt worden anno . . . . undt ist sonst ein gahr schlechteß Stetl. Bin allhier gantz wol enpfangen auch tractiert worden von dem hiesigen Ambtman oder Potstarost. Ich haeb von hier aus undt zwar wegen Fehler d. 23. dieß datirt mein Schreiben an J. Exc. Herrn Generael-Feltmarschalk Baron de Steynau geschrieben, item an den Herrn Geheimbten Raht Patkuel undt meine Haußehe undt selbe Brief an den H. Starost Korf adressiert. Undt nachdehm ich meine gebrochne undt theilß frecassierte Wagen nach Landsart bey Wagner und Schmidt repariert auch zu Mittag geßen, so bin umb 3 Uhr wieder abge-fahren und 4 Meylen gereist biß auf Lutschien[5]; ist auch eine Königl. Pol-nische Starostey, wovon Starost der Woigewod Cracofsky. Die Jegendt biß anhero von gedachtem Rosietten ist zimblich angenehm durch schöhne Je-genden von Welder nebst schöhnen Seen. Alhier zu Lutschien ist ein Potstarost.

---

[1] Tewenjany? — [2] Rjabki? — [3] Saketygal. — [4] Darunter eine saubere Federzeichnung in dunklerer Tinte, welche Schloß, Stadt und z. Th. den Starosteihof von Rositten darstellt, 17 zu 11 cm. groß.

[5] Ludsen.

Bin auch bey 2 Stunden in der Nacht bei Spaenfackeln gereist, dan uber einige Brucken gereist, wovon die Joch nach beystehender Acrt die Joch (!) von Kreutzholtzer[1] uberlegt undt der Triangel in die Spitz gesetzet gegen dem Stromb.

D. 25. Sept. sindt wier erst umb 9 Uhr alhier abgereist, weiln der Potstarost alhier zu Lutschien, ein grober Kerl, auch davon gereist undt nicht die geringste Anstalt gemacht, undt zwaer dergestalt schlecht, das man die Pferde selbst zusammen treyben mußen mit guth undt bößem, da es dann auch ein zimblich Dispuct mit dem hiesigen römischen Priester abgegehben, sinthemahl man deßen Pferd auch anpaken mußen, welcheß dann so viel effectuirte, daß andehre Pferd herbeygebracht wurden undt seine erlaßen. Dießeß Lutschien sieht auß wie vorstehender[a] Dessein zeigt, ist auch durch die Russen so uber (sic!) zugericht worden in dehnen vorigen Kriegen mit Pohlen[2]. Dan sindt wir durch eine zimblich schöne Jegendt gereist auf 1 Meyl auf ein klein Dörfel Armen[3], alda wier noch einige frische Pferdt bekommen, sodan sindt wier wieder 2 Meyl gereist biß an das kleine Dörfel Pudeno[4] durch große wilde undt morastige Welder undt Knuppeldem, dan auch Brucken; alhier haeben wier das Mittagmahl gehalten umb 3 Uhr Nachmittag unter blauem Himmel, hernach sindt wier noch 1½ Meyl gereist ingleichen durch Welder und Morast auf das Dörfl Oschatzky[5], undt sindt nah bey auf dem adelichen Guet Malnova[6] zu Nacht verblieben undt hieß der Edelmann alhier Muspanga Schasky, welcher uns nach seinem schlechten Vermögen so viel möglich Gueteß gethaen, dan die adeliche Freulein die Kuh melkete undt waer nicht heßlich.

D. 26. Sept. mit dem Taeg, sindt wier wieder aufgebrochen undt bey einer ½ Meyl durch ein schöne Jegendt gereist biß auf daß Dörfel Siltsche[7]; biß hieher unß gedachter Edelmann auch es Geleit gaeb. Alhier sindt wier mit einem Floß uber den kleinen Fluß Utroga gesetzet, dan sindt wier 3½ Meyl durch große Wildtnißen gereist biß in die Moscowitische Grentze bey einem gewißen Morast, alda kalte Kuch gehalten; nachgehents sindt wier weiter gereist abermahl durch Wildnißen bey 2 Meylen, auch einen Morast angetroffen, wodurch wier die Wagen durch Menschen ziehen laßen, so mier auch niehmahlß wiederfahren, die Pferd sindt durch jejaegt worden. Dieser

---

a. Durchstrichen, offenbar gleichzeitig; nach.

[1] Darunter die Federzeichnung einer Brücke in dunklerer Tinte, 17 zu 9 cm. groß.

[2] Hier folgt in dunklerer Tinte eine Federzeichnung von Burg, Vorburg und Ort Ludsen 18 zu 11 cm. groß Vgl. S.-B. Ges. f. Gesch. u. Alt. 1893 p. 21. — [3] ? — [4] Pudanowa. — [5] ? — [6] Malnowa. — [7] Seltschewa.

Morast wahr bey 3 ad 400 Schritt breit; ¼ Meyl davon bereitß in Moscau kahmen wier auf ein Gesindt, Ackuel genannt, von da auß sindt wier durch ein angenehme Jegendt gereist bis auf 1 Meyl auf verschiedene kleine Dörfl oder Gesindel genannt, wo nuer 3 ad 4 Baurenhöf bei einander, undt gekommen auf Klieses Bialikum[1], so ein zimblich groß Dorf, dan durch einen Waldt undt tiefen Furt, ein hupscheß Dorf Schutzschani zur rechten Handt laßend, dan auf Doporowa undt Seibes, alwo wier Nacht geblieben undt uns die Bauren alles Gutheß gethan nach ihrem Vermögen; jedoch wahr weder Bier noch Brantwein zu bekommen undt Wasser es beste Laebsahl undt[a] zwaer die Ursach ist, das kein Mensch weder Bier noch Brantwein machen darf bey högster Lebensstraf, weiln solcheß ein Regael J. Cz. M. undt er also consequenter der gröste Bierbrauer undt Brantweinbrenner der gantzen Welt mit Fueg mag genant werden.

D. 27. Sept. sindt wier was spet aufgebrochen, sinthemahl die Vorspan was spet zusammen kaemb, so man hier zu Landt Podwoden nennt nach Russischer Sprach, daß sie also erst jegen 9 Uhren zusammen gebracht worden, undt ist remarquabel, so viel Bauhren vorspannen, so viel Present bringen sie auch mit an Brodt, Ayer, Hüner, Schaeffleisch, Butter undt zwar so uberflußich, daß man fast nicht weiß, wohin mit solcher Quantitet; item ich haeb dehn Bauhren alhier etwas Schnupftoback ausgetheilt undt ist dies ein der grösten Regael, so man den armen Leuten thuen kan, sowol weiblichs, alß menlicheß Geschlechtß. Sodann nach 9 Uhren, sindt wier abgereist undt durch angenehmes Landt lengst dem Flüßl Lada undt sindt auf viel kleine Dörfer zugekommen, auch dem Ansehen nach wolhaebende Bauhren, dan man zimblich Vich in dießer Jegend gesehen, auch guth undt setteß Landt, undt biß auf Melnitzky[2] gereist, so 3 Meyl vom vorigen Nachtlager. Nachdehm alhier wol gegeßen so sindt wier noch 1½ Meyl weiter gereist biß auf Aftschini[3], ein kleines Dörfel, alwo zu Nacht geblieben, unterwegs aber brach mier abermahlen ein Raedt undt ward endtlich durch Hulf der Baurenreder wieder ersetzet, das man kummerlich fortkommen können. Alhier zu Aftschini haet mich ein griechischer Pfaf mit einem großen Hecht beschenckt, dan ein sehr groß Brodt bey anderthalb El in Diameter undt wahr gantz rundt undt kahm alhier mein Adjudant zu mier mit Schreiben von J. Dl. dem Hertzog v. Croy.

---

a Die Zeilen von: „und zwaer — genannt werden“ sind offenbar erst niedergeschrieben worden nach der folgenden Zeile „D. 27. sind wier ꝛc.“ da sie viel enger als der Context, wenn auch mit derselben Tinte geschrieben, d. h. in den Zwischenraum hineingepaßt sind.

[1] Bjelkino — [2] Melnitza. — [3] Owsischtsche.

D. 28. Sept. bin in aller Fruh aufgebrochen undt durch eine gahr schöne Jegend gereist, guten Weck, auch die Vorschan wol ordiniert, daß sie zu 2 ad 3 Meylen allemahl abgelöst worden, undt sindt durch viel kleine Dörfel gereist, worunter auch einige Kirchdörfer, auch viel Dörfer recht- undt linquer Handt liegen laßen undt haeb die ersten Podwoden zu[1] Lobaschik 3 Meyl vom Nachtlager, die anderen Podwoden zu[2] Osetwa 3 Meyl. Alhier haeb zu Mittag gespeist undt werden hier zu Landt keine Meylen gerechnet, besonderß man reist nach Wursten, dehrer gehn 5 auf eine Meyl; alhier zu Osetwa haeb es erste Bier in Moscau getrunken. Nach dem Essen sindt wir nebst verschiedehnen schöhnen Seen gereist, solche zu beyden Seiten laßendt, in fast lauter angenehmes Landt undt sindt endtlich an den Fluß Weliko gekommen, so ein schifreiches Wasser undt laufft nacher Plesko undt bin bis zum Kirchdorf Pokroff[3] gekommen undt Nacht geblieben, wahr 2½ Meyl von Osetwa. Alhier in Pokroff bin in eineß russischen Priesterß Haus logiert, welcher auch eine grundgarstige Frau hat, auch bereitß jegen 40 Jahren undt haedt sie gleichwol eingespert undt nicht sehen laßen wollen[a].

D. 29. Sept. bin ich mit anbrechendem Taeg aufgebrochen undt stetß lengst dem Fluß Welika gereist, selben zur rechten Handt laßendt undt durch lauter schöhneß Landt 4 Meylen bis zur Hauptstatt Plesko, welcheß nebst seinen Vorsteten bey ½ Meyl lang. Die rechte Statt liegt erhaben, presentiert sich sehr wol wegen der Vielheit der Kirchenthurm undt liegt in einer Insel: undt zwaer dießeitß lauft der Welika-Fluß vorbey, dan auf der andern Seit geht ein Arm drunb undt liegt die große Vorstat zu beyden Seiten in ungleichem Terrein undt haet man mier beglauben wollen, das 140 griechische Kirchen alhier vorhanden. Unter andern prechtig anzusehn die Kirch zur heylgen 3 faltigkeit, so erst neu erbauet undt vor 5 Jahren der Anfang dran gemacht worden undt ist wurdig zu sehen undt haet 7 Turm undt präsentierte sich gleich wie der jegenuberstehende[4] Dessein zeigt undt ist dieße Statt nicht allein mit ihren Vorsteten groeß, besondern auch sehr volkreich. Ich haeb alhie in der Vorstatt gelegen, gleich jegen der heylgen Dreyfaltigkeit uber im Lubeker Hoef, alwo der Kaufmann, so selben besitzet, in Arrest mit einer Wach verwahrt, jedoch hat er ausgehen können; sonst bin alhier wol enpfangen, aber schlecht tractiert worden undt voer mein Gelt zehren

---

[a] „wollen" später mit dunklerer Tinte hinzugefügt.

[1] Lobaschi. — [2] Nowo-Usitowskoi?

[3] Pokrowskoje. —

[4] Auf der rechten Seite (33 des Or.) die Abbildung der Kirche in Federzeichnung, 17 zu 14 cm. groß, in dunklerer Tinte.

mußen; an Eßwahren ist alhier gnug zu bekommen, auch sehr wolfeyl, aber das elendeste Trincken, so die Zeit meines Lebenß in solch einer großen Stadt gekostet, erstlich schlecht Bier, gemischeten Wein, auch nichtsnutzigen Medt. Nach dem Eßen haeben mich 2 Bombardier-Capitains besucht vom Czaer, so aber beyde Teutsche wahren, undt ersuchten mich, ob ich dehro Stuck besehen möchte, da ich dan in die Statt gegangen uber eine Floßbruck undt das Arsenael besehen, wohrin wol 23 kleine Stuck zu 6 ad 3 ℔., item 1 zwelfpfundig guth Stuck, dann 15 gantze Cartaunen, so zu gebrauchen sindt, dan noch 3, so wegen ihrer ungemeinen Leng undt ungeschicklichen Schwehre nicht fast zu gebrauchen, dan wahren auch 6 Mörsel vorhanden, so aber durch voermahligeß Steinwerfen sehr verdorben, auch eine Quantitet Bomben, dan an Stuckkugeln ein schlechter Vohraet undt wie man mich berichtet haet, so sindt über 100 Kugeln nicht vorhanden zu jedem Stuck undt darzu von gantz unpaßlichen Caliber. Nachgehentß ich die Zeugheußer besehen. Indehm ich nuhn herraus gieng, so ließ mich der Herr Vice-Woiwoed zu sich bitten, wohin ich auch ging undt wurde alhier der erste Boyar titulihrt; es wahr ein alter Man undt enpfing mich zimblich grob undt standt erst auf, nachdehm zu ihm ins Zimmer kahm, da er mich denn entlich enpfing undt hies mier wilkommen, lies ein paar Epfel kommen auf ein Teller, zerschnit solche undt presentierte mier davon, hernach lies er ein Flasch mit ordinari Brantwein kommen, trank mir zu undt baet mich zu sitzen an einer langen Taefel, wie auch die anwesende H. Officir, so bey mier hatte; hernach trank er mier einen infamen misculihrten Wein zu undt wie ein Glaß herunter wahr, da kam ein Glaß weyßer Medt, undt sobaldt nuhn dieß Getränk herumb wahr, worunter wenig Discours fiel, so nahm meinen Abschied undt begleitete mich auch der Boyar nicht weiter, alß an die Thuer in selbem Gemach, darauf so wardt die Trummel gerührt bey seiner Wach, so bey meiner Ankunft negligiert wahr, item also auch am Thoer, so in gleichen zuvoer bey Hereinkunft unterlassen wahr. Jegen Abendt aber begaeb mich nebst allen Herrn Officieren auf 10 Podwodenpferdt zu reiten und 6 Waegen wieder auf die Reyß jegen Narva, da ich dan noch 3 Meyl gereist undt in einem kleinen Dorf Katschia[1] geblieben undt alda 2 Stund geruhet.

D. 30. Sept. ungefehr umb 2 Uhr in der Nacht haeben wier uns wieder aufgemacht undt sindt durch schöhne Jegenden gereist uber das Flußl Educha, dan auf das Kloster Lisena[2], alda wieder uber den Fluß Odorka, so 4 Meyl vor Plesko, dan sindt wier bey 2½ Meyl durch einen schlimmen

[1] Kalatschewa. — [2] Elisarjewskij.

Waldt gereist auf das Örtgen Mislagos[1], von daer aus weiter durch große Welder und Morast uber viel Knuppeldemme bey die 6 Meyl, daß auch im Waldt futtern mußen undt sindt entlich auf die Nacht[a] in ein klein elend Dörfel gekommen, Schalitzo[2] genandt, an dem Schalitza Fluß undt Nacht geblieben.

D. 1. Oct. bin ich nebst meinen Leuten in der Fruh aufgebrochen undt durch hubsches Landt gereist biß auf 8 Meyl undt bey einem Bauhren=hof vorm Waldt, Marchien genandt, futtern laßen, dan bey 8 Wurst oder etwaß mehr alß anderthalb Meyl durch einen Waldt gereißt auf ein Dorf Troitza, dan ferner durch eine schöne Jegend uber das Flußchen Siduum[3] durch lauter schöhn Landt 3 Meyl biß auf das Stetl Dove oder Obdove[4], welches an dem Zerem=Fluß[5] liegt in einer hubschen Flech, dieß benantes Stetchen ist mit Mauhren unbgehben, so zwaer meistens von Stein, dan an theilß Orten mit Holtz ausgeflickt, wie hier beystehender Dessein zeigt[6] undt liegt dieße Statt en quare etwaß jegen der Höh, so nicht viel zu merken ist. Alhier bin wieder mit neuen Podwoden versehen worden, undt ist unter andern merkenswurdig, nachdem die Leut geglaubt, ich wurde starke reiten, so haeben sie sogleich die meisten Pferde vorn durch die Brust gestochen undt mit einem spitzigen Eyßen, dan von Bast mit etwas Hahr gemischet ein klein Seyl ungefehr in dießer Dicke[7] durchgezogen ungefehr bey 2 Finger lang undt auf beyden Enden einen Knopf daran gemacht undt haet man mier beglaubt gemacht, das man solch ein Pferd nicht zu Schanden reiten kann, item es thut sich auch nicht verfangen undt es Pferdt vor allen Krank=heiten conservieren. Undt bin dieße folgende gantze Nacht durchgereist undt zwaer bei 2 Meyl guteß und schöneß Landt, dann aber 4 Meyl durch lauter Wildnisen und große Welder undt uber vier große Knuppeldemm, biß an das Dorf Gostitza[8] an dem Plues=Fluß; alhie haeb meine Leut erwartet, so alle zerstreuet wahren undt bin deß Morgens fruh, nachdehm sie al wieder beyeinander wahren,

D. 2. Oct. immer lengst dem Plues=Flus gereist bey die 5 Meyl oder 25 Wurst undt auf ein klein Meyl von Narfa mit einem elenden Floß

---

a Das t später mit der dunkleren Tinte nachgetragen.

[1] Maslogostizkij. — [2] ?; der Fluß = die Sholtscha. — [3] Kunestj? — [4] Gdow. — [5] Gdow liegt an der Gdowka, die Tscherma fließt nördlicher.

[6] Darunter eine Federzeichnung von Obdove, Gdow, 17 zu 9 cm groß, die Tinte wie bei den andern Zeichnungen.

[7] Folgt die Zeichnung eines Stückes Schnur, 4 mm dick.

[8] Gostizy an der Pljussa.

uber den Narf-Fluß gesetzet undt felt alhier der Plus in den Narf-Stroem; ½ Mehl von Narva enpfing mich mein Abgesanter undt fuhrte mich sodan ins Lager zum Herrn Gouverneur von Novogrod Gnes Turbetzkoi, so bey 2500 Schritt in einem vast vierrechten Lager stundt gantz verschantzet undt befanden sich folgende russische Regementer an Infanterie:

Oberster Gordan	1200	Mann
Oberster Dewitzon	1200	„
Oberster Columb	800	„
General-Major Brustsch[1]	800	„
Westhoff, 1 Regm. Strelitzen ad . .	900	„
Amiroff, noch ein Regm. Strelitzen ad	600	„
	5500	

Dan an russischer Cavalerie bey 2500 Man.

Der Herr Boyar enpfing mich gantz freuntlich undt baet mich niederzusitzen; drauf bracht man auf einem Silberteller 4 Epfel, welche er schelte undt mir solche anpresentirte, sodan auch an die andern anwesenden Herrn Russen, so am Tisch wahren, nachgehentß presentierte er mir ein Schaelchen Branntwein, dan auch ein Glaß Seck; dan presentirte ich ihm die mitgebrachte Ingenieurs undt Officierer, drauf baht er mich, ob ich erlauben möchte, daß meine Ingenieur undt Officier sich mit an die Taefel setzen möchten, welches ich auch gestattete; hernach wurden noch einige Gesundheiten getrunken, undt baet mich, ob ich auf die Nacht bey ihm vorlieb nehmen möchte, undt weiln ich gahr guten Apetit hatte, alß haeb mich zu dieser Offert umb so viel williger gefunden. Darauf wardt die Taefel gedeckt mit getriebenen silbernen Confectuertellern, auch mit Servietten, Messer und Leffel undt wardt aufgetragen zuerst ein gekochter Schweinschinken, dan kalt Fleisch undt klein geschnittene Cucumern druber gelegt; nachdem dies herausgenommen, so wurden kalte Rinderfues aufgesetzet, auch kalte Kuttelfleck in einer weißen Bruh, hernach wardt Gebratenes aufgesetzet, alß in einer Schüßl gebratene Huhner, in der anderen eine Ganß, dan letzlich ein junge Ganß warm undt letzlich in einem großen silbern Napf ein Weiskohlsup undt ein groß Teller vol schwartz wurflich Brodtzwiebacken drein geworfen undt auf die letzte etwas von Epfel undt Pfefferkuchen undt Haselnuß undt die Mahlzeit mit einem Trunk Brantwein beschloßen. Dehnen Ingenieurs wardt ein klein Zelt eingegehben undt ich logirte bey

[1] Gordon; Dewitz; Kulom; Bruce.

dem Obersten Schamber. Heut Nachmittag vor meiner Ankunft sindt 3 feindliche Esquadrons aus der Statt gekommen undt haeben die Rußen anlocken wollen unter ihre Stuck, allein es haet nuhr ein Scharmutzel abgegehben, daß auch russischer Seiten 1 doet und 2 bleßiert worden, waß feindtlicher Seit geblieben kan man nicht wißen.

D. 3. Oct. bin ich es Lager zu Fues unbgangen, auch in aller Fruh mit dem Herrn Obersten Schambers außgeritten, die Contravalatcion besichtiget undt ein wenig Narva recognosciert, haeb auch zu Mittag bey gedachtem Herrn Obersten gespeist, wohin mier zu Gefallen der Herr Boyar auch kahm undt wardt fast auf gleiche Aert tractiert; nach Mittag kahm die Zeitung, daß J. M. mit 22 Battalions 3 Meyl von hier arriviert bey Jama undt wolten, alß morgen d. 4. dieß, alhier vor Narva ins Lager rucken.

D. 4. Oct. vor Mittag umb 10 Uhr passierte J. Czar. M. die Floßbrucke, so uber den Narf-Flus alhier geschlagen, mit 32 Feltstück al von Metal, dan 19 Battalions schöhner Infanterie; J. M. verrichten selbst die Function alß Capitain bey Dehro Leibregment, gruen gekleidet, sonst Prebaschintzky genandt, undt alle Regmenter wahren nicht allein wol gekleidet, besondern auch wol exerciert, auch wol armiert, jedes Regment seine besondehre Farb an Kleydung, bey jeder Battalion 4 Fahnen, alleß wol in Reyen undt Glieder rangiert undt in Triangel gestellt[a] undt waren nachstehende alß:

Leibregment, sonst Prebaschintzky genannt	1600	Man.	Batt. 4
Simanofsky	1200	„	„ 3
Fliewerck	1200	„	„ 3
Lima	1000	„	„ 3
Werden	1200	„	„ 3
Junger	1200	„	„ 3
	7400	Man,	19 B

undt wurden die Stuck gelöst, hernach eine Salve aus Musquetten gegehben; ein gleiches geschahe auch im andern Lager beim Turbetskoi. Nachgehents ward es Lager lengst dem Narf-Flus gesetzet in einer Linie weiter undt ritten J. M. unter Begleitung J. Dl. des Hertzogen von Croy undt dehro grandes nach dem Lager des Gouverneures von Novogrod, so bereitß einige Wochen hehr vor Narva gestanden undt solches berent haet,

a mit der gleichen Tinte durchstrichen: „gleich wie jetzige Figur zeigt". Die Figur, für die ein Raum bereits umrandet ist, fehlt aber, statt dessen die obige Truppenliste.

und besahen solcheß J. M. obiter hin, hernach begahben sie sich in deß Herrn Boyaren Zelt, da wardt baldt Wein, baldt Brantwein, auch Bier presentiert undt getrunken undt an Tisch gesetzet undt bey dießer Gelegenheit vermittelst Permission von J. Cz. M. uberreichte ich nebst einem profonden reverence undt Compliment das Schreiben von J. Kgl. M. in Pohlen, meinem allergnädigsten Herrn undt wunschete in dessen Namen J. Cz. M. Gluck zur Campagnie undt bahte dabey alle Zeit meineß Königs undt Herrn guter Freundt[a] und Nachbar zu sein; darauf sacgten J. Cz. M. zu mier auf hollendisch: „Welkoemen mien heer, is mien bruer, de Konig noch wel op, so is het mien lief, en gelieft ue te setten, icken sal mehr met ue sprecken". Darauf mußt mich oben an setzen zu J. Dl. dem Hertzoge von Croy undt nachdehm man bey einer zeitlang den lieben Seegott beygewohnet mit alderhande Getrenk durcheinander undt das gantz nüchtern, alß ward endtlich die Taefel gedeckt undt auf selbe Aerten gespeist, wie bereitß erwehnt haebe; es schiehen aber, ob Cz. M. nicht vom besten Humoer wahren, sonderlich wie man mier berichtete, wegen Haltung ubeler Order undt Disciplien, so der Herr Boyar negligiert undt zugelaßen wieder J. Cz. M. Intentcion[b], befahlen auch sogleich, daß man einen Galgen aufbauen solte, kunftighin die troupes in beßerer Order halten undt die Verbrecher aufzuhencken. Item dan wahren sie auch schagrien wegen deß Herrn Obersten Bluemberg, welcher ihn zu hart zugerehdet [und das zwaer (?) mal apropo[c]], daß er sich nicht so exponieren möchte, welcheß ihn dan verdroß, sonderlich, daß es geschahe, da der Hertzoch undt ich jegenwertich wahren, das er auch herausbrach: „we sich furcht, de blief wech, ick ben gehn hontsfot". Nach dem Eßen stunden J. M. auf undt begahben sich zum Herrn Obersten Schamber in's Zelt, da ward dan de novo mit Trincken angefangen undt etwas von Confituren aufgesetzet, dah musten sich J. Dl. der Hertzoch von Croy zu ihm setzen undt ich auch aufs Bett zu ihm undt ward der Discours von Riga gefuhrt undt wihsen J. M. den Dessein davon undt iudicirten sie, daß der Ort zimblich wol befestigt sey; darauf saegte ich ihnen alle raisones, warumb Kgl. M. das Bombardement aufgehohben, auch dieselbe verhoften nebst J. Cz. M. Hülf den Ort kunftige Campapnie in guten Stand zu erobern undt wurde man indeßen nach Möglichkeit den Ort so viel als blockiert halten, item daß J. Kgl. M. Intentcion sey, dahmit sie völlig maistre von der Dune, Kockenhusen zu emportieren undt wurden unsere Trouppen ohnfehlbaer bereitß daervoer geruckt seyn. Darauf kahmen wir auf Narva,

a durchstrichen: zu sein. — b durchstrichen: item dan wahren. — c Das Eingeklammerte durchstrichen.

von dessen Fors undt Febel zu raisonieren, undt offerierte mich nebst dehnen mitgebrachten Ingenieuren zu J. M. Diensten, darauf gahbe er mir ein Kuß undt ich kuste ihm die Hende, J. Dl. den Hertzoch von Croy kuste J. M. zum öftern, ritten drauf nach dehro Laeger wieder zuruck undt logirten sich in die Insel.

D. 5. Oct. haeb mich in daß Lager von J. Cz. M. begehben, wie auch die bey mier seinde Ingenieurs undt bin im Haus logiert, alwo J. Dl. der Hertzoch von Croy gestanden, undt heut weiter nichtes passiert, alß daß unterschiedlichen Persohnen die Knuti gegehben worden wegen verubter Dißorders. Dan wardt auch ein Hauptman 3 Stund an ein Stuck geschloßen, daß er einen Kerl geschickt unb ein Fenster ausm Haus zu hohlen. Jegen Abendt wurden J. Dl. der Hertzoch von Croy wie auch ich auf Morgen zu Gast geladen bey Princ Alexänder, Menschikoff genandt, der vornehmbste Faforiet des Czaers.

D. 6. Oct. sindt in aller Fruh abermahl einige Knuti gegehben worden wegen verubten Dißorder. Jegen Mittag umb 11 Uhr sindt wier zu gedachtem Favoriten Alexander geritten, welcher uns nach ihrer Aert gantz wol enpfing undt ist man nach Genießung einiger Schaelchen Brantwein zur Taefel geseßen, auch endtlich nicht ubel getrunken. Nach dem Eßen kahmen J. Cz. M. auch herauf undt gaeb eß die Materie von ein undt andern zu sprechen; vermittelst dieser Occasion presentierte ich Sr. Maj. die Herrn Ingenieurs undt verlangten dieselbe von mier, ob ich ihm eine schriftliche Dispositcion auffsetzen möchte, was zur Attaque von Narva erforderlich sein möchte.

D. 7. Oct. haeb ich auch folgende Dispositcion von mier gestelt mit Uberlegung Sr. Dl. dem Hertzoch von Croy:

Copia der gedachten Dispositcion.

Auf J. Cz. M. allergnädigsten Befehl der ungefehre Entwurf, was vor Requisita nöthig zur Belagehrung von Narva.

40 Feuermörsel von unterschiedlicher Gattung undt zu jedem Mörsel von gleichem Caliber 300 Bomben thuet.

12000 Bomben.

6000 Carcaßen.

60 Batteriestuck von 48 biß 24 *tt.* undt zu jedem Stuck 2000 Kugeln thuet

120000 Stuckkugeln von 48 biß 24 *tt.*

20 Quartierschlangen zu 12 *tt.* undt darzu

40000 Kugeln ad 12 ℔.

6000 Centner Pulver zu den Canonen, Bomben, Carcassen, auch Fugaden.

10 Tonnen Essich zum Stuck abkuhlen.

15000 Handtgranaten.

400 Wolseck, so auf eine gewiße Art zugerichtet werden, daß sie ein Man voer sich tragen kan undt man darmit sowol bey Taeg alß Nacht aproschieren kan undt vermittelst dießer Inventcion wehnig Leut todt geschoßen werden.

100000 kleine Erdseck.

200 große Wolseck, so man voer sich hehr rolt, auch in Ermangelung der Erd man sich dahmit auf der Contrescharpe undt im Graben bedecken kan.

30000 Faschinen 6 ad 7 Schuh lang, jede 3 ad 4 Pflock undt 4 ad 5 mahl wol gebunden.

4000 höltzerne Schlegel daerzu.

20000 Wurste von 16 bis 18 Schuh lang, undt 12 ad 15 mahl wol gebunden sambt ihren Pflocken.

600 groeße Schantzkörb zu dehnen Blendungen, Redoute undt Batterien.

400 holtzerne Traegkasten, unb die Erd herbey zu tragen.

400 spanische Reuter, unb voer die Aproschen zu setzen.

8000 Scheppen mit Eißen beschlagen.

8000 Pickel.

8000 Hauen.

400 eißerne Hebbeißen.

400 Surmleitern sambt Rollen.

Eine Quantitet Batteriebretter sambt ihren Unterlaghöltzern.

Eine Quantitet Bohlennegl, die Bretter auf den Batterien anzunageln.

NB. Dan auch einige Mineurs sambt ihren Bousolen undt anderen Handtwercksgereht mehr. Dann werden erfordert:

2000 Man täglich zur Hauptattaque unter Commendo eines Generael-Mayoers, 2 Obersten sambt behörigen Ober- undt Unter-Officieren, wohrunter auch 200 Granadier sein mußen.

1000 Arbeiter zur Hauptattaque unter Commendo eineß Obersten, dan behörigen Ober- undt Unterofficiren.

1000 Man zur falschen Attaque, unter Commendo eineß Obersten nebst behörigen Ober- undt Unter-Officier.

500 Man zur Arbeit zur falschen Attaque.

1000 Pferd zur Reserve, so allemahl bereit stehen wegen der feindtlichen Ausfel hinter dem Berg.

NB Es wird ein Mayor de plaes erfordert, so täglich die Posten abtheilt, auch die Arbeiter nach der Numero undt Nahmen der Linien nach dehm sich selbe vergrößern undt erweitern. Der Sammelplatz wirdt sich wol wegen der Ablößung am besten schicken gleich hinter dem Berg undt könte die Ablößung am bequehmblichsten geschehen jegen Abendt, wan die Son untergeht. Auch wehre nöthig, wan es J. Cz. M. allergnädigst gefellig, das man die Seit von Jvanogrod auch recognoscicre, unb alda auch einige Attaque zu formieren, dahmit der Feindt vermittelst einiger Batterien undt Keßel auch von selber Seit incomodiert werde undt vermittelst solcher Fatigue unb so viel ehender zur Ubergaeb gezwungen wurde.

Dießer Auffatz nuhn ist an des Czaers Cammernjuncker Monſ. Theodor Saltikof gegeben worden, welcher es nach der russischen Sprach ubersetzen soll. Unb 1 Uhr kahmen J. Cz. M. zum Hertzoch von Croy, da wier eben uber Taefel saßen, worauf man einen Aufſtand machte, allein es hießen J. M. alleß niedersetzen undt setzete sich aufs Bett undt fingen an mich zu fragen, ob der Auffatz fertig, so saegte ich ja undt het es bereitß an Monſ. de Saltikof gegeben zur Ubersetzung; alß ubergaeb ers sogleich undt waer nuer halb ubersetzet, welcheß alles dan J. M. gahr bedechtlich uberlaeßen undt mich uber ein und anders befraegten was es wehr undt gabe ihm in allem Raison mundtlich, auch auf ein Bogen Papier mit Crayon die Figuhren ihm voerzeichnendt, woruber sie sich auch gantz content bezeigten undt nahmen Adieu undt ritten nach Hauß. Uber einige Stunden so schickten J. M. gedachten H. Saltikof an mich und verlangten, daß ihm eine Wurst undt Faschine machen laßen möchte zur Proeb, so auch gleich geschahe. Sonsten ist russischer Seiten eine Linie angefangen worden bey dehro Lager deß rechten Flugelß; es wahr aber durch große Muh von lauter Wahsen zusammen getragen undt konte man die Figuer nicht erkenen. Dan haeben die aus der Statt einige annoch außenstehende Heußer angesteckt, welches man russischer Seiten verhindern wollen, zu dehm Endt der

Oberster Gordan mit seinem völligen Regment commendiert ward undt wardt aus der Statt stark canoniert den gantzen Nachmittag jedoch ohne Schaden der unserigen, außer das ein Musquetier doet geschoßen worden durch ein verflogene Stuckkugl in seiner Baracken, so sich heut fruh krank gemacht, auch nuhr 2 Man bleßiert; allein es wahr eine Lust anzusehn, dan wan ein Canonschus geschahe, so viel alles zur Erde mit vielem Kreutzmachen, so wol Officier, alß Gemeine, außer der Oberste nicht, so ein braver Man ein Schotlender von Natcion[1].

D. 8. Oct. in aller Fruh schickten J. Cz. M. dehro Cammerjunker Saltikof an mich nebst 7 ad 8 Zimmerleuten (undt bestand dehro gantzes Handwerckszeug in einem Beyl undt Durchschlag, wodurch sie auch alles verrichten) undt verlangten, das ihm eine Fugade, eine Sturmleiter, einen Traegkasten zur Proeb machen laßen solte, so ich auch gleich angahbe undt es Cz. M. zuschickte. Dan wardt vor dem russischen Lager von der Höh jegen dem Waßer eine Linie gezogen alß eine Circonvalatcionlinie, jedoch nuhr schnuhrgerade ohn einzigen Winckel oder Defension undt es Buschwerk auf 100 Schritt davon abgehauen undt weiln man mier noch kein sonderliche Confidence spuren laßen, alß haeb mich auch nicht sehr darunb bekummert.

D. 9. Oct. ist weiter nichts paßiert, alß das Cz. M. selbsten in hoher Persohn die Circonvalatcionslinie vor dem rechten Flugl abgesteckt, auch den Ort, wo kunftich die Zelte, auch die Baracken und Hutten hingebauet werden solten; auch ließen sie mich in der Fruh zu sich fordern undt wardt in des Favoriten Princ[a] Alexander Zimmer gebracht undt also eine zeitlang alda verweilen mußte, biß Cz. M. abgespeist; indehm kahm gedachter Alexander, baet mich niederzusitzen undt presentirte mier in einer guldenen Schahl mit vier Schmarachen versetzet Brantwein mit Vermelden, daß ihm solche J. Cz. M. Sohn geschenket, es wurden Cz. M. auch sogleich zu mier kommen. Drauf kahmen sie auch gleich in einem gruenlichen Schifferkleid angestochen, hießen mich zu sich auf die rechte Hand sitzen undt fingen an mir zu raisonieren von der Vestung Narva, wovon ich ihm einen Dessein

---

a „Princ" mit anderer Tinte nachgetragen.

[1] Vgl. Hallarts Bericht an August II. d. d. Stockholm 3. Dec. 1701 (Herrmann, Gesch. Rußl. IV, 116 Anm. 110): „Auch ist J. Cz. M. selbst kein Soldat: ich kan's am Besten sagen, wie er auf der linquen Seit hielt (? von Herrmann), so der Feder aber nicht anvertrauen kan und bey meiner Gott gebbe baldigen Befreyung Ew. M. viel particularia erzehlen, auch haben all seine Generale, so viel ich dehrer kenne, so wenig Hertz als ein Frosch Haar auf dem Bauch".

voerlegte und judicirten sie gantz wol, daß der Ort zur rechten Handt undt zwar die 2 Poligonen jegen dem Schloß zu die schwechsten wehren undt verlangten, ich möchte Nachmittag mit ihnen recognoscieren reiten, so ich auch gantz willig thaet undt traef J. M. beim Linienabstecken an, da ich sie dan complimentierte mit Vermelden, das J. M. wol meritierten, daß sie die Statt Narva eroberten, sinthemahl sie Ihre hohe Persohn selbst bemuheten, worauf sie zu mier auf hollendisch saegten: „De Apostel Paulus schrieft we niet erbeiet, die en sal ock niet eten". Darauf ritten sie mit J. Dl. dem Hertzochen von Croy undt mier nach des Gouverneur von Novogrod Gnes Turbetskoy Lager undt weiter die gantze Circonvalationlinie hinunter unb Narva herunb biß an den Fluß Narva. Hernach begahben sie sich zu Fues, ließen 50 Man zu Fues avancieren in einen gewißen Garten undt alte Massouren bey die 600 Schritt vor der Contravallatcionlinie ab, alda besahe man so viel alß zu sehen wahr mit dem Perspective, undt ward judiciert undt befunden, das der Ort alda zimblich schlecht, sonderlich die 2 Poligonen, auch man urtheilte, das noch zimblich Erd vorhanden, zur Attaque unb so viel bequemer. Darauf ritte man wieder zuruck, dem Hertzoch von Croy gahben J. M. zu erkennen, es wehr nicht guth mit dem roten schamerierten Rock zu reiten auf einen weißen Pferd, weiln man solches recht erkennen konte, er möchte seinen blauen Mantel unb nehmen, so er auch entlich auß Complaisence thaet, wie wol nicht gern, undt ritten also wieder nach des Gouverneur von Novagrod Lager undt stiegen alda ab undt kahme im selben Momento aus der Statt der sechsische Ritmeister Bauhr, welcher nuhn ihnen sehr lieb wahr, undt ward in einem undt andern befraegt. Darauf ritten J. M. wieder ins Lager, setzten sich ubers Waßer undt gaben uns gute Nacht, befahlen, das der Ritmeister Bauhr bey J. Dl. verbleiben solte undt ich solte ihn examinieren undt alles schriftlich auffsetzen, so ich auch thaet.

D. 10. Oct. in der Fruh haeb ich den Ritmeister Bauer examiniert undt wahr deßen Außaeg wie folgt:[1]

1. Der Commendant von Narva sey der Oberster Horn.
2. Der Oberstlieutenant Stahl commendirte die Artillerie.
3. Die Guarnison besteh in folgender Manschaft: 900 Man an Infanterie Horns Regment, 400 Bauhren, so man Gewehr gegeben, unterm Obersterlieutenant Donnerfeldt, 150 Pferd an

[1] Diese Aussage auch im sogen. Tagebuch Peter d. Gr. Vgl. auch Schr. Peter d. Gr. an August II. d. d. 23. Oct. a. St. 1700. Письма и бумаги Петра Вел. I, 402.

Cavallerie, so der Ritmeister Nirod undt Marquard commendirt, dan 400 Man an Burgerschaft zum Gewehr tauglich[a].

4. Das Quantum an Stuck wäre ihm unbewust, jedoch wehrens meistens schwehre Stuck, theilß metallene undt theilß eiserne.

5. An Proviant undt Holtz hetten sie keinen Mangel, hetten auch al ihr Vieh geschlachtet undt eingesaltzen.

6. Den 6. October hetten sie in der Nacht 2 Spionen ausgesandt, so auch gluchlich hinaus gekommen undt wehren mit einem Lieutenant bis ans Transchement begleitet worden.

7. In Ivanogrod wolten sie ihre Retrait nehmen, die Burgerschaft muße zwangshalber sich[b] wehren.

8. Keinen Spion hetten sie dato noch nicht hinein bekommen.

9. Zur rechten Handt wer die Fortivicatcion in keinen Defensionesstandt, besondern nuhr von trocknen Steinen aufgesetzet, auch wehren sie wegen Mangel der Garnison nicht Willens die Controscharp zu maintenihren.

10. Die erste Bomb, so sie vor einigen Taegen herausgeschoßen, davon wehr der Mörsel gesprungen.

11. Hetten sie inwendich die Controscharp wol mit Fucsangeln beworfen.

Undt haeb diese Aussag an des Czaers Cammeraden Hauptman Gummert gegehben. J. Cz. M. sindt heut biß auf anderthalb Meyl von hier auf einer Schaloupe in die See gefahren, auch ist heut die Floßbruck abgebrochen worden undt zu Endt der Insel wieder gebauet, worauf J. M. logieren undt wol bey 1000 Schrit neher jegen der Statt undt weiln der Fluß an diesem Ort bey 7 ad 800 Schrit breit, alß glaube nicht, das lang alda bestehen bleiben wirdt; auch decampierte heut die Infanterie, so mit J. Cz. M. gekommen[1].

D. 11. Oct. Nachdem alle Dispositioneß gemacht, Posto gefast[2] mit 2000 Man, dan 500 Arbeiter undt ist eine Arbeit[3] gemacht worden von 300 Schrit lang[4] undt nicht mehr alß 2 Man doet undt 4 bleßiert worden[5].

---

a zum Gewehr tauglich — später hinzugefügt mit dunklerer Tinte.
b sich — später zugefügt.

[1] In Hallarts Bericht an August II. d. d. 4. Nov./25 Oct. (Ustrjalow IV, 2, 169) zum 10. Oct.: ist nichts passiert. — [2] ib. in der Nacht — [3] ib. Linie. — [4] ib. „wie lit. A zeigt", d. h. auf einem dem Bericht beigegebenen Plan der Belagerung, wie auch weiterhin die in den Berichten genannten Ortsbezeichnungen. Auf dem Plan des Tagebuchs sind andere Bezeichnungen gewählt. — [5] ib. 1 Man doet und 3 bleßiert.

D. 12. Oct. thaet der Feindt Nachmittag einen Ausfal[1] zu Pferd undt zu Fues, nachdehm sie aber befanden, das man unßerseitß sich allart hielte und gute Dispositcion gemacht, auch einige Schuß auf sie geschahen aus dehnen Aproschen durch Feltstuck, alß schangierten sie ihr Vorhaeben, begahben sich in ihr Nest undt contentierten sich mit einigen Canonschußen und Auswerfung einiger Bomben[2], wordurch dan 4 Man[3] beschedigt worden vom Esclaet der Bomben. Auch kahme heut der Generael von der Infanterie an, Adam Weyde, mit folgenden Regmentern[4] zu Fueß:

Gaulitz, [l. Gulitz] Dragoner aber ohnberitten	800	Man
Wilhelm von Delten [l. Delden]	1100	„
von Schwednen [l. Sweeden]	1200	„
Nicola Balt [l. Balk]	1200	„
Friederich Balt [l. Balk]	1000	„
Jean van Belt	1200	„

undt wardt es Lager vor der Bruck geschlagen lengst dem Narf-Flus undt weiln wegen ein undt andehrer Verhindehrung die Ablöhsung gahr spet geschahe, alß ist dieße Nacht nichtes geschehen undt sindt in allem 2 Man geblieben.

D. 13. Oct. kahmen 2 Uberläufer aus der Statt, welche fast in allem dasjenige confirmierten, was der Ritmeister Bauer ausgesaegt haet[5]. Heut haeb abermahl eine Linie machen laßen von ungefähr 110 Schrit[6]. Dan sindt Cz. M. heut Nacht es erste Mahl in die Transche[7] gekommen undt bezeugten sich sehr vergnugt, indehm sie mier von hinten einen Kuß gahben, deßen ich mich sehr verwunderte, welcher Rus sich dießer Familierté unterstehe, zumahlen ich noch keine sonderliche Familierté mit niehmant gemacht hatte; entlich so sahe ich, das es J. Cz. M. wahren undt saegten zu mir: „ick bent, mien heer, het gefalt mein alles hel well". Drauf liefen sie die vollige Aprosch durch undt begahben sich nacher Hauß; und ist dies Nacht nichtes geblieben. Dan sindt von Plesko zu Wasser folgende Stuck[8] angekommen:

[1] ib.: thaet der Feindt gegen Abendt einen Ausfall, wardt aber mit Verlust einiger Todten repoussirt, ohn daß sie die Aprochen berührt.

[2] ib.: haeben sie den Tag über starck mit Bomben geworfen.

[3] ib.: 6 Man blessiert.

[4] ib.: mit 6 Regimentern, so sich bey 6500 Mann belauften.

[5] ib.: gleichlautend. — [6] ib.: Linie B bey 120 Schritt lang.

[7] ib.: in die Aprochen gekommen.

[8] Soviel auch nach Archivverzeichnissen, vgl. Масловскій, Записки по ист. военн. иск. въ Россіи. (Pbg. 1891) p. 74, Anm. 47.

2 sehr lange 40 ℔. Schlangen.

16 gantze Cartaunen zu 48 ℔. jede.

1 dreißig ℔.

1 fünfundtzwantzich ℔.

2 — 18 ℔.

1 — 13 ℔.

11 — 6 ℔ auch

3 Mörsel, so nuhr zum Steinwerfen tauglich undt bereits vormahls darzu emploirt worden.

Dan etwas an Kugl undt Munitcion[1].

D. 14. Oct. haeb abermahl eine Linie[2] bey 120 Schritt machen laßen; item es ist[a] auch die Transche geöfnet worden auf der Seit von Jvanogrodt undt bey die 200 Schritt lang[3], aber nichtes geblieben; unserseitß ist weiter nichtes paßiert, alß daß man die Aproschen durchgehentß verbereitert, vertieft undt die Brustwehr verhöht undt verdickt worden, das es fast aller Orten a la proeue de canon mit guten Banquetten von Jnnen.

D. 15. Oct. haeb eine Batterie[4] angelegt auf 16 gantze Cartaunen, so auch dergestalt glucklich von statten gangen, daß dabey durch den Eclat der Bombe[5] 2 Man bleßiert worden, auch haeb ich heut Nacht die Transche geöffnet zur rechten Handt beim Schloß mit 150 Man, dan 300 Arbeiter undt sindt 2 Linien gemacht worden eine von 80 undt die andehre von 120 Schrit auch eine Redout undt ist so glucklich abgangen, daß auch kein Man dabey weder todt noch bleßiert worden ist[6].

D. 16. Oct. ist abermahl an gedachter Batterie[7] von 16 Stuck continuirt

---

a durchstrichen: ich bin.

[1] Hallarts Bericht l. c.: und kahmen heute von Plesko 18 gantze Cartaunen.

[2] ib.: die Linie C.

[3] ib.: item ich haeb auch beim Schloß Posto gefaßt mit 1500 Man, dan 300 Arbeiter, die Tranchée eröffnet und die Linien D bei die 200 Schritt lang, dan auch die redoute E verfertigt worden und ist kein Man geblieben auf beyden Attaquen.

[4] ib.: die Batterie F.

[5] ib.: 2 Man bleßiert worden mit Cartetschen, indem sie nicht über 100 Schritt vom Graben, und hab bey der Schloß-Attaque die Transcheen erweitern lassen.

[6] Vgl. Hallarts Bericht in Anm. zum 14. Oct. Die Zeitangabe enthält keinen Widerspruch, es ist eben die Nacht vom 14. auf den 15. gemeint.

[7] ib.: an Batterie F.

worden, auch auf der Seit von Ivanogrodt eine Batterie[1] auf 8 Cartaunen angelegt worden undt sindt dabey 2 Man mit Cartetschen bey der Ablößung bleßiert worden; bey der Schloßattaque ist eine Linie von 70 Schrit avanciert worden[2], dan haeben[3] Cz. M. bey die 80 folgender Zettel mit Pfeil nach der Statt schießen laßen, wohrunter 60 in teutscher Sprach undt 20 in lettischer (sic!) Sprach:

Contenta von Wort zu Wort.

Nachdehm J. Cz. M. mit höchstem Mißvergnugen vernehmen mußen durch Gefangene auch Uberleufer, wie das die Burgerschaft, auch Adel undt Bauhren mit zu Wal und Wacht ziehen, welches doch bloeß undt allein niehmandt, alß dehnen Soldaten gebuhret. Auch mußen Cz. M. höchst schmertzlich vernehmen, das durch bößer gotloeßer undt ubelgesinter Leut mit Ohnwahrheit ausgesprengt wirdt, ob man so barbarisch mit dem Landtmann unbgehe, alß kan ein jeder wehm beliebt herausgehn, ins Land undt sich der Wahrheit erkundigen, ob jemandt Schaden geschiht, so zu Hauß bleibt, oder an deßen Hauß Schaden geschehen, so auch davongeloffen; undt weiln Cz. M. aus sonderlicher Gnaed und Clementz jeder Zeit dahin gedacht, nicht allein die Statt Narva undt Burgerschaft auch Unterthanen zu conserviren, bey ihren hehrgebrachten previlegis nicht allein zu schutzen, besondern auch zu vermehren, auch bey ihrer Religion wie es Nahmen haet in statu quo zu laßen, auch dem Adel, welchen man ihre Guter mit Gewalt entrissen, zu restituihren allergnädigst willens, alß hoffen J. Cz. M. das ein jeder, welcher nicht zu dehnen Militeres gehörig, sich der Waeffen entschlagen, wiedrigenfalß man mit ihm nach wahrer Vernehmung mit der größten Scherfe verfahren wirdt undt also ein jeder sich seinen gentzlichen Ruin selbsten beizumeßen haet. Welches man ihnen aus Mitleyden durch dießen Pfeilschuß nicht allein zu wissen machen wollen, besondern auch voer Schaden christmildigst zu warnen. Allen Deserteurs undt Uberleufern versprechen J. Cz. M. alle Gnaede, entweder sie in Dienst nach dehro Meriten aufzunehmen oder auf Verlangen mit guten Rahporten auch 10 Rht. Reißgelt zu versehen nach ihrem Vaterlande. Datum im Hauptquartier voer Narva, den 16. October 1700.

D. 17. Oct. haeb eine Batterie angelegt jenseits des Wassers auf 10 Viertel Cartaunen[4] unb den Feindt im Rucken zu incomodiren. Heut sindt nuhr 4 Man geblieben.

---

[1] ib.: eine neue attaque formirt, wie G zeigt, auch eine Batterie ꝛc. — [2] ib.: gemacht worden, wie H zeigt. — [3] ib.. fehlt das Folgende.

[4] ib. (l. c. p. 170): wie J zeigt, auf einer gewissen Höh um ins Bastion K zu

D. 18. Oct. haet Monsieur Kartschemien[1] an seiner Attaque bey Ivanogrodt auf dem Berg bey der russischen Capel eine Batterie[2] angelegt auf 8 Quartierschlangen, von dort auß man[3] an unterschiedlichen Orten in die Statt sehen kan, wie auch auf die Bruck[4], so vom Schloß in die Statt geht. Heut ist nichteß geblieben noch verwundet worden.

D. 19. Oct. ist nichteß paßiert, alß daß man allerorten die Laufgräben ausgebeßert, die angefangene Batterien gebauet, aber kein Mann doet noch bleßirt worden. Sonsten ist heut ein Bauhr in die Statt gelaufen, man[5] weiß aber nicht, ob es ein Spion oder ein rußischer Bauer wahr, jedoch dies letstehre am meisten gemuhtmaeßet, sinthemahlen wegen des stetigen eine Zeit hehro anhaltendeß weicherß Regenwetterß keine Zufuhr geschehen können undt also kein Broedt zu bekommen undt weiln bey der Armée ein große Quantitet Podwoden, so weder zu beyßen, noch zu nagen hatten, auch täglich viel Pferd crepierten.

D. 20. Oct. sindt J. Cz. M. unter einer geringen Convoy von etwa 200 Pferden nacher Jama abgereist, so 3 Mehl von hier (:undt[6] muste ihnen noch einen Abriß mitgehben, in welchem Standt sich dermahlen unsere Attaquen befunden:), sich mit dem Herrn Generael-Feltmarschalck Holowien[7] zu abouschieren, welcher[8] gestern alda zu gedachtem Jama mit seiner Cavallerie angelangt wahr undt die Infanterie erwartendt. Bey der Schloßattaque ist eine Linie ad 100 Schrit avanciert worden undt eine Redout[9] verfertigt; geblieben ist nichtes.

D. 21. Oct. sindt die Stuck[10] auß den Schiffen geladen, so von Novogrod angelangt, undt auf die Lavouten gebracht und bestunden in folgendem quanto undt Caliber:

29 Stuck[11] in allem	2 . . .	22	℔.
	3 . . .	21	„
	12 . . .	12	„
	6 . . .	10	„
	6 . . .	6	„

---

schießen, weilen es allda offen in Mangelung der Brustwehr auf selber Seiten und sind in allem nur 2 Mann blessirt. — [1] ib. fehlt. (= Sergeant der Bombardierrotte Kortschmin). — [2] ib.: ist eine Batterie angelegt. — [3] ib.: man ziemblich in die Statt. — [4] ib. fehlt: wie—geht. — [5] ib. das folgende fehlt. — [6] ib. undt ꝛc. fehlt. — [7] ib.: oder sonsten Feder Alexeus genannt. — [8] ib. welcher ꝛc. fehlt. — [9] ib.: eine Linie . . . M machen lassen, nebst einer halben Redoute. — [10] ib. das folgende fehlt. — [11] Vgl. oben p. 389 Anm. 8.

Dann kahmen auch etwaß an Munitcion undt Kugl, es Quantum mier unwißendt. Heut Nacht beim Schloß wardt eine Linie[1] von 120 Schrit avancirt, dan ließ ich 50 Mann aus[a] den Aproschen rucken unterm Hauptman Schreibersheimb[2] undt auf die Schweden avancieren, so sich heraus begehben und Holtz in die Statt schlepten, undt wurden einige vom Feindt erschoßen, auch unserseitß einer todt undt 2 bleßiert worden und reterierten[3] sich sodan wieder in die Aprosch.

D. 22. Oct. ist abermahl eine Linie bey 100 Schrit[4] avancirt worden bey der Schloßattaque. Auf die Nacht[5] sindt J. Cz. M. wieder im Lager revertiert, auch kahme heut der Kgl. Polnische envoye extraordinair Baron de Langen im Lager an undt logierte bey mier im Zimmer; auch saegte man, daß sich 1000 Pauhren in Jngermalandt in J. Cz. M. Protection ergehben hetten, so auch[6] gnädig aufgenommen worden. Sonsten ist heut nichtes geblieben.

D. 23. Oct. sindt 2 Keßel angelegt worden[7] auf der Bergattaque, jeder auf 8 Mörsel, einer zur rechten undt der andere zur linquen Handt der Batterie von 16 Cartaunen undt ist dabey ein Man doet undt 2 bleßiert worden mit Cartetschen[8]. Dan haet man den Anfang gemacht mit den Schwehren-Stuck-Auffuhren, da es dan sehr schwehr mit zuging, sinthemahlen sie all durch Menschen gezogen[9] worden undt[10] an theilß die Reder undt an theils die Lavouten brachen, daß man sich also ein Prognostico machen konte des kunftigen Effects, wan man daermit anfangen werde zu canonieren. Dan haet man an der Circonvalatcionlinie gearbeytet.

D. 24. Oct. ist in der Attaque beim Schloß eine Linie von ungefähr 100 Schrit[11] avanciert worden, auch haet der Feindt Nachmittag stark auf unsere Aproschen canoniert, jedoch kein Man weder doet noch bleßiert worden. Auch kahme heut der H. Generael-Feltmarschalck Feder Alexeus Golowien mit einem[12] considerablen Secours an sowol an Cavallerie alß auch Infanterie, sonderlich die Infanterie wahr wol montiert undt armiert undt defilirten uber

---

a Durchstrichen: ausm Transche.

[1] ib.: abermahl die Linie N. — [2] ib.: Dan hab 50 Mann übers blosse Feld gehen lassen, umb dem Feinde es Wasser und Holtz einschleppen zu verbiehten, da sie dan fast rund umb die Stadt stark geschossen ꝛc. — [3] ib. fehlt. — [4] ib.: wie O zeigt. — [5] ib.: ganzen Abend. — [6] ib. fehlt: so auch — geblieben. — [7] ib.: wie P zeigt. — [8] ib.: auf der Batterie F, auch hat man heut einige Stück auf diese Batterie geführt — [9] ib.: und sind wol 300 Mann vor einer gantzen Cartaun. — [10] ib. fehlt das ff. — [11] ib.: e. Linie Q . . . ad 120 Schr. lang. — [12] ib.: . . sucours ad 12000 M. an, bestehend in 4000 Pferden, 1000 Dragoner und 8000 M. schöner Inf., auch

die Floßbrücke, alwo J. Ez. M. stunden undt sie vorbey marschiehren sahen, undt bestandt in folgenden Regmentern:

9	Compagnie Dragoner zu Fueß .	1000	Man
11	Comp. Treyden	1200	„
9	Jung Treyden	1000	„
11	Comp. Jvanitzko [l. Jwanitzki] .	1200	„
11	Comp. Mewes	1200	„
5	Bieltz [l. Bils]	500	„
12	Bohlman	1200	„
12	Van Delten [l. Delden] . . .	1200	„
		8500	

Dan an Cavallerie . . . . . 5000 Pferdt,

worunter 2000 Pohlen von Smolentsko, so auch am besten montiert wahren an Pferdt undt Gewehr[1]. An Generalen wahren ohne dem Herrn Generael-Feltmarschalck dabey der Generael von der Infanterie Artomon Michalowitz Golowien, ein Vetter des Herrn Generael-Feltmarschalckß. Nachdehm nuhn alleß die Bruck paßiert wahr, so wurden sie en quare gestelt nndt sonsten es völlige Lager heraußgeruckt undt die Stucken aller Orten gelöst, dann wardt eine Salve aus kleinem Gewehr gegehben undt ruckten ferner in ihr Lager an ihre angewiehsene undt abgesteckte Oerter. Nota[a] bey dehro[2] Hereinmarsch waer remarquabel, wie die Troupen an die Bruck kahmen, so schlugen die Regmenter vor dem Defile einen starken Wirbel, welches ihre Metode, wan sie an ein Defile komen, da sie dan nicht allein strercker marschiehren, besondern auch Faschiehnen ein undt anders herbeybringen, desto bequemer zu passieren, auch man wißen könne, das ein Defile vorhanden ist, so ich eben nicht disaprobiere, besonders sehr nutzlich halte.

D. 25. Oct. haeb[3] auf der Schloßattaque eine neue Batterie angelegt auf 15 Batteriestuck, dan einen Keßel auf 8 Mörsel; heut[4] sindt auch 3 Mörsel im Lager ankommen undt ist nichtes geblieben noch bleßiert worden.

D. 26. Oct. sindt theilß Regmenter decampiert undt es Lager in sein völlige

32 Feldstücken, alle mit Geschwindschüssen; dann kahm auch mit ihm der Gen. von der Inf. Adam Mich.; nachdehm dahn alles . . . ꝛc. bis Lager (gekürzt; ein Vetter ꝛc. fehlt). — [1] Nach Hallart waren jetzt demnach 35400 M. um Narva versammelt. Maslowskij (Записки по ист. военн. иск. p. 74 u. Anm. 47) giebt nach Listen im Reichsarch. die Zahl auf 33384 M. an; Ustrjalow, IV 1, 51; IV 2, 465 auf 28,675. — [2] ib. fehlt die Nota. — [3] ib.: bei R. — [4] ib. fehlt das ff.

[a] Von: Nota — nutzlich halte, ist später hinzugefügt nachdem schon der Satz des ff. Abschnittes: „D. 25. haeb auf der Schloßattaque e. n. Batt. angelegt auf“ niedergeschrieben war; dieser steht, ausgestrichen, mitten in der Nota; er wurde dann nochmals geschrieben.

Ordnung gebracht worden undt unb undt dumb gezogen worden[1], daß sie zwischen der Circonvalatcion- undt Contravalatcionlinie gestanden. Dann ist auch starck an dehnen angefangenen Batterien gearbeitet worden undt sindt 12 Mörsel sambt einige 1000 Bomben[2] angelangt sambt[3] einigen Requisiten mehr alß Pulver undt Schantzzeug, Schwefel undt Salpeter. Bleßiert sindt heut 4 Mann undt 1 doet.

D. 27. Oct. ist an dem Batteriebau continuirt worden und ist bey der Schloßattaque eine Linie[4] avanciert worden bey die 100 Schrit. Diese Nacht hacben J. Cz. M. in eigner hohen Persohn einen Keßel[5] angelegt auf 8 Mörsel linquer Handt der Statt nicht weit vom Narf-Fluß, auch wol bey 1800 Schrit von der Statt. Dann ist auf der falschen Attaque aufm Berg auch etwas wenigß avanciert worden; geblieben[6] sindt 2 undt 4 bleßirt.

D. 28. Oct. ist nichteß paßirt, alß daß bey der Schloßattaque eine kleine Linie[7] avanciert worden undt sonsten an allen Keßeln und Batterien eyferigst gearbeitet worden, jedoch niemandt geblieben noch beschedigt worden.

D. 29. Oct. ist stark an Keßeln und Batterien gebauet worden, auch ziemblich Stuck aufgefuhrt, auch einige Mörsel in die bereits verfertigte Keßel gebracht, auch eine Linie[8] bey der Schloßattaque verfertigt worden ad 100 Schrit. Dan kanonierte[9] der Feindt stark auf die Schloßattaque undt thaet man aus 2 Keßeln[10] einige Proeb-Wurf in die Wercke, so auch gantz wol reusierten[11] undt

D. 30. Oct. haeb abermahl eine neue Batterie[12] angelegt auf der Schloß-attaque auf 12 Batteriestuck undt wurden alle Batterien, so fertich, völlig mit Stuck besetzet.

D. 31. Oct. umb 2 Uhr Nachmittag haet man von 5 Batterien[13] zugleich angefangen zu canonieren, dan auch aus 3 Keßeln die Bomben geworfen, da dan der Feindt in der Statt nicht ermangelt und starke Jegenwehr mit Stucken gethaen undt haeb folgende Nacht auf der falschen Attaque eine

---

[1] ib. (l. c. p. 171): vorn und hinter ein Transchement und weilen es ziemblich friert, so werden Häuser gebauet rund umb im Lager nicht allein vor die Officier, besonder auch Gemeine. — [2] ib.: 9000 Bomben. — [3] ib. fehlt das ff. — [4] ib.: die Linie U. — [5] ib.: bei T auf 10 Mörsel.

[6] ib.: und ist niemand geblieben. — [7] ib.: . . . Linie bey W avanciert ad 100 Schritt. — [8] ib. fehlt. — [9] ib.: heute früh. — [10] ib.: aus dem Kessel T und P zur linken Hand. — [11] ib.: außer daß etliche zu kurz gefallen, Ursache, weilen man die force des Pulvers noch nicht gekannt. — [12] ib.: Batt. X. — [13] ib.: . . . B. R. G. L. J. . . . aus 54 Stücken, dan auch von den Kesseln, so mit T. P. S. und L. bezeichnet.

Linie[1] rechter Handt jegen der Esplanade zu avanciert bey die 150 Schrit; todt sindt geschossen 20 und 15 bleßiert, alles mit Cartetschen undt klein Gewehr, wohrunter auch ein Hauptman[2] von den Grenadieren bleßiert, auch ist die Batterie[3] fertich geworden beim Schloß auf 8 Batteriestuck.

D. 1. Nov.[a] ist bey der Attaque zu Jvanogrod ein neue Linie[4] avanciert worden, dan auf der Attaque beim Schloß 2 Man doet undt 5 bleßiert[5] undt haet[6] man heut noch stark auf die Statt canoniert undt Bomben hinein geworfen undt ist ein kleiner Brandt vermerket worden, so aber baldt gestilt worden, unsehre Stuck haeben nuhr auf ihre Defensiones gefeuhrt, da man dan auch vermercket, daß einige dehrer Stuck gelehmbt worden undt einige Schießangel zugestopt worden oder ledig gelaßen.

D. 2. Nov. haeb[7] auf der falschen Attaque zur rechten Handt ein Logament auf den Glaßi machen laßen, da es dan etwas scharf hehrging, daß auch 29 Man doet und 20 bleßiert worden, dan lies auch auf selber Attaque durch die Batterie von 16 Stuck eine Linie linquer Handt avancieren ad 70 Schrit ingleichen jegen dem Glaßi, undt ward an der Schloßattaque ingleichen eine Linie bey die 100 Schrit avanciert, alwo auch 2 Man doet undt 6 bleßiert worden.

D. 3. Nov. ist daß gedachte Logament[8] verbeßert worden, auch die Linie[9] aus der Batterie umb 50 Schrit verlengert, bey der Schloßattaque ist man auch umb 30 Schrit avanciert; bleßiert sindt 5 undt niemandt doet. Dan[10] haet man mit den starcken Canonieren undt Bombeneinwerfen nachgelaßen undt nur ein wenigs befohlen kunftig zu thun wegen Mangel Kugl, Bomben und Pulver.

---

[a] durchstrichen: September.

[1] ib.: Linie Y. . . . bis an den Glassi. — [2] ib.: von Marck. — [3] ib.: Batt. X

[4] ib.: Linie Z . . . und die Linie Y zur Perfaction gebracht.

[5] ib.: todt 1 Mann und 3 bleßiert. — [6] ib. fehlt das ff. bis gelaßen.

[7] ib.: haeb in der Nacht die Linien 1, 2 und 3 avanciert und sonderl. bei 1 mich dergestalt in den Glassi eingeschnitten, daß nunmehro völlig in den Graben sehen kann, auch weit mehrer avanciert sei, wann nicht die große Kälte wäre, sintemahlen es bereits 3/4 Schuh in die Erd gefroren, auch man auf den felsigten Orten vielerlei Inventiones bedienen muß. Todt sind heute Nacht geblieben 10 und 20 verwundet.

[8] ib.: bei Nr. 1 die Arbeit. — [9] ib : bei 2.

[10] ib. fehlt das ff., statt dessen: heut früh ist auch ein Tambour hineingeschickt worden, die concerto waß fatu (! ? wohl: die Contenta weiß sonsten) noch nicht, allein ich glaub man wird einige Anmachung (l. Anmahnung) gethan haben zur Capitulatcion und ob man ihnen zwar eine Zeit gesetzet, daß umb 2 Uhr die Antwort erfolge, so haben die in der Stadt treviert (tentiert ?); nach Geheiß (l. nachgehents) ist man gewahr worden, daß sie allerorte gearbeitet, alß hat man sie zuge-

D. 4. Nov. ist der Ritmeister Bauer von J. Ez. M. abgefertigt worden an J. Kgl. M. von Pohlen, welchen J. Ez. M auch 100 Ducaten in Golt geschenket, dan mit einem guten Paßport versehen durch sein Landt. Mit dießer Gelegenheit ich dan auch ein unterthänigsten Bericht an J. Kgl. M. von Pohlen meinen gnädigsten Herrn abgeschickt, von allem fideliter berichtet, was täglich paßiert ist[1]. Dan ward[2] heut Kriegßraht gehalten und beschloßen alle Stuck auf die Schloßattaque zu bringen undt alda den Ort mit forse anzugreifen. Auch haet man einen Spion eingebracht mit einem zifferirten Brief, selber aber so ihn getragen ist niedergehauen[a] worden auch ward ein Reuter dabey gefangen von der ehstischen Ritterschaftsfahn.

rufen davon abzustehen, auch noch eine Stunde Zeit gesetzet; nach Verlaufung dessen so hat man unserseits wieder von allen Orten canoniert und Bomben geworfen und ist der Tambour noch nicht wieder heraus. (Das letzte wohl zum 4. Nov. gehörig. Vgl. das Tageb.)

[a] durchstrichen: gemacht.

[1] Nämlich der citierte, bei Ustrjalow l. c. gedruckte Bericht vom 4. Nov. n. St.

[2] ib. fehlt das ff., statt dessen der Schluß des Berichts: Übrigens kann Ew. M. versichern, daß Ez. M. sehr wohl de exteriore von Ew. M. intentionirt, wie sie mir dann zu verschiedenen Mahlen gesagt: „as Gott geeft dat ick Narwa krieg, so sol ick mien bruer selfst hilpen Riga wechnehmen, en ick verlang niet mehr als met hem te sprecken om alles to concerteren." Dahero ich vor sehr nützlich hielte, wann es möglich, daß Ew. Kgl. M. diesen Winter über sich noch persönlich mit ihm abouschieren könnte; ich hab schon zu verschiedenen Mahlen den Anwurf gethan, wan Ez. M. nur uns mit 20000 M. Infanterie künftigen Frühling zu Hülf kämen nebst einiger Quantität Mörser u. Canones, so werden wir Riga emportieren; darauf er mir geantwortet: „et is nich mehr als bellich, ick sol mien bruer helpen, as ick hem sprecken möchte," und soviel ich mercke, so wird er wohl diesen Winter über zu Narwa bleiben und Schiff bauen, sintemahlen er bereits einige Schiff mit Holtzwerck anhero bringen ließ zu dem Ende. Ich hoff aber negst Gott es wird sich der Ort nicht lang mehr halten, sonderlich wegen der Schwäche der Garnison, so nicht mehr 1000 M. starck sein soll, daß sie fast nicht ablohsen können und weilen sie gleichwohl sowohl bey Tag als auch bey Nacht mit dem continuirlichen Schießen u. Bombeneinwerfen inquieticrt werden, als glaube nicht, daß sie lang resistieren können sonderlich bey dieser großen Kälte und glaube, wan ichtes ein raisonable Bresch sein wird, so möchte der Commendant wohl umb guth Witter bitten, woran mich dann eußerst bemühen werde, daß sonderlich bey der Schloßattaque die Bresch gemacht werde, weilen man alda die Werck am besten greifen kann, auch am allerschlechtesten sind. — P. S. Eben den Moment haben Ez. M. mich zu sich holen laßen und mir gesagt, daß auf 60 Werst von hier, ist soviel als 20 Meilen, alda hat man 2 Spionen bekommen, welche aber beide niedergehauen, und wieß mir einen zifferirten Brief mit lauter Carecteren, so nur paar in Zahlen bestunden, und weil man nicht weiß in was vor Sprach, als wird er wohl schwerlich aufgelöst werden können.

Dan ist bey der Schloßattaque 80 Schritt avanciert worden undt dabey 4 Man doet undt 6 bleßiert worden.

D. 5. Nov. ist der Herr Generael Scheremettof[1] mit 5000 Man Cavallerie ausgecommendiert worden sambt Bagage undt Tros, undt sol sich bey Weßenberg setzen, so 16 Meyl von Narva, undt von dort aus seine Partehen fleißig jegen Revel, Pernau undt Dorpt ausschicken, alle Straeßen fleißig bereiten laßen, alß auch allerdings dahin trachten, daß er Gefangne bring, dahmit man nicht allein aller Peß Wißenschaft haebe, besonderß auch des Königs von Schweden Ankunft die Gewisheit haebe, besondern auch von dehro Armee und wo selbe undt in was Regmenter selbe besteh nebst der force der Artillerie undt andehrer nöthigen Kuntschaften mehr, damit man alhier bey Zeiten auf deßen Anneherung seine messoures undt precautciones bestmöglichst nehmen kan. Dan ist bey der Schloßattaque abermahls eine Linie[2] avanciert worden zwischen 60 ad 70 Schrit undt nichtes[3] toed noch verwundet worden.

D. 6. Nov. sindt die Linien beim Schloß verbeßert worden undt was sonsten enfiliert[4] ist redressiert worden, auch alleß erhöhet undt verdeckt worden; dan brach das Eis unsere Floßbruck uber den Narf-Stromb. Dan sindt 4 Man doet und 6 bleßiert worden.

D. 7. Nov. ist die Schif- oder Floßbruck[5] verendert worden undt an dem vorigen Ort gebauet, alwo der Flus umb die Helft schmehler undt sind dabey 6 Man ersoffen; auch haeb ich die Attaque bey Ivanogrod recognosciert[a] auf J. Ez. M. Verlangen und gesehen wie die Bresch alda beschaffen, item wie hoch die Mauren undt wiewol man beschloßen hatt Ivanogrod mit 2 Regmenter Strelitzen zu besturmen undt nachdehm ich von der Bresch undt Mauer die gewiße Nachricht der Beschaffenheit brachte, alß ward der resolvierte Sturm voer dießmahl unterlaßen. Dan sindt heut in allem 5 Man doet undt 11 bleßiert worden.

D. 8. Nov. bin ich abermahl die Attaque bey Ivanogrod recognoscieren geritten undt befandt, das noch nicht Bresch genueg umb den Ort zu sturmen, alß ward der Sturm voer diesmahl gentzlich aufgehoben[6], hiegegen

---

a durchstrichen: attaquirt.

[1] Hallarts Bericht an August II d. d. 11/1 Nov. (Ustrjalow l. c. IV 2, 172—174) hat das ff. etwas gekürzt. — [2] ib.: zur linken Hand ad 60 Schritt.

[3] ib.: geblieben sind 3 und 5 bleßiert. — [4] ib.: wegen der Näh. (Sonst fast gleichlautend. — [5] ib. das ff. — bleßiert worden, fast gleichlautend. Nur fehlt: auf J. Ez. M. Verl. . . und statt: nachdem ich — brachte, steht: auf mein Wiederrathen. — [6] ib. fehlt.

wies ich Monſ. Kartſchemien einen Ort an, alda er[1] eine Batterie anlegen ſollte auf 4 Cartaunen undt wahr alſo wol umb 400 Schrit neher undt nicht uber 200 Schrit von der Mauer, das alſo ein beſſerer Effect zu hoffen; ich wies ihm auch einen Ort an, alda ingleichen eine Batterie anzulegen auf 3 Stuck, umb uberzwerg die Paliſaeten von der Höh weckzuſchießen. Item[2] auf der Schloßattaque haeb 2 neue Batterien angelegt, ſo nicht allein zimblich nah, beſondern auch bequemb zum Breſchſchießen undt die gantze Poligon gegriffen werden konte. In allem heut geblieben 5 doet undt 8 bleßiert[3], item es geſchah auch ein unglucklicher Canonſchuß ins Lager in das Quartier von Adam Weid undt nahm 5 Kerl, wovon 3 gleich todt undt 2 dergeſtalt zugericht, daß ſie auch nicht lang leben werden.

D. 9. Nov. iſt starck an den Batterien gebauet worden[4], auch noch eine neue beim Schloß angelegt auf 4 Stuck, das alſo nach Verlangen 18 Stuck ſpielen können[5]; geblieben ſindt heut 4 Man und 6 bleßiert. Item auf der Berg- oder falſchen Attaque[6] laß einen großen Wal von Erd machen ad 30 Schrit lang, umb ſelben bis auf den Graben voer ſich hehr zu rollen undt arbeiten; auch hacben Cz M. reſolviert, wovon Feder Alexeus mier die Confidence gemacht, innerhalb 3 Tagen den Knes Gregory Federwitſch Dolhorucky Camnerherr an J. Kgl. M. von Pohlen abzuſchicken, umb alda J. Cz. M. Intereß beſtens zu obſervieren[7].

D. 10. Nov. iſt ſtark an den Batterien gebauet worden[8] undt heut geblieben durch 1 Bomb aus der Statt 1 Hauptman undt 1 Gemeiner undt 4 Man bleßiert.

D. 11. Nov. iſt bey der Schloßattaque eine neue Linie[9] avanciert worden, worauf kunftich eine Batterie von 8 ſchwehre Stuck gebauet werden ſoll; heut iſt einer todt und 1 bleßiert[10] worden. Heut Fruh[11] jegen Mittag ſchickte der Generael-Fetmarſchalck Scheremettof 26 gefangene Schweden ein, nebſt dem ſchwediſchen Mayor Patkuel undt dem Capitain-Lieutenant Aderkas

---

[1] ib. hab . . . angelegt . . . bey 100 Schritt v. d. Mauer, dann auch eine kleine auf 3 Stück ꝛc. — [2] ib. das ff. faſt gleichlautend. — [3] ib. worunter auch der Leutn. Vogt. — Das ff. fehlt. — [4] ib. worzu uns es Thauwetter auch wohl zu ſtatten kombt. — [5] ib. fehlt: auch noch — können. — [6] ib. bey der großen Attaque. — [7] ib. jedoch ohne Caracter . . . ſonſt ſagt man, daß er ein geſchickter Fürſt ſei, ſo auch gereiſt, auch etwas Latein, Franzöſch und Italianiſch kann. — [8] ib. auch wurden die Tranſcheen allerorten ausgebeßert, ſo an theils Orten eingefallen wegen des eingefallenen großen Regenwetters, daß man theils Orten bis an die Knie in den Aprochen wandern müßen; geblieben ꝛc. — [9] ib. ad 70 Schritt. — [10] ib. geblieben 2 und 5 bleßiert. — [11] ib. das ff. gleichlautend, aber gekürzt; zum Schluß: Was man nun allhier bey dieſer Beſchaffenheit vor Reſolutiones neymen (!) wird, werde

von Rebings Regment undt ist es Treffen bey Purtz gewehsen 9 Meyl von hier undt deßen Partey in 600 commendierte Reuter bestanden undt ist die Renconter den 9. dies geschehen undt der Rehde nach wehnig darvon gekommen undt fast alles niedergemacht worden[1]. Unter andern bericht dießer Mayor Patkuel, daß er d. 7. dies vom Herrn Generael Welling mit 300 Pferden auscommendiert worden zu Wehsenberg in der Intentcion die Moscowitische Cavallerie in einigen Dorfschaften zu uberfallen, allein es Ungluck haeb ihn gewolt, daß er auch einige Rußen in etzlichen Dörfern angetroffen; in Meinung einige Gefangene zu bekommen undt weiln man nicht vermochte sie aus die Heuhser zu bringen, sich auch gantz disperaet in dehnen Heußer gewehret, er entlich genötigt worden einige Heußer anzustecken; haet dennoch keinen bekommen können, indehm sie sich wehrendt ehender verbrennen laßen, als sich gefangen gegehben, worauf sich dann die Zeit dergestalt verzögert, daß dießen nun zu Hulf 1000 Rußen zu Pferdt angekommen, selbe haeben ihn auch so lang ralgiert, daß er nicht vermocht ihnen den Rucken zuzuwenden, wiewol ihm noch 300 Pferd zu Hulf kahmen unter Commendo deß Mayors Thiessenhaußen, daß sie auch dieße 1000 Pferdt mit Verlust pousiert, daß sie endtlich auf das Corpo von dem General Scheremettof getroffen, so wenigsten 4000 Mann starck, die Schweden aber sogleich unbringt undt es Meiste darvon niedergemacht; der Rußen Voergehben nach hetten sie 40 Doeten undt etzlich undt 70 Verwundete rußischer Seiten. Unter andern berichtet der Mayoer Patkuel, daß es Corpo vom Herrn Generael Welling[a] in ungefehr 5000 Man besteh in lauter Cavallerie undt steh dermahlen zu Wehsenberg, so 16 Meyl von Narva. Kgl. M. von Schweden wurden alda d. 8. dies vermuthet, auch wehre die Armee in vollem Anzueg begriffen, undt wie er von deß Herrn Generael Wellings Adjudanten vernommen, so werde die völlige Arme stark sein zwischen 30 ad 32000 Man; an Generalen wehren dabey der Herr Generael-Lieutenant Rheinschilt, Generael-Lieutenant Bleichert Wachtmeister, Generael-Mayor Maidl undt Rebing. Heut haeb an J. Kgl. M. einen unterthänigsten

---

morgen erfahren, weile (l. weiln) Kriegsrath gehalten werden soll und ich mit hineingerufen, auch haben Iz. M. verlangt, ob Morgen bis 4 Meilen von hier recognoscieren möcht, so auch willig mich erboten. (Vgl. Gordon, Gesch. Peters d. Gr. (Lpz. 1765) I, 155, nur mit falschem Datum.)

[a] Welling später nachgetragen mit anderer Tinte.

[1] Dieses Rencontres erwähnt auch Pleiers Bericht an den Kaiser d. d. 20. Dec. 1700 (Ustrjalow, l. c. IV 2, 547); vgl. auch Письма Петра В. ed. Бычковъ, (Pbg. 1872) I, 838.

Bericht[1] erstattet undt selben dem Hauptman Königseck mitgegehben, wie auch ein Schreiben an den Hertzog von Churlandt und geheimbten Raht Patkuel.

D. 12. Nov.[2] ist starck[3] am Batteriebau continuirt worden undt von der gemelten neuen Batterie von 4 Stuck bey Jvanogrod haet man stark auf die Bresch gefeuert, dan wardt im Kriegsraht beschloßen, die Circonvalatcion-linie in beßern Stand zu setzen, zu dehm Ende dan ich in[4] Presente J. Cz. M. einige halbe undt gantze Bastions dahran außsteckte[5], wie auch Redans undt der Anfang mit der Arbeit gemacht. Geblieben sindt heut 5 Mann undt 7 bleßiert.

D. 13. Nov. ist abermahl am Batteriebau[6] continuirt worden undt sindt heut 5 todt undt 8 bleßiert worden.

D. 14. Nov. ist man[7] bescheftigt gewehsen undt haeben mich Cz. M. zu sich hohlen laßen undt haeb mit ihnen es gantze Laeger unbritten undt hin undt wieder einige Defensionswerck abgesteckt undt ordoniert, undt wardt dahran instendig gearbeitet. Dan kahme auch Zeitung von dem Herrn Generael Scheremettof, daß der Feindt annoch bey Weßenberg steh und het er[8] dahin eine Partey abgeschickt, unb einige Schweden zu erhaschen.

D. 15. Nov. haet man stark an allen Batterien gebauet, wie auch an der Circonvalatcionslinie[9]. Heut sindt Todte 16 undt 20 verwundt.

D. 16. Nov. haet man einige große Stuck auf die verfertigte Batterien[10] an der Schloßattaque aufgefuhrt undt ist heut nuhr 1 Man[11] bleßiert worden.

D. 17. Nov. haet[12] man allen Ernst gebraucht unb alle Batterien in den Standt zu setzen, auch mit Aufbringung der Stuck und Mörser continuirt[13], dahmit man den 18. mit Macht dan Ernst anfange Bresch zu schießen[14].

---

[1] Der citierte Bericht d. d. 11/1 Nov.

[2] Hallarts Bericht an August II (Ustrjalow l. c. IV, 2, 174. 175) d. d. 19/8 Nov.: d. 12. bin ich mit dem Gouv. von Novgorod Jvan Juritsch Tourbecko mit einige 100 Pferde auf Befehl J. Cz. M. ausgeritten auf einige Meilen umb die avencien zu recognoscieren. — [3] ib. stark — gefeuert, fehlt. — [4] ib. in pres. ꝛc. fehlt. — [5] ib. u. fast allemahl ad 300 Schritt ein Bast. angelegt. — [6] ib. an der Attaque wie auch Circonvallation. — [7] ib. fehlt: ist man — gearbeitet. — [8] ib. als gestern . . . . . umb einige Schiltwachen ꝛc.; sonst gleichlautend. — [9] ib sind die Batt. in der Schloßatt. fertig geworden und weiln durch es Regenwetter die Approchen an theils Orten ziemblich eingefallen, als sind solche erhöhet und verbeßert worden und sind todt ꝛc. — [10] ib. auf die neun (! ?) Batt. — [11] ib. niemand. — [12] ib. fehlt: haet — setzen. — [13] ib. aber an vielen entwäder die Räder oder Axten gebrochen. — [14] ib. fehlt: dahmit — schießen. Dafür: todt heute 1 und 3 bleßiert.

D. 18. Nov. haet[1] man Kriegßrath gehalten undt bin unter andern mit hinein gezogen worden, da es dan die Question gegehben, ob man den Anfang mit dem Breschschießen machen könte. Drauf antwortete ich Ja, es wehre sehr guth, ja eh je lieber, umb die Zeit zu gewinnen, sinthemahlen man doch keine bessere Zeit undt Wetter zu hoffen, allein man muste auch hinjegen uberlegen, wie viel an Bomben, Stuckkugl undt Amounitcion vorhanden undt dan Calculum ziehen, wie lang solches Geschieß continuirt werden könte; da dan sich nach deß H. Generael-Feltzeugmeisterß Gnes Czarewitz Auffsatz befand, daß nicht uber 3000 Stuckkugl vorhanden, item nuhr 1200 Puet Pulver undt helt ein Puet nuhr 40 *ℓℓ*., dan etwa 1100

---

[1] ib.: Hab in den verfertigten Werck der Circonvalation-Linie theils Stück aufgeführt und ordoniert, wo sie hin versetzet werden sollen und die Bettungen angelegt an denen Wercken, daß sie all über die Brustwehr spielen können, sinthemal es ein affer, allenfals der Feind kömbt, die etwa auf 3 4 Stunden ankömbt (! ?) und so kann man die Stück hinwenden, wohin man will, und sollte der Feind kommen, ich zweifel nicht, er würde suchen durchzubrechen, so wird er doch einen harten Staud haben, sintemahlen die Graben vom Tranchement 9 Schuh breit, 6 Schuh tief und die Brustwehr ihrer gewöhnlichen Höh sambt ihren Banquetten und an den meisten Orten noch oben auf die Brustwehr span. Reuter gesetzet und weilen nuhmehro Batterien fertig gegen die 40 Stück zum Breschschießen, als wird man wohl chester Tagen den Anfang machen; man hat solches als morgen thun wollen, ich hab aber heute im Kriegsrath die Erinnerung gethan, daß man erstlich überlegen möchte, wie viel an Kugel und Pulver vorhanden, ob man solches 6 ad 7 Tagen continuiren kann, sintemahlen 50 Schuß Tag und Nacht auf ein Stück wenigstens zu rechnen, item auch wieviel Bomben und Carcaßen vorhanden, damit man die Sache mit Regueur angreife, denn es nicht genug viel Stück und Mörser allein zu haben, sondern es höhrt auch Kraut und Loth darzu und kann ich Ew. Kgl. M. versichern, wann diese Artillerie bedient wäre gleich wie sichs gebührt, so wär Narwa bereits in J. Cz. M. Händen; allein es übelste ist, wann man 3 oder 4 Mal aus den Stücken geschossen, entweder brechen die Lavouten oder ein Rad oder Axte und ist remarquabel, daß bis anhero noch kein eintziges Stück vom Feinde aus demontiert worden. Das Pulver ist auch sehr schlecht, daß man auch 1½ Landschaufel nehmen muß und kurz von der Sache zu sagen, J. Cz. M. Artillerie ist übel bedient. Sonsten kann ich wohl sagen J. Cz. M. haben wie auch der Gen.-Feldm. alle Confidence zu mir, daß auch nichteß in Kriegssachen vornahmen ohne meinen Rath, auch muß ich alle Morgen in ihrem Kriegsrath mit sitzen, welcher régulièrement alle Morgen umb 8 Uhr beim Gen.-Feldm. J. A. Holwien gehalten wird und kommen J. M. selbsten täglich dahin aus Ursach, weilen sie nur als Capitain bei der Armee sind. (Es folgt noch die Nachricht, daß „J. Cz. M. bleiben ferner Resolution J. M. lebenslang getreu zu verbleiben, welches sie mit hohen Schwuren dieser Tage gegen mich betheurten, mit Vormelden . . . . Gott sollte nur geben, daß er Narwa bekomb, er wollte Ew. Kgl. M. nach Verlangen helfen mit Volk und Stück künftige Campagne").

Bomben, worauf ich dan replicierte, dießer Vohraet wehr viel zu klein undt könte kauhm vor ein Schloß weckzunehmen paßieren, dan dießer Vorath wehr in 24 Stunden verschoßen, hernach haet man nichtes als Schand darvon undt man dardurch den Feindt der Muth wachse undt wehre also beßer, daß man die Batterien in fertigen Standt erhalte, daß man alle Stundt die Embrasuren öffnen könne undt mehrer Kugl, Munitcion undt Bomben erwarte; biß dahin es Breschschießen auch eingestellt ward, auf der Seit von Jvanogrod aber wardt resolviert, daß kunftige Nacht 2 Regmenter Strelitzen Posto faßen sollten bey dehnen Pallisaden, auch selbe möglichst abzuhauen oder mit Stricken auszuziehen oder zu brechen, welcheß dan auch tentiert ward undt J. M. es feste resolvierten; es gelung auch gahr wol, daß sie den Posten inbekahmen, sich auch nach Verlangen an die Pallisaden logirten undt einschnitten, auch wan die Sach figureusement wehr pousiert worden, so glaub hetten sie Jvanogrod gahr erstiegen, sinthemahl sie nuhr wenig heraus gefeuhrt undt wahr darzu daß Ungluck, daß man die kurtzesten Sturmleitern mitgenommen hatte, jedoch maintenihrten sie ihren gefasten Posto noch biß Morgen auf den Nachmittag,[a] Geblieben sindt 23 und bleßiert 47.

D. 19. Nov. da dan der Feindt Nachmittag einen Ausfal thate undt verjagen die Strelitzen von ihrem gefasten Posto, daß ihrer 48 doet undt 63 bleßiert worden undt obwohl die Obersten Sugarof und Feltzaninof[1] ihr Besteß gethan undt sich auf das letzstehre gehalten mit 15 ad 20 Man, so lies sie dennoch Cz. M. in Arrest nehmen, zwar nicht sie zu strafen, daß sie ihr Devoir nicht gethan, besonders nuhr zu dehm Endt, daß man auf den Grundt der Wahrheit komb undt durch welche diese schentliche Flucht verursacht worden, sinthemahlen vom Feindt nicht uber 100 Man gesehen worden, da doch der Rußen uber 7 ad 800 Man postirt wahren undt also Cz. M. befohlen dem H. Generael-Feltmarschalck Feder Alexeus Golowien die Sach examiniren zu laßen undt wolte er nach Befinden der Sach, daß von 10 Man einer gehenckt werden solte; alß haeb ich nach diesem Ausfal befohlen die Transche kunftige Nacht nicht allein zu verbessern, besonderß haeb nebst der Batterie linquer Handt eine Linie ziehen lassen uber die Höh bey 120 Schrit lang, dan weiln zuvor keine Comunicatcion wahr die Leut zu secundihren, alß haeb durch den Grundt eine Linie avanciert uber 200 Schrit lang, wobey nuhr 2 todt und 1 bleßiert worden. Jtem ich ließ auch Jvanogrod jegenuber auf dehnen alda befindlichen Höhen 2 Redouten

[a] Nachmittag — 47, ist wohl nachgetragen, so daß „auf den" sich zu „d. 19." beziehen sollte.
[1] Martemjan Sucharew und Wasilij Feltschaninow.

anfangen, nicht allein unb den Secours zu verhindern, besondern auch in der einen eine Batterie auf 6 Stuck anzulegen, entschlossen, unb kunftig dahrmit auf die Bruck zu schießen undt ihnen die Communicatcion schwehrer zu machen zwischen Ivanogrod undt Narwa, sinthemahlen Cz. M. auch ein Feuhrwerk verfertigen ließen die Bruck in Brandt zu stecken, undt zu verbrennen, undt also vermittelst dießer Batterie daß Werck am fuglichsten befordert werden kunte.

D. 20. Nov. haeb bey der Schloßattaque zur rechten Hand jegen die halbe Bastion eine Sap angefangen, umb in die Contreschарp zu kommen; item bey der Attaque von Ivanogrod ist ein Graben oder vielmehr ein naturliches Thael, dahrin haeb ein Linie bey die 80 Schrit avanciert undt ist dieße Nacht nichtes geblieben.

D. 21. Nov. auf die Nacht ist bei Ivanogrod weiter avanciert worden, unb sich der Pallisaden zu nehern, allein weiln die Nacht sehr heller Mohnschein, auch nach dehm der Czarische Ingenieur Pugnetti die Arbeiter angestelt, er auch ohn Befehl mit einiger Manschaft biß an die Pallisaden avanciert, alß ist er durch den Kopf todtgeschoßen, dan auch 1 Arbeiter, undt also diese Nacht fast nichtes geschehen. Dieser Ingenieur wahr ein braver Kerl, auß dem Luxenburgschen geburtich.

D. 22. Nov. entstandt jegen Abendt ein Allarm in unserm Lager undt ließen Cz. M. einige Regmenter herausrucken, auch wardt befohlen in allen Aproschen, das man munter undt vigelant sey, auch alle Precautciones nehm wegen der Ausfel[a] undt zwar aus dießen Ursachen, weiln man den Hauptman Gummert im Lager vermiste von J. Cz. M. Leibregment, sonst ein Lieflender von Dörpt gebuhrtich, undt wardt theilß gemuthmaeßet, das er zum Feindt ubergangen oder versoffen oder wenigstens gefangen undt wan er eine schelmische Resoloutcion genommen, so ist es wol zu verwundern, sinthemahl ihm Cz. M. nicht allein gar vielfältige Gnade erwießen, besonders ihn auch geliebt wie seinen Brudern undt alß en camerade tracliert, dan sie ihn vom Sergenten in wenig Jahren nach undt nach zum Capitain gemacht, auch ihm ein schöhneß Haus von 4000 Ruebel in der Stadt Moscau geschenkt undt andehre vielseltige Gnaden mehr. Heut auf die Nacht unb 7 Uhr lies der Feindt aus der Statt 2 Raquetten auffsteigen, vielleicht darburch anzuzeigen, das ihm der Secours högst nöthig sey. Bei Ivanogrod ist man so weit avanciert, daß nuhr 4 Schrit mehr bis zu dehnen Pallisaden undt sindt 2 Man doet undt 4 bleßiert. Item von dem H. Generael Schere-

---

a durchstrichen: sinthe-

mettof kaehmb die Zeitung, das er sich aus seinem Poste in die 2600 Pferd seiner besten Reuterey aufgemacht, in der Intentcion bis an Wehsenberg zu gehn, auch zu sehen, ob er nicht einen Paß finde sich neher an den Generael Welling zu setzen; sonsten hat er in Erfahrung gebracht, das Kgl. M. sich vor dehro Persohn annoch in Revel befinde, von deßen Force aber könte man dato keine Gewisheit haeben. Indeßen lest uns der Feindt alhier die beste Zeit, undt uns in Positur setzen können, unsere Circonvalatcion zu verfertigen, item daß der lang erwartende Secours unterm Generael-Hetmien ad 12000 stark[a], welchen wier innerhalb 3 ad 4 Tagen gewehrtich sindt, sintemahlen sie nuhr 2 Taeg Reißenß von hier stehn.

D. 23. Nov. in der Fruh wardt Kriegsraht gehalten undt beschloßen Cz. M. wenigstens bei Nacht in der Armee bleiben und ihre Insel, weiln sie nicht am besten versehen, quittieren, item das alle Weg sowol dies- als jenseitß des Narf-Flusses mit Parteyen patroliert werden; auch ward ein Tambour mit einem Schreiben an den H. Commendanten Obersten Horn abgeschickt, der Brief lautende ungefehr, daß sich den 21. dies ein Capitain Nahmens Gummert verlohren[1], alß muthmaeße man, das er gefangen sey, alß ersuche man den H. Commendanten selben wol zu tractieren nach christlichen Kriegsbrauch, gleich wie man dehro Gefangene alhier im Lager wol tractiere undt wie man aus dehro willig gegebenen Atteſtato ersehen kan, alß verseh man sich eben dießer Höflichkeit; undt waer dies Absehen bloeß dahin gerichtet, unb hinter die Wahrheit zu kommen, dan ist er gefangen worden, so wird man kein Bedencken tragen ihn zu verhehlen, ist er aber hineingeloffen, so werden auf alle Weiß verleuchnen. Auch wardt beschloßen, daß man alß morgen alle Kugeln herbey undt zusammenbringe undt davon eine Specivicatcion mache, dahmit man den Uberschlag machen könne, wie lang man dahmit cannonieren kan undt bey der Schloßattaque ein rechter Ernst gebraucht werde, weiln bereitß vom 18. dieß die Batterien fertich auf 34 Stuck. Auch ward beschloßen, das alle Herrn Officier so schwedischer Natcion, sowol Ober- alß Unterofficir nacher Moskau abgeschickt werden undt diesen Krieg uber alda verbleiben, weiln Cz. M. auß vielen Ursachen sich ihrer nicht jegen Schweden bediehnen wollen, jedoch solten sie all ihre Schargen bey den Regmentern behalten, ihr Avancement einen alß den andern Weg geschehen, auch dehro Gage genießen mit aller Libertet. Dan haeb ich bey Ivanogrod die Linie völlig biß an die Pallisaden ziehen laßen auch bey die 50 Schrit am Berg hinaufwertß lengst den Pallisaden avanciert undt

[a] durchstrichen: zurechtens.

[1] Über diese Affaire vgl. Ustrjalow, l. c. IV 1, 29—32.

Posto gefast undt die Linie mit Bretter bedeckt, dabey dan 6 todt undt 14 verwundet worden.

D. 24. Nov. umb Mittagszeit that der Feindt aus Ivanogrod einen Ausfal ad 150 Man stark, undt schlug unsere Leut nicht allein aus der verdeckten Linie an dehnen Pallisaden, besondern auch aus der Linie im Graben undt ruinirten uns auch eine Linie ad 120 Schrit lang, auch sogahr zogen sie unsere Todten aus undt reterierten sich sodan wieder in Ivanogrod undt blieben der unserigen 41 Man undt 64 Verwundete, auch ward der Oberste Jeltschaninof gefangen, dan auch 1 Oberster-Lieut.; vom Feindt sind wenig geblieben. Folgende Nacht aber wardt die ruinirte Linie wieder bey 50 Schrit lang repariert undt weiln die Nacht sehr hel wahr, alß haet man nicht viel thun können undt ist gleichwol voer dießmahl niemandt geblieben.

D. 25. auf die Nacht haeb bey Ivanogrod eine neue Linie verfertigt in Form eines T, unb desto beßer kunftich die Linie im Graben zu soutteniren; item im Graben ist auch etwa 20 Schrit avanciert worden; todtgeschossen ist 1 und 5 bleßiert.

D. 26. haeb die Linie bei Ivanogrod verbeßert, eine Batterie auf 4 kleine Stuck angelegt, unb den Feindt bey kunftigen Ausfellen desto besser zu bejegnen; auch sindt im Graben 12 Schrit anvanciert worden. Auf die Nacht kahmen H. Generael Scheremettof undt berichtet, daß er 6 Meyl von hier[1] mit seiner Cavallerie stehe, der Feindt aber stehe annoch bey Weßenberg.

D. 27. haeb bey der Schloßattaque abermahl eine Linie gezogen rechter Handt jegen Ivanogrod zu bey die 150 Schrit lang undt auf 2 kleine Stuck zu End eine Batterie angelegt, unb dem Feindt in seinen Pallisaden zu incomodieren; auch ist bey Ivanogrod im Graeben bey 10 Schrit avanciert worden undt 2 Man doet undt 6 bleßiert worden auf der Schloßattaque.

D. 28. kahm die Zeitung von dem Generael Scheremettof, das die schwedische Armee avanciere undt er, Scheremettof, sich retirirte biß auf 4 Meyl von Narfa nndt steh an dem Paß Silmeck[2] genannt. Darauf kahmen J. Cz. M. zu dem Generael-Feltmarschalck Feder Alexeus Golowien, wohin J. Dl. der Hertzoch von Croy auch ich berufen ward undt wahr bereitß Abendt, alwo bey etwas Confect undt Wein wie auch Brantwein genoßende J. Cz. M. uns die Uvertuer machten undt zogen J. Dl. den Hertzog von Croy allein in das Nebenzimmer undt eröfnete ihm J. Cz. M., daß sie resolviert wehren wegen hochwichtiger Ursachen nacher Moscau zu reyßen,

[1] bei Pühhajöggi. — [2] Sillameggi.

erstlich den Marsch der Troupen zu befördern, so nuhr 9 Meyl von hier stehn solten in 2 Corpo, alß eins ad 13000 Man starck unterm Generael Repmien[1] lauter Infanterie, dan das andehre ad 8000 Man stark an lauter Cavallerie undt Cosacken unterm Generael-Hetmien; 2tens kehme eine große Ambassade aus der Turquey, welche innerhalb etzlichen Tagen in der Stadt Moscau anlangen wurde, selbe must er alda nicht allein wol empfangen laßen, besondern auch persöhnlich Audientz ertheilen; 3tens hatten sie sich auf eine gewiße Zeit bestimbt mit J. Kgl. M. von Pohlen zu abouschieren entweder zu Polotzko oder zu Birze, wohin er eyligst zu eilen hett und lit keiner Zeit Verlust[2]; item sein Admirael undt Generael-Feltmarschalck Feder Alexeus Golowien mußte in gleichem mit ihm nicht allein die Ambassade zu enpfangen, besondern auch aus Ursach, weiln er aller Sachen Anstalt kundig, sowol wegen der Ambassade, wie auch Operatcion des Kriegß, dan muste er auch die Grentzscheydung machen zwischen dem Moskowitischen undt Ottomanischen Reich. Dahero dan J. M. Sr. Dl. dem Hertzog von Croy alß Generael en chef daß Commendo uber dehro Armee auftrugen, welcheß aber J. Dl. auf alle Weiß sich weigerten, erstlich weiln man biß anhero kein Vertrauen auf ihn gesetzet, auch er nicht solche Troupen fende, wie er sich eingebildet; item er kente die Troupen nicht wie auch noch weniger die Regmenter, auch wurden die Regmenter ihn nicht kennen, zu dehm könte er die Sprach auch nicht; item man hat ihn biß anhero fast einem Gefangenen gleich tractieret: dan hetten J. Cz. M. ihrem Versprechen kein Gnugen gethaen, zumahlen sie J. Kgl. M. in Pohlen 30000 Man versprochen, so er abhohlen undt als Feltmarschalk nachher Pohlen fuhren solte; dan hetten sie ja kein guet Pferd zu reiten, auch im Geringsten mit keiner Equipage versehen undt andehrer Vorwendungen mehr sich eußerst bemuhete, sich dießes Commendo zu entschlagen; allein man blieb noch ohne Resoloutcion undt nachdehm man noch einige Gleßer Seck trunck, so begaeb sich ein Jeder in sein Quartier. Dieße Nacht aber wardt nirgendt nichtes gearbeitet, auch kein Mensch weder todt noch verwundet worden.

---

[1] Repnin.

[2] Das sogen. Tagebuch Peters d. Gr. nennt nur den ersten und dritten Grund. Ein türkischer Gesandter war damals nicht in Moskau. — Pleiers Bericht d. d. 10. Dec. (Ustrjalow l. c. IV 2, 546): Darauf der Czar . . . . . auf treues und vernünftiges Anrathen u. kluge Vorstellung der bey den Entsatz etwa sich ereignende Gefahr sich . . . . dahin (Nowgorod) reterirte. — Vgl. Bericht des Gen.-Maj. Baron Langen an August II. d. d. 17./27. Nov. ib. p. 177.

D. 29. Nov. 4 Stund voer Taeg schickte J. Cz. M. in Zeit von einer Stundt wol 7 Bohten an J. Dl. den Hertzogen von Croy undt nachdehm sie sobaldt nicht fertich werden kunten, alß kahme Cz. M. selbst zu sie fast consterniert, [mit vielfeltigen seiner naturlichen Gesten undt Gebehrden sich sehr verstellende[a]], da sie dan abermahl J. Dl. daß Commendo ubergahben undt obwol sich der Hertzoch deßen mit aller Ersinnlichkeit gleich deß vorigen Abentß entschuldigte, so wolte alleß nicht helfen, indehm ihm der Czaer gahr zu instendig baht, auch einige große Gleßer Seckt dem Hertzog nuchtern zutrunck mit vielen Contestatcioneß undt Amitiébezeugungen, daß entlich J. Dl. sich nicht entbrechen kunten es entlich zu acceptieren, jedoch daß mit dießer Conditcion, daß J. Cz. M. ihm eine deutliche undt schriftliche Instruction[b] hinterlassen möchten unter ihrer eigenhendigen Handt undt Pitschaft, item auch wo alle Anstalt zur Soubsistentc der Armee, dan Kugl, Pulver undt andehre Requisiten mehr zu Fortsetzung undt Eroberung der Statt Narva. Solches wardt ihm auch versprochen, allein J. Cz. M. nahmen mit kurtzem Abschiedt nebst Feder Alexeus undt andehrn H.[c] Großen mehr, daß es fast kein Abschiedt hieß, daß J. Dl. auch in den Gedanken stundt, daß Cz. M. nicht sogleich reyßen wurde, dahehro sie sich gleich zu dem H. Envoyé Baron de Lang verfugten, alwo ich auch wahr undt man consultierte, was bey dießer Sachen Beschaffentheit zu thuen wehr undt wardt deliberiert einige Puncten aufzusetzen zu J. Dl. Sicherheit undt solche von J. Cz. M. wie auch Feder Alexeus unterschreiben undt besiegeln zu laßen; allein indehm solche Puncta verfast undt zu Papier gebracht worden undt H Envoyé Baron de Lang zu J. M. undt Feder Alexeus wolte, solche gedachte Puncta zu unterschreiben, so wahr schon alleß voer einer Stunde foert undt also J. Cz. M. Aufbruch 3 Stundt voer Taeg geschehen; jedoch hinterließen sie folgende Instruction[1] ohne Datum undt Siegl so hierunter steht [und weder gehauen noch gestochen ist[d]]:

---

a Die Worte in [ ] im Or. mit dunklerer Tinte durchstrichen. — b durchstrichen: Relatcion. — c H. mit dunkler Tinte. — d die Worte in [ ] mit dunklerer Tinte ausgestrichen.

[1] Gedruckt: deutsch bei Nordberg, Leben Carl XII. (Hamb. 1745) I, 221 und darnach in Письма и бумаги Петра Вел. (Pbg. 1887) I, 412, jedoch mit deutscher Unterschrift; eine russ. Übersetzung im Сѣверн. архивъ 1822, I, 119—121; nach dem russ. Concept: Голиковъ, Дѣянія Петра Вел. Дополн. VI (Mosk. 1791), 66; Ustrjalow, l. c. IV 1, 35; IV 2, 9. Zuletzt Письма и бумаги Петра В. I, 410; der Ukas an Scheremetjew p. 413.

Copia davon nach dem Originael[1].
In dem Nahmen Gottes.

Nach dehm J. Cz. M. wegen einiger nohtwendigen affaires von hier abreyßen, unb sich mit dehro Kgl. M. in Pohlen zu abouschieren, sambt dehro Generael-Feltmarschalck, dehrowegen untergeben wier unsere gantze Armee J. Hochfurstl. Dl. mit unserm Geheimenraht und Generael-Commissario Furst Jakob Fedorowitz Dolhorukow nebenst andern Generalen nach Einhalt unterschriebenen Articuln, nehmlich:

1. J. Dl. sollen das Ober-Commendo haeben.
2. Das alle Generaels und Officiers bis auf die Soldaten sollen in Abwehsenheit unserer Cz. M. unter Jhro Commendo sein, gleichwie unter unsere eigene, unter eben dieselbe.
3. Es sollen J. Dl. nach Enpfang einer genugsamen Quantitet von allen zu der Artillerie benötigte Sachen negst götlicher Hulf die Statt Narva und Jvanogrodt suchen zu emportieren auf alle Weiß, weil solches J. Cz. M. solches suchen sowohl ihrenthalben, alß auch wegen J. Kgl. M., indehm sie ohne Amportierung solcher Vestung unmöglich werden einige Hulf leisten können.
4. Es solle auch J. Dl. sich befleißigen unb Nachricht von den Schwedischen Secours einzuziehen und wann sie sichehre Nachricht darvon bekommen, von deßen Ankunft, und wan sie gewiß erfahren, das er kommen wird, so sollen sie mit der Attaque von der Statt einhalten, sofern der Feindt zimblich stark ist, undt sol bey Anwehsenheit deßelben aufs genaueste suchen zu verhuten, das man nicht jemandt in die Statt einkommen lest und sollen sie negst göttlicher Hulf dehro Dessein auf den Feindt suchen auszufuhren nach aller Möglichkeit; sofern aber versicherte Nachricht nach solcheß voer deßen Ankunft ausfuhren[a], so sollen sie solcheß nuhr im Nahmen Gottes ausfuhren undt anfangen.
5. Das Proviant an die Kriegsleut sol von dem Generael-Proviantmeister ausgegeben werden und sofern einige Ordres in die Herschaften von J. Cz. M. sollen ausgeschickt werden, so sol man wegen Zufuhr deßelben den Generael-Proviantmeister befehlen; wan aber an den Grentzen einiger Ungehorsamb erzeiget wirdt von

---

a wohl: auszufuhren möglich. Vgl. den russ. Text.

[1] Die Einl. und Pkt. 1—4 im russ. Concept von Peter eigenhändig, der 5. von Golowins Hand, wobei Peter dazuschrieb: „den Knjas Jacob (d. h. Dolgorukij) zu fragen, wie es am besten zu sagen ist“.

den Grentz-Gouverneurs, so sol er auch mit dieselbigen so verfahren, wie mit seinen Unterthanen, wan sie auch den Todt verdiehnen, also auch mit die andern Befehlßhaber undt Burgermeister[1].

Петръ[a].

Undt nachdehm J. Dl. der Hertzoch sich in diesem emboura fandt, was wolt er thun. Heut ruckte auch der Generael Scheremettof mit seiner Cavallerie ins Lager undt kahm die Kundtschafft, daß der Feindt auf ¾ Mehl von hier steh in der Jegendt St. Peter[2], dahehro auch deß gedachten Scheremettofs Retirade sehr confues wahr, sonderlich mit allem Troß undt Bagage undt darzu ein schlagigt Regenwetter; auch kahme jegen Abendt ein reitender Boht, daß J. Cz. M. nebst bey sich haebenden glucklich zu Jama angelangt undt wurden dehro Reyß weiter fortsetzen. Jegen Abendt hatten wir auch einen Allarm, weiln sich eine feindtliche Parthey sehen ließ, worauf J. Dl. auch ausritten undt ein undt anders disponierten; auch befahlen sie, daß man eine Wacht von Cavallerie à 100 Pferden vors Transchement setzen solte (:welcheß bey den Rußen etwas ungewöhnlichß ist:)[b], so deß Nachteß patrolliren solte voer dem Transchement zu beyden Flugeln: allein es wardt von dem Generael Seremettof undt Fursten Dolhoruko ja gesagt, aber nicht exequiert, [indem nicht soviel Hertz bey der gantzen rußischen Cavallerie gefunden, welches uns dan ein bößes Ohmen vorstelte[c]], wie man auch hernachgehentß erfuhr, daß schwedischer Seiten eben dieße Nacht der Gen.-Mayoer Rebing es Retrenschement recognoscieret haet und die Tief undt Breyte der Greben abgemeßen. Indeßen befahlen J. Dl. noch schriftlich bey der Parole, so S. Petrus undt Moscau wahr, folgende Puncta, so allen H. Generalen schriftlich[3] zugesandt wardt:

1. Fleißig die gantze Nacht uber patrolliren von einem Regm. zum andern undt dafern man einen gewißen Allarm, solches J. Dl. sogleich berichten.
2. Sie solten bey der Nacht bey Leib- undt Lebensstraef nach der Parol nicht im Lager schießen, gleich wie bis anhehro geschehen.
3. Solte die Helft der Regmenter undt Bataillons die gantze Nacht uber in Bereitschaft stehen.

---

a im Or. mit russ. Buchstaben. — b durchstrichen: ob were solche. — c Das Eingeklammerte ausgestrichen mit dunklerer Tinte. „welches uns dan ein bößes Ohmen vorstelte" ist kleiner zwischen zwei Zeilen geschrieben.

[1] Im russ. Concept folgt noch teils von Golowins, teils von Peters Hand die Meldung an Scheremetjew, daß dem Hrz. von Croy der Oberbefehl übertragen sei und die Weisung sich nach dessen Instruction zu richten.

[2] bei Lagena. — [3] Eine russ. Übers. Сѣверн. арх. 1822, I, 122 ff.

4. Daß die Munitcion alß morgen mit dem Tag dergestalt ausgetheilt werde, daß jeder Musquetier mit 24 Schuß versehen sey.
5. Daß alle alte Schuß alß morgen fruh mit dem Taeg entweder ausgezogen oder abgeschoßen werden undt wieder neu laden undt alles ficks undt fertich gehalten werde, auch sich niehmandt ausziehen weder Ober- noch Unterofficir.
6. Dafern ein gewisser Allarm geschehe, daß der Oberster Krah entweder selbst oder einen guten Oberofficir auf der hohen Batterie laße sowohl bey Taeg alß bey Nacht undt alda es Signael mit 3 Stucken gehbe, wornach sich die gantze Arme zu richten, sogleich zum Gewehr greifen, auch ein jeder auf seinen Posten rucke, wo sein Regment steht undt die Officir den Terrein besetzen so weit eines jeden Regments Distance geht.
7. Daß bey allen Stucken die Constabel ordentlich eingetheilt werden undt mit den Teutschen undt Auslendern vermischt.
8. Solle mit anbrechendem Taeg die gantze Armee heraußrucken, dahmit J. Dl. nicht allein solche sehen undt von ihnen gekent zu werden, besondern auch zu sehen beylich, in was Stand die Regmenter sindt, dan wir es Retrenschement besetzet, dahmit man auf dem Nohtfalle alle Fehler bestmöglichst redressiren kan.
9. So baldt es Signael aus 3 Stucken gegehben, daß alle Spiel larmschlagen, auch sogleich alle Fahnen aufs Retrenschements-Brustwehr fliegendt gestecket undt sodan ein jeder sein Devoer thue gleich wie ers voer Gott undt J. Cz. M. verantworten kan, auch bey Leib niehmandt zu weit feuhre, sondern erst wan der Feindt auf 20 biß 30 Schrit högsten herran avanciert ist.

Sig. in Hauptquartier vor Narva den 29. November 1700.

Hertzog von Croy.

Unb 7 Uhr auf dem Abendt wardt man gewahr, daß der Feindt bey der Armee ein Signael gegeben mit 2 Raqueten, ein Gleiches thaten die aus der Statt beantworten. Dan befahlen J. Dl. das auch alles in dehnen Aproschen vigilant sey undt daß heut keine Ablößung geschehen solten.

D. 30. Nov. fruh mit dem Tage schoßen die Schweden bey dehro Armee die Loßung aus 4 Stucken, solches wardt aus der Statt beantwortet auf gleiche Weiß, J. Dl. der Hertzoch von Croy setzte sich in aller Fruh zu Pferdt mit der Generalitet und ließen die Armee herausrucken in der Intentcion sie zu sehen, auch auf was Aert undt Weiß es Transchement besetzet werden könte undt wo etwa einiger Mangel. Da nuhn solcheß

geschahe, alß machten gedachte J. Dl. den Anfang bey dem rechten Flugl; wie man ungefehr auf die Höhe kahm, alwo die große Bastion undt Batterie, im Dessein mit Nr. 32 bezeichnet, da wardt man deß Feindes ansichtich, zwaer aufenglich nuhr einige Vortroupen von Cavallerie, es ließ sich entlich auch nach einer kleinen Weil die Infanterie sehen. Darauf befahlen J. Dl., daß man auf dieser Höh zur Loßung 3 der grösten Stuck löße, so auch gleich geschahe, auch befahlen sie, daß die Herrn Generalen jedweder an seinen behörigen Posto sich verfugen möchte, so auch auf ihre Aert geschahe. Darauf wurden die Spiel allerorten geruhrt, auch die Fahnen fliehendt auf die Circonvalatcion undt deßen Werck gestecket undt beritten sodan J. Dl. die gantze Linie biß ans Waßer, undt weiln die estandou sehr weitleuftig wahr bey einer starcken teutschen Meyl, daß auch an theilß Orten es Transchement schlecht besetzet, so wol 60 biß 70000 Man faßen könte, unb wol besetzet zu sein, so wahr es dennoch nuhr mit kaum 24000 Man besetzet so guth alß es die Kurtze der Zeit zuließ, daß es also nuhr zu 2 ad 3 Man hoch die Linie besetzet wahr undt darzu kein anderß Treffen noch Reserve, auch die Leut vom ubelen schlagigten Wetter undt Hunger sehr ermattet. Wie J. Dl. sich nuhn also auf dem linquen Flugl befunden, so hörete man in dem Corpo di Battaglie ein starkeß Canonieren undt zwaer von beyden Seiten; alß eylten J. Dl. wieder dahin zu gelangen gahben aber zuvor Order an den Generael Scheremettof undt Adam Weid auf dem linquen Flugl ihr Besteß zu thun, sie wolten indeßen eylig hinreiten undt sehen, was das Canonieren bedeute, indehm man befurchte der Feindt grif bereitß im corpo di battaglie die unserigen an. Nachdehm man aber dahin kahm, so wahr es weiter nichteß, alß daß man auf 12 biß 1500 Schrit von beyden Seiten auf einander canoniert; indeßen aber sahe man soviel daß sie schwedischer Seiten sich in Order de battaglie stelten[1] undt wardt man gewahr, soviel man mit dem Perspective undt Augenmaeß absehen kunte, daß die Infanterie mit der Cavallerie per Interval melliert sey, wiewol die Cavallerie zu Anfangß forn stundt; nachgehentß wurdt man aber weiter gewahr, daß sich die Infanterie in die Mitte stelte undt die Cavallerie zog sich linckß undt rechter Handt auf die Flugl, welcheß sich verzögerte bis ungefehr unb 1 Uhr Nachmittag; unsehre Arme aber blieb in gleichen stetß auf dem Gewehr. Indehm[a] brachten die Cosacken einen gefangenen Dragoner ein, welchen sie in den Buschen erhaschet; der wardt

[a] durchstrichen: kahme.

[1] Der schwed. Angriffsplan war von Rehnsköld entworfen, vgl. Carlson, Gesch. Schwed. (Gotha 1887) VI, 177.

sogleich examiniert undt berichtete unß felschlich, daß deß Feindeß Arme in 16 Regmenter zu Fueß besteh, 10 Regmenter zu Pferd und 6 Dragoner undt 32 Stuck[a], auch daß Kgl. M. in Schweden in selbst eigner Persohn jegenwertig; die Arme wehr sehr mat wegen deß Marscheß undt bößen Wetters, item sie hette auch Mangel an Proviant undt hetten dehro Pferdt in 2 Tagen kein Halm Rauchfutter gehabt. Alß machte man auf dießen Bericht den Calculum, daß die feindtliche Armee wenigstenß 24 ad 25000 Man starck sey, wiewol man hernachgehentß erfahren, daß sie nuhr 1/3 so starck gewehsen. Indehm allen nuhn so machte der Feindt eine Finte alß ob die Infanterie sich zuruck zöge, man ist aber nachgehenß gewahr worden, daß sie sich mit Faschinen versehen undt in dießem Momento so wahre wunderlich, da es doch den gantzen Tag nicht geschniehen, alß erhueb sich auf einmahl eine starcke Wolk gantz tunckel mit groben Schnehflocken, das man auch kaum 20 ad 30 Schrit vor sich sehen können. Unter diesem Faveur nuhn avancierte die Kgl. schwedische Armee in völliger battaglie, gleich wie im beystehenden Dessein zu sehen ist[1], fielen uns in corpo di battaglia an zween Orten an; den linquen Flugl fuhrten J. Kgl M. von Schweden in selbst hoher Persohn an, hatten bey sich den Generaellieut. Baron de Rheinschilt, Generael-Mayoers Horn undt Rebing von der Cavall., Gl.-Mayor Meidl aber von der Infanterie; den rechten Flugl fuhrte der Herr Generael von der Cavallerie Welling an undt hatte bey sich den Generaellieut. Wachtmeister, so die Cavallerie commendierte, dan den Generael Mayor Poessen; undt wie sie nuhn uns unter es Retrenschement kahmen, da ward es auf einmahl wieder licht, undt poussierten die Rußen in Zeit von zween Vaeterunserlang aus dem schöhnen undt wol retrenschierten Retrenschement, so einen Graben auf dem rechten Flugl von 9 Schuh breit, 6 Schuh tief, auch 9 Schuh die Brustwehr in der Anlaeg, auch meister Orten die Brustwehr mit Sturmpfehl versehen, item obenauf mit spanischen Reutern besetzet, mit doppelten Banquetten, auch aller Orten mit Batterien wol versehen al uber die Banck spielendt, undt wurden also beyde Flugl zerstreut mit der grösten Confusion der unserigen undt wurden die Rußen aus einem Werck in das andere jejaegt. Der rechte Flugl vom Feindt jueg unßern linquen biß an Nr. 29; jedoch recolligierten sie sich wieder biß an Nr. 30 undt wan alhier Scheremettof mit seiner Cavallerie wol thun wollen[2], so hett man leichtlich dem Feindt die Victorie aus den Henden

a durchstrichen: dabero man den Calculu. . .
1 Den eingeklebten Plan vgl. am Ende.
2 Über einen andern an der Panik schuldigen Officier vgl. Бычковъ, Письма Петра Вел. I, 845.

jagen können, allein [dießer theure Ritter[a]] er nahm die Flucht mit seinen 6000 Pferdt undt setzete bey Nr. 33 durch den Narf-Flus, alwo dan wol etzliche 1000 der seinigen ersoffen, weiln dehro Pferde nicht allein sehr mat, besondern auch der Fluß an dießem Ort sehr rapied und streng undt ist bey 5 ad 600 Schrit nuhr oberhalb dem Waßerfal, undt hielte es also gedachter Scheremetof ruhmblicher, sich in der Flucht zu salvieren, einige 1000 ersaufen zu laßen, alß sich braef zu wehren, gleich wie es seine Conduite vor dießmahl[b] gewiehsen, dan er absolute der gröste Ursacher[c] des Verlusteß, so J. Cz. M. Armee getroffen haet. Nachdehm aber H. Generael Welling saege (!), daß der linque Flugl[d] mit beßerer Avantage der Rußen rechten Flugl poussirte, alß wante er sich auch jegen den unserigen rechten Flugl.

J. Kgl. M. von Schweden mit dehro linquen Flugl nuhn, wie im vorigen Seiten gedacht, trieben unsern[e] rechten Flugl dergestalt, daß ein Regment in daß andehre kahmb undt die russische Armee mehr einer Herde Schaef gleich wahr alß einer regulierten Armee oder Regmenter, das sie sich also in ihrer Confusion selbsten schlugen undt wurden getrieben biß fast an den Narf-Flus, da sie dan noch von dem Platz Meister wahren vom Fluß an biß an den Morast Nr. 28. Indehme so brach auch unsehre Floßbruck vom großen Gedrang der Fluchtenden undt gewannen die Schweden al unsere Avantage und Höhen, sonderlich die Höhe Nr. 32, dan es Quartier vom Gouverneur von Novogrod Gnes Tourbetckoy Nr. 4 undt wehrete also diese Action biß in die finstehre Nacht, bis man nicht mehr sehen kunte. Indeßen suchten J. Dl. der Hertzog von Croy wie auch ich, ob es nicht muglich den rechten Flugl zum Standt zu bringen, eine Wagenburg, auch mit spanischen Reutern sich nebst dem Waßer zu setzen und aus den letzten drei Wercken, wovon wier noch Meister, die Stuck zu nehmen, dehrer noch 9 an der Zahl, und sich entweder eußerst zu wehren oder wenigstenß eine raisonable Capitulatcion zu erhalten; allein die Confussion wahr so groeß, daß alleß wie eine Herde Schaef ineinander lief, ein Regment in das ander, da doch jedeß seine aparte Farben von Montierung, daß keines mehr zu kennen wahr, kein Officir mehr, der commendiert oder pariert wurdt und da J. Dl. doch den Obersten Baron Bluemberg[1] bey

---

a die eingeklammerten Worte mit dunkler Tinte ausgestrichen, statt dessen: er.
b „vor dießmahl" — später mit dunkler Tinte hinzugefügt. — c durchstrichen: dießer.
d desgl.: beßere. — e desgl.: den.

[1] Vgl. Abgenöthigte Ehrenrettung des H. J. E. Freih. v. Blomberg rc. in Livonica, Fasc. VII, 10—18.

sich hatten undt des Czaers Leibregment commendierte, daß man nicht 20 Man in Ordnung zusammenbringen kunte, auch nicht einen Tambour, das man Schamade schlagen können. Dan worden viel Teutsche vor unsern Augen massacriert von dehnen Rußen so wol weiblich alß menlicheß Geschlechtes, das entlich, da wier solches Spectackel gesehen undt befunden, das wier selbst in dießer eußersten Gefahr und uns nicht beßer ergehen werde, auch ohnfehlbahr geschehen wehr, alß haeben J. Dl. wie auch Her Envoye Baron de Lang undt ich uns unter einander berahtschlaget, was bey dießer gefehrlichen Beschaffenheit zu thun sey, da dan kein anders Mitl voer uns sagen (!), alß resolvierten wier extempore uns bey dießer Confussion suchen durchß Transchement zu practicieren nebst wenigen unserer[a] Bedienten undt uns lieber selbst gefangen gehben, uns der Generositet J. Kgl. M. von Schweden zu unterwerfen, alß der[b] wütenden Wuht desperaten Rußen Hende. Welches wier dan auch gethan[1] undt ritten zum Transchement hinauß lengst der Narf durch einen morastigen Weck, daß wier also der schwedischen Armee in den Rucken kahmen; da wier dan den H. Obersten Graef Steinbock antraefen, welchen wier voermahlß in Ungern, auch im Reich gekent undt uns selbem auf Parol gefangen gahben, welcher unß zu den Troupen fuhrte; tractiert uns auch gahr höflich mit vieler Freudenbezeugung undt forderte entlich unßer Gewehr undt Degen von uns, so wier auch [gantz willig[c]] von uns gahben; undt ob er sich eußerst bemuhete, uns nach Verlangen zu J. Kgl. M. zu bringen, so haet man theilß wegen Finsterkeit der Nacht, ubelem Wetter, auch sonst da die schwedische Arme sich in einem zimblichen confusen Standt befandt, Kgl. M. nicht finden können; auch hatten sich die Finnen sehr im rußischen Brantwein besoffen, daß sie selbst auf einander noch biß in die halbe Nacht Feuhr gaeben undt sich also selbsten viel Leut todtgeschoßen und bleßierten. Die Rußen aber feuhrten noch stark hin undt wieder aus ihren Hutten undt ist gewiß, wan die Rußen sich selbe Nacht recolligiert hetten, daß sie capabel gewest mit einigen 1000 Man die Schweden totaliter zu schlagen, indehm ich die schwedische Bataillons in der

a durchstrichen: Leute. — b durchstrichen: barbarischen (Rußen Hende); statt dessen darüber mit dunklerer Tinte: wütenden — desperaten. — c mit dunkler Tinte ausgestrichen.

[1] Es ist wunderlich, aber doch recht bezeichnend, daß dies ihnen, und zwar schon bald darauf, als Verrat ausgelegt wurde; zuerst in einem Memorial des russ. Gesandten im Haag in holländ. Zeitungen, vgl. a. a. O. in der vorigen Anm., späterhin von Feofan Prokopowitsch in seiner panegyrischen Ист. Петра Вел. (Pbg. 1773) p. 33 und Anderen. — Ebenso führt es zu ganz irrigen Vorstellungen, wenn Masslowsky, l. c. p. 78 sagt, der Hz. v. Croy etc. hätten sich im Angesicht der zu Beginn der Schlacht entstehenden Unordnung ergeben.

Nacht gesehen, da ich dan befandt, daß bey 3 Fahnen etwa 20 oder 30 Piecken undt etwa 40 ad 50 Musquetiers, auch die meisten Officir bleßiert wahren; der gemeihne Man hat sich theilß besoffen, hin und wieder verkrochen unb Beut zu machen, die H. Generalen wusten auch nicht, wo ein oder anders Riegment stehe undt mus gestehen, daß ein föllige Confusion gesehen. In der Nacht aber schickte[1] der General-Commissarius Furst Dolgoruko an J. Kgl. M. den Mayor Piehl verlangende zu capitulihren wegen des Abzugeß, wodurch entlich Kgl. M. durch einigeß Hin- undt Wiederschicken sich endtlich bewegen laßen, sie abziehn zu laßen, undt schickten die Rußen 3 Geißl, alß Generael-Mayoer Buetterlien, Oberste Schamber undt den Mayor Piehl. Darauf ward die Floßbruck wieder verfertigt undt marschierte der Russen rechter Flugl[a] den 1. Dec. mit Gewehr undt Fahnen ab, auch was sie noch an kleine Stuck uberm Waßer hatten; der linque Flugl aber vermeinte auch dießer Capitulatcion zu genießen, so wardt solche nuhr mundtlich[b] tractiert undt musten nicht allein bey der Bruck ihr Gewehr, sondern auch ihre Fahnen und Spiel laßen, dan auch alle Bagage undt Zelt wurden dehnen Schweden zur Beut undt sindt also wol 10 ad 12000 Rußen ohn Gewehr abmarschiert mit dem Prugl in der Handt. In Summa diese Victorie vohr J. Kgl. M. von Schweden ist so complet, alß was sein kan, dan eine Armee, alwo sie selbst a la test gewehsen undt angefuhrt, componiert zwischen 8 ad 9000 Man brave Leut haeben jegen 32000 Rußen[c] geschlagen in einem wol jeretrenschierten Lager undt schetze ich den Verlust der Rußen zwischen 7 ad 8000 Man[2], davon ich nicht glaub, das 4000 Man auf der Wahlstatt geblieben, besondern der Uberrest ist versoffen nicht allein oberhalb, wo Generael Scheremetof durchgegangen, besondern auch viel bey der[d] Bruck, da sie sich in die Schif und Fahrzeug begehben wollen, solche uberheuft mit großem Gedrang, das sie entlich mit den Schiffen versunken undt ersoffen. Sonst ward dehnen Rußen wehnig Quartier gegehben undt wan noch hin undt wieder die Officir so generoes gewehsen undt ein undt andern Quartier gegehben, so sindt sie doch endtlich

---

a d. R. r. F. corrigiert aus: die Rußen. — b durchstrichen: schrift. — c mit dunkler Tinte corrigiert statt des ausgestrichenen: rußische Berenbeuter. — d durchstrichen: Schif.

[1] Vgl. dazu den Bericht in der Beilage. Nach dem von schwed. Seite ausgegangenen „Kurtzen und wahrhaft. Bericht" vom 28. Nov. (Livonica V, 16) schickt Dolg. auch zuerst Abgesandte und erscheint mit andern dann selbst.

[2] Die Angaben darüber weichen bekanntlich sehr von einander ab; Masslowski l. c. rechnet jetzt „bis 7000", Ustrjalow, wohl zu wenig, „mehr als 6000" M.

von den Finnen erschoßen oder erstochen worden, dan diese Finnen weder von Quartiernehmen noch -gehben wißen[1]. In Summa es gantze Lager ist dehnen Schweden zur Beut geworden, sambt allem was drin wahr, alß 64 Batterie Stuck, 70 Feltstuck undt 25 Mörsel, alleß von Metal, nebst einige 1000 Bomben, aber wenig Kugl und Pulver, auch 32000 Rubel an Gelt[2] in Silbermuntz aus der Precasse[3] oder Kriegßcassa. Unter wehrender Action sindt J. Kgl. M. von Schweden mit dem Pferdt gesturtzet undt zwaer unter die Rußen, daß ihnen auch der eine Stiebel in der Modder bestecken blieben undt sollen auch die gantze Action uber mit einem Stiebel geritten sein. Dan ist schwedischer Seiten der Verlust etwas uber 2000 todt undt bleßierte zusammen, die meisten aber davon sindt bleßiert undt Personen von Marck todt der Generael-Mayor Rebing undt bleßiert der Oberster Graef Steinbock, der Oberste Rebing, sonst noch unterschiedtliche Oberste-Lieutenants undt Mayors undt viel Officir mehr. Alle Generalen undt Boyaren[a] werden unter dem Pretecxt alß Geyßel angehalten, aber entlich alß Gefangene toat bon angenommen, undt daß auß Ursach, weil capitulihrt ist, daß die Rußen nicht mehr brennen möchten, so sie aber dennoch hernachgehentß gethan; dahehro auch alle Generalen alß Gefangene gehalten werden, welche nachfolgende[4] sindt:

---

a durchstrichen: werden alß Gefangene an . . .

[1] Über die Finnen vgl. Schreiben Wrede's an s. Vater vom 24. Nov. Ustrjalow, IV 2, 180.

[2] Herm. Poorten, in dessen Hause Hallart wohnte, holte am 21. Nov. dies Geld aus dem russ. Lager mit dem Gen.-Adj. und dem späteren Ratsherrn Baumgarten. Vgl. 30. S.-B. d. Narvaschen Alt.-Ges. 1868 p. 7: Extract eines Schr. aus Narva vom 22. Nov. 1700, wo sich auch überaus interessante Mitteilungen über die russ. gefangenen Officiere finden. — [3] d. h. Prikas (russ.).

[4] Fehlerhaft gedruckt ist diese Liste der Gefangenen im Сѣверный архивъ 1822, I, 133—136. Correkter, doch etwas gekürzt Ustrjalow, l. c. IV 1, 60. — Der Zahl nach stimmt das unvollständige Verz. bei Hansen, Gesch. d. St. Narva p. 153 (wohl nach dem früher in der Narv. Alt.-Ges. befindlichen Verz. wiedergegeben, vgl. Winkelmann, Bibl. nr. 6999) mit dem Hallartschen überein, wenigstens zählt es bis zu den Feuerwerkern incl. auch 62 Gefangene, allerdings mit Abweichungen im Einzelnen. — Vgl. die kürzeren Listen: Kurtzer und wahrhafter Bericht von dem Sieg rc. (Narva, 28. Nov. 1700) in Livonica, Fasc. V 19; Beil. zum Schreiben des sächs. Gesandten Baron Langen vom 13. Dec. 1700 in Wahrhaft- und sehenswürdiger Grundriß der St. Narva (1701 s. l.); Histor. Kern oder kurtze Chronika (Hamb. 1701) p. 152; im sogen. Tagebuch Peter d. Gr.; Adlerfeld, Gesch. Carl XII (Frkf. u. Lpz. 1740) I, 98. Sonstige Listen vgl. noch bei Winkelmann, Bibl. nr. 6997. 6998.

Specivication[1] der Generalen von dehnen Rußen undt andehrer Officir mehrer, so man gefangen genommen:

* Generael-Commissarius Knes Jacob Fedorowitz Dolgorucko.[2]
* Generael-Feltzeugmeister Princ Alexander Arzilowitz von Militia[3], Königßsohn, sonst Czarewitz genant.
* Generael Ivan Jurisch Turbesko[4], Gouverneur von Novogrod.
* Generael von der Infanterie Aftermon Michalowist Golowien[5].
* Generael von der Infanterie Adam Weid[6], so auch bleßiert.
* Generael-Mayoer Ivan Ivanowitz Buetterlien[7].

Obersten: * Johan Ernst Baron von Bluemberg[8] von Czaren Leibregiment.
* Carl Gustaef Ivanitzky. —
* Wilhelm van Delten[9], so auch verwundt.
* Jacob Gordan.[a][10] —
* Alexander Ackentoul Gordan,[11] so auch verwundt.[b] —
* Goulitz[12]. —
* Arnolf Westhoff[13].
(Heinrich Schnewens[c][14])
* Peter le Fort.[15]
Wasille Semanowitz Jelzaninof[16] im Ausfal von Ivanogrod gefangen und bleßiert undt in Narva gestorben.

Obersten so todt:
Sugarof[17], todt im Ausfal bey Ivanogrod. —
Bohlman.
Fliewerk.
Columb[18]
Dewitzon.[19]
Junger.
Krac[20] von der Artillerie.

Obersten, so bleßiert oder entkommen nacher Rußlandt:
Schamber[21].
Schweden[21].
Van Werden[22].
* Balzerdt[23].

---

a mit Bleistift durchstrichen: so auch verwundt. — b so a verw. mit Bleistift, wie es scheint von Hallart dazugeschrieben. — c mit Bleistift ausgestrichen.

[1] Die mit * bezeichneten Namen sind im Orig. mit einem Punkt versehen, ich lasse zunächst dahingestellt sein, zu welchem Zweck. — In den folgenden Anm. sind die Namen nach Möglichkeit in ihrer richtigen Form wiedergegeben.

[2] Dolgorukij. — [3] Alex. Artschilowitsch, Zarewitsch von Imeretien, Prinz von Melite in Georgien. — [4] Trubezkoi. — [5] Awtonom M. Golowin. — [6] Weide. — [7] Buturlin. — [8] Blomberg. — [9] von Delden. — [10] Gordon. — [11] A. Achintoul Gordon. — [12] Heinr. Gulitz. — [13] Arnold Westhof. — [14] Schnewentz, Suevens — [15] Lefort. — [16] Jeltschaninow. — [17] Sucharew. — [18] Kulom? Johann Kulum? — [19] Dewitz. — [20] Casimir von Krage. Die Bem. Ustrjalows, IV 1, 50 Anm. 30 leitet irre; der Name findet sich auch im Bericht Langes l. c. als Gefangener; es ist offenbar derselbe, den Ustrjalow p. 52 selbst als Kroe und gefallen aufführt. — [21] Chambers. Wilh. v. Schweden, Sweeden. — [22] Conrad v. Werden. — [23] Johann Baltzer?

Oberster=Lieutenants, so gefangen undt todt:

Conrad van der Welden.

Petter Münsterman todt.

* Gordan[1].

Baltzar[2].

Knes Dmitre Misersky[3] todt.

* Von der Widde[3].

Mayoers gefangen undt dodt:

* Gordan.

Lavalb todt.

* Minesius[4].

* Piel.

* Straus.

* Leman van der Stam[5], von der Artillerie.

* Garessim todt.

Capitains:

* Capitein Demetrie Föedototschien Risikow[6]. — Andreas Wendt.

* Christoff Trelskersahm[7].

* Bassier.

* Hauman.

* Capitein de marines Wintges.

* Triesen.

* Gordan[8].

Andreas Herman.

* Johan H. Ellingkusen[9].

* Alexi Blochien.

Artemon Milos Larscky[10].

Jvan Clenowiett[11].

* Bombardier de Cordes.

Bombardier Lambert.

Noch 3 Bombardierer.

Ingenieur Pugnetti, todtgeschoßen bey Jvanogrod.

* Breisach.

Lieutenants:

* Cortonus[12].

* Jvan Zepelot[13].

* Andreas Pultz.

Alexander Miloslavsck[14].

* Expaniue[15].

* Timote Maccantie[16].

* Enstagus Gehnhant[17].

Fendrichß:

Serge Madratzkoy[18].

* Wedrom[19].

* Bemons.

* Tangler.

Serganten:

Jvan Sinowgew[20].

Alexei Blagien[21].

* Abraham.

* Ullis.

---

[1] Andreas Gordon. — [2] Johann Baltzer? — [3] Dmitrij Meschtscherskij. Witte. — [4] Menius (? Bericht Langes). — [5] Daraus sind bei Ustrjalow 2 Namen geworden, wobei er auch die ff. 3 Capit. zu den Majors zieht. — [6] Dimitrij Fedotowitsch Ryshikow. — [7] Fölkersahm. — [8] Jacob Gordon. — [9] Ellinghausen?

[10] Miloslawskij. — [11] Klerowitsch. — [12] Gortamus? (Ustrjalow).

[13] Schepelew. — [14] Miloslawskij. — [15] Espange? (bei Ustrjalow).

[16] Makartij (desgl.). — [17] Kinkant (desgl.). — [18] Matrozkij.

[19] Wedion (? Ustr.) — [20] Sinowjew. — [21] Blochin.

Feuhrwercker undt Bombardierer:

* Johan Schmidt.
Sporreuter.
* Hack.
* Kennespy.
* Stock.
* Lambert.
* Kruser.
* Petrus de Wett.

Medicus undt Apotecker, auch Feltschehrer undt Pater undt Trompeter:

* Czaren Leibmedicus Carbonary.
* Apotecker Sartorius.
* Chirurgus Tilck.
* Pater Conrad von Tinsberg.
Trompeter Anthon Schaed[1].
Trompeter Fabricius.
Czaren Cammerdiener Gerhard Dehminicus[2].
Feltscher Berdner[3].
Feltscher Klüver[4].

Kgl. Polnische Generalen so gefangen undt andehre Officir mehr:

Generael=Feltmarschalck J. Dl. der Hertzog von Croy.
Envoye undt Generael=Mayor Baron de Lang[5].
Generael=Lieutenant de Hallart.
Ober=Ingenieur Schacher.
Ingenieur Zengerlien[6].
Monſ. van der Weick } bediente Cavalier beim Hertzogen von Croy.
Monſ. Courtray }

Kgl. Polnische Officir, so todt undt andehre mehr:

Oberster Lion[a].
Ingenieur Tummer.
Adjutant vom General=Lieut. Hallart Imhoff
Capitain Lutwitz.
Capitain Linckens Frauw.
Capitain Brisachs Frauw.
Secretair bey J. Dl. Mor.
Der alte Kuchenmeister von J. Dl.
Cammerdiener von J. Dl. Carl.
1 Laquey von J. Dl.
2 Heyducken vom Hertzog.
2 Köch vom Hertzog.
} Diese Persohnen sindt al von den Rußen masacriert worden.
1 Kuchenmensch vom Hertzog, so gehauen, sich aber wiederfandt.

---

a dann durchstrichen mit dunklerer Tinte: Ingenieur Kirstenstein.

[1] (Ustr. Schap?) — [2] Dominicus. — [3] (Ustr. Paginer?) — [4] (Ustr. Klüpfer?) — [5] Langen. — [6] Zengerle.

Volontairs so gefangen undt nicht gedienet:

* Oberste Jacob Pindegraß.
Capitain Graef Jvach.
* Capitain Seumenich.
* Capitain Sacken ein Italiener.
* Capitain Linck.
* Lieutenant Touri.

Nachdehm wier die verwichehne Nacht bey des Königß Intendanten[a] gegeßen, J. Dl. wie auch uns alle alle Höflichkeit erwießen, also brachten wier die Nacht beim Feur zu, welcheß dan mier sonderlich wol zu Paß kahm, indehm ich von oben biß unten naß wahr undt vorigens Tags fast zu Pferdt versoffen in dem Morast Nr. 28. Heut alß

Den 1. Dec. so jegen 11 Uhr kahm ein Generael-Adjudant Nahmenß Taub von J. Kgl. M. sambt einem Lieutenant mit 30 Pferden undt solten unß nacher Narva begleiten und einbringen, wie auch geschahe, undt brachten uns sogleich in deß H. Commendanten Hauß[1] undt zwaer in ein groß kalteß Zimmer, da es doch sehr kalt wahr, alwo ein oder ander zu uns kahm undt entretenierten uns biß auf den Abendt. Nuhn im kalten Zimmer so lang zu bleiben, hactten auch den gantzen Tag nichtes gegeßen, alß kahme uns solcheß Tractament vors erstehre Mahl sehr unfreundtlich voer; endtlich so kahme der Quartiermeister undt ward einem jeden sein Quartier in der Statt angewiehsen, woruber wier dan nicht wehnig erfreuet wahren. Die erstehre Nacht wahr gahr keine Wacht bey mier undt nahme den Ingenieur Zengerle zu mier, item den Marienen-Capitein Wintges undt wardt logiert bey dem Kaufmann undt Nahtßverwandten Herrn Herman Porten[2], alwo ich gahr wol logiert wahr, auch bey einem ehrlichen Man, der wol zu leben wuste.

D. 2. Dec. wurden auch alle Herrn russische Generalen undt Gefangene zu Narva eingebracht undt in verschiedene Quartier vertheilt; mit anbrechendem Taeg so kahmen die Wachten undt wardt bey jedem Generalen ein Ober-Officir ins Zimmer gegehben, so auch Tag undt Nacht bey ihm bleiben und schlaefen muste, dan 2 Schildtwachten vor die Thuer, auch verboten nicht auszugehn, auch Feder undt Tinte, Papier abzuschaffen, item wo man auch im Hauß herunbgegangen, so wahr einem eine Wacht aufm Halß.

D. 3. Dec. schickte J. Kgl. M. den H. Generael-Auditeur zu mier

a durchstrichen: Adjudanten.

[1] Wohl im Schloß. Vgl Hansen, Gesch. d. St. Narva p. 154 Anm.

[2] H. Poorten ist demnach Verf. des Briefes über die Schlacht d. d. Narva 22. Nov. 1700, der ohne Ermittelung des Verf. im 30. S.-B. d. Narvaschen Alt.-Ges. 1868 p. 5 ff. gedruckt ist; P. sagt, Hallart habe bei ihm gewohnt.

undt verlangten den Abriß von Narva von mier von der Attaque undt dem Retrenchement, so ich auch gleich gantz willig dahrgaeb, nebst Bit meiner unterthänigsten Recommendation an J. Kgl. M.

D 4. Dec. thaet mier der H. Generael-Mayoer Horn die Ehr undt besuchte mich[1], wie er auch nachgehents zum öftern thaet, weiln deßen H. Bruder von den Trabanten alhier im Haus hart verwundet laeg.

D. 5. Dec. thaet mir der Herr Generael-Lieutenant Rheinschilt die Ehr undt besuchte mich[2].

D. 6. Dec. Heut wardt der Arrest abermahl verscherfet, indehm die 2 Schildtwachten, so voermahlß voer der Thuer stunden, kunftig in der Stueb stehen musten, auch wardt befohlen, daß gahr kein Diener mehr ausgehn solte[3].

D. 7. Dec. kahm gahr der Fiscael, macht mir einen Brey daerhehr, man het vernommen, das ich einige Documenta bey mier, solche möchte ich ihm zustellen, weiln er der Kriegßfiscael sey und sey deßen befehligt, worauf ich ihm zur Antwort gaeb, daß ich alleß verlohren undt nichtes hett, alß mein gefuhrteß Jurnael, wan ihm dahmit gediehnet sey, so möcht erß in Gotteß Nahmen hinnnehmen, item so gaeb ich ihm auch den Dessein von

[1] Nach Hallarts „Hist. Beschr." (Сѣверн. арх. 1822, I, 137) hätten ihn am 4. Dec. „alle schwed. Generäle, einer nach dem andern" besucht und genaue Erkundigung über den Bestand der russ. Armee eingezogen, wobei sie von ihm durchaus hätten hören wollen, daß sie 80000 M. gezählt habe. H. habe ihnen aber nach seinem „kleinen Journal" bewiesen, daß sie nur 30000 M. stark gewesen, nämlich 75 Battallione zu 300—350 M. und 5—6000 irreguläre Cavallerie. Im Lager seien 2—3000 Kranke gewesen und nur 4000 in der Schlacht selbst geblieben. Als er ihnen vom Anmarsch weiterer 10—12000 M. Infant. u. 20—24000 Kosaken berichtet, sei ihnen „nicht wenig Angst geworden" und sie hätten bedauert, daß sie den rechten Flügel mit Gewehr abziehen ließen.

[2] Ebenda (p. 139) sagt H., am 5. Dec. habe Carl XII. ihm die Pläne zurückgesandt mit der Bemerkung, daß er sie sehr gut befunden, aber doch glaube, daß die russ. Armee zum mindesten aus 60—70000 M. bestanden habe, worauf H. geantwortet, er könne keine andere Auskunft darüber geben, als er es bereits gethan, und wie aus seinem Journal hervorgehe, das er auch an den Kg. von Polen gesandt habe.

[3] Ebenda (p. 140) fügt H. hinzu, er habe dem Hz. von Croy, der in arger Verlegenheit gewesen sei 100 Thlr. geliehen, er selbst habe auch nur 200 Thlr. noch gehabt. Am 7. Dec. habe jener sie ihm wiedergeschickt, als der König ihm 1500 Thlr. und den Degen hatte überreichen lassen, wozu ihm noch täglich 4 Schüsseln und 3 Fl. Wein aus der Kgl. Küche verabfolgt werden sollten.

Reval undt Pernau, welcheß er alleß zu sich nahmb, entlich so sahe er auch aufm Tisch den Dessein der Attaque Narva, den verlangte er auch, ob ich wol einwendete, das wehr zu meiner Curiositet undt Ergetzung ich auch, bereitß vor 4 Tagen J. Kgl. M. dergleichen Dessein auf Verlangen zugeschickt, so wolt alles solcheß nicht helfen, vorwendent, was er sehe das muste er mitnehmen, daß der H. Fiscael also so grob wahr undt nahmbs weck, undt heist wol recht: was der Teufel nicht wil, das hohlt der Fiscael.

D. 8. Dec. thaeten mihr J. Exc. der Herr Generael Welling die Ehr undt besuchten mich, blieben auch uber 3 Stund bey mier.

D. 9. Dec. nichteß.

D. 10. Dec. thaet mier abermahl der Herr Generael-Lieutenant Rheinschilt die Ehr undt besuchte mich mit Contestatcioneß vieler Ohnettitet, daß ich auch bey dießer Gelegenheit denselben ersuchte, so gutig zu sein undt J. Kgl. M. bitlich dahin zu disponihren, daß mier erlaubt möchte werden in die Kirch zu gehen, so er mier auch versprache. Auf den Abendt kahme auch der H. Generael-Auditeur zu mier, vermeldete daß Kgl. M. von dem H. Generael-Lieut. Rheinschilt vernommen, das ich verlangte Fest- undt Feyrtaegs in die Kirch zu gehn, solcheß hetten J. Kgl. M. nicht allein erlaubt, besondern ließen mier dabey sagen, die Commoditeten alhier zu Narva wehren was schlecht, item der Arrest was eng undt scharf, ich wurde aber selbsten wol wißen, daß es die Kriegßraison erforderte, indehm es auf den Frontieren, auch die feindtliche Armee im Feld, sobaldt man aber uns anderßwohin bringen wurd und es die Kriegßraison zuließ, so wurden J. Kgl. M. uns mit soviel Freyheit tractieren, daß man zufrieden sein wurdt, uns auch beßer accomodiehren; worauf ich selben baht Nahmens meiner an J. M. mein unterthänigsten Danck zu sagen, undt man laße sich dermahlen alles gefallen, wie es J. Kgl. M. jetzo undt ins kunftige disponieren möchte, dehrer hohen Gnaed ich mich auch in allem unterwerfe.

D. 11. Dec. nichteß.

D. 12. Dec. wurde alhier in Narva das Te Deum Laudamus gehalten in allen Kirchen unterm Donner der Canonen undt Trompeten undt Pauckenschall undt anderer musikalischen Instrumenten mehr. J. Kgl. M. wahren persönlich daerbey in der schwedischen Kirch undt wurden allemahl bey 120 Stuck gelöst undt das zu 2 Mahlen.

D. 13. Dec. kahme Zeitung, daß sich die Rußen hetten starck sehen laßen in der Jegend Vascke-Narva, auch wollte gesagt werden, daß der Czaar die ubrigen Teutschen all het niedermachen laßen, so aber ich nicht

woll glauben kan, auch[a] nachgehentß nichtes davon erfahren undt wahr waß Erdichteteß.

D. 14. Dec. nichteß.

D. 15. Dec. thaet mier abermahl der H. General-Lieutenant Rheinschilt die Ehr undt besuchte mich.

D. 16. Dec. nichteß, alß daß einige Regmenter jegen Derpt im Anmarsch.

D. 17. Dec. nichteß.

D. 18. Dec. nichteß.

D. 19. Dec. nichteß, alß das einige Oberofficir begraben worden, dehnen zu Ehren auch einige Stuck gelöst worden.

D. 20. Dec. nichtes. [b]

D. 21. Dec. wardt uns angedeutet undt zur Reiße parat zu halten nacher Reval, auch wurdt dem Wirth angedeutet unß mit Eßen undt Trinken zu versehen auf 5 Tag, dan bezahlte Kgl. M. vor mich, was in der Zeit alhier in Narva verzehret.

D. 22. Dec. brachte der Herr Fiskael mier mein Jurnael wieder mit Vermelden, daß Kgl. M. die ubrigen Desseins behalten hette; ob dehm nuhn also, weiß ich nicht. Dan[c] kaufte mier Herr Generael Welling ein Pferdt ab undt gab mier daervoer, was er wolte; ich het ihms lieber geschenkt, allein weil mich in einem Zustandt fandt, so nahmbs bezahlt ad 40 Thl.

D. 23. Dec. sindt J. Kgl. M. in aller Fruh zu Narva aufgebrochen undt ob man schon dehro Reyß verhehlen wollen wohin, so ist man doch ingeworden, daß sie nacher Derpt zu gereist sindt, wohin auch einige Regmenter marschiert sindt.

D. 24. Dec. ist nichteß passiert, alß daß J. Kgl. M. Bedienten zum Theil gefolget, dahrhero wegen der Voitour wier noch biß morgen warten mußen.

D. 25. Dec. kahmen die Schieß, wie man die Vorspan dieser Lande nent, undt begahben unß unb 1 Uhr zum Thor hinauß, da man dan fast warten mußte biß alles zusammen kahm, biß das es finster wurde undt wurden zimblich starck bewachet; der H. Oberste-Lieut. von Patkuel commendierte die Convoy undt reißeten biß auf 3 Meyl von Narva, alda wardt

---

a Das ff., auch — Erdichteteß, mit der auch zu den früheren Correcturen benutzten dunkleren Tinte, offenbar später, nachgetragen

b durchstrichen der Satz: kaufte — wolte, der dann zum 22. Dec. geschrieben wurde.

c Der folgende Satz scheint nach dem nächsten „D. 23." rc. hineingeschrieben zu sein.

gefuttert undt gegeßen, was ein jeder hatte, da wier uns dan untereinander daß erstemahl wiedergesehen, seyder der Zeit, daß wier gefangen gewehsen.

D. 26. Dec. gegen Morgen ruckten wier weiter undt kahmen an den Paß Silemeck, welchen in wohl betrachtete, der in Wahrheit capabel wahr, das man mit 6000 Man eine Armee von 30000 Man aufhalten können; es ist 4 Meyl von Narva; alhier haet der General Seremetof recht erwießen, das er nichteß weniger, alß ein guter Soldaet, indehm er nicht gewust, was eine Paßage sey. Dan kahmen wier durch hupscheß Landt fast stetß neben der offenbahren See undt[a] langten jegen Abend zu Purtz an, so 10 Meyl von Narva. Alhier ist eben wol ein considerabler Platz, wiewol nicht so guth, alß der zu Silemeck undt[b] ist es Landt meistenß von Narva aus biß anhehro fast alles von den Rußen in die Asche gelegt.

D. 27. Dec. sindt wier abermahl durch fast lauter schöhne Jegend gereist undt kahmen auf die Nacht zu Weßenberg an, allwo die[c] Convoy abgelöst wardt, so uns noch scherfer hielt, alß die vorige; ich wahr darzu in einem wolverschloßenen Hoef logiert undt het nuhr ein Katze sein mußen, die uber die Decher klimmen, sonst wehr es nicht möglich gewest zu eschappieren; nichtes desto wehniger, wan ich meine Nohtdurft verrichten wolte, so stunden allemahl 2 Musquetierß darbey mit aufgezogenem Gewehr. Nun thaeten die guten Leut mier wol großeß Unrecht, daß sie mich so wenig traueten undt mich so scharf bewachten, dan wan sie mich auch hetten von sich jagen wollen, so wehre nicht weckgegangen, sondern contrer ich het sie gebehten mich bey sich zu behalten.

D. 28. Dec. machten wier alhier in Wehsenberg einen Rasttag undt ward die Anstalt auf morgenden Tag zur Abreiß mit Vorspan undt einem undt andern gemacht.

D. 29. Dec. sindt wir umb 8 Uhr fruh aufgebrochen undt auf die Nacht zu Kahl[1] angelangt so . . .[d] Meyl von Weßenberg, 6½ von[e] Reval.

D. 30. Dec. sindt wir zu Geglack[2] Nacht geblieben, so 3 Meyl von Reval undt 3½ vom vorigen Nachtlager.

D. 31. Dec. am Sonnabendt sindt wir zu Reval angelangt undt heut 3 Meylen gereist, da man uns dan zum großen Triump eingebracht undt da wier in der Jegendt der Gildstuben, hieß man uns absitzen, im

---

a am Rande ausgewischt: D. 27. seindt wier. — b das ff. — gelegt, scheint später eingeschoben. — c durchstrichen: Nacht wier. — d Lücke. — e durchstrichen: Riga

[1] Kahhal — [2] Jeglecht.

Vorhauß der Gildstub so enpfing uns der hiesiege H. Justitcburgermeister[1], condolierte unß mit Vermelden eine kleine Gedult zu tragen, biß die Quartier gemacht wehren; solcheß wehrte aber wol bey 2 Stundt undt daerzu in einem großen Sahl, wo man nichtes alß Kelte empfundt, auch kahme jederman undt beschauete uns alda. Endtlich kricht ich mein Billiet undt sagte einer von den Unbstehenden, daß solcheß ein schlechteß Quartier sey, indehm der Wirt nuhr eine eintzige Stueb hett; darauf saegte ich zum Stadtquartiermeister, der[a] Quartierher war, er wahr sonst Thomas Schotten genant, er möchte so guth sein undt gehben mier gleichwol ein raisonabel Quartier, welcher mier aber groblich zur Antwort gaeb, waß ich mehr wolte, wan ich ein warme Stueb hett; schwieg ich also stil, weil ich sage, daß dies ein grober Flegel wahr, undt nahmbs Billiet. Drauf fuhrte mich der Stadtwachtmeister sambt einer Wach ad 6 Man undt 1 Unterofficir nach meinem Quartier, gleich wie man anderwertig undt sonsten einen Crimminellen nach dem Stockhauß undt Gefengniß fuhrt, undt muß gestehen, daß mier dieß schwedische Tractament nicht anstandt. Dan[b] wurden mier gleich 2 Schildtwachten in die Stueb gesetzet, item der Unterofficir im Zimmer. Mein Quartier nuhn wahr so beschaffen: der Wirt undt Wirtin wahren gute Leut undt beklagten nuhr, daß sie mich nicht beßer accomodieren könten undt verwunderten sich, daß ihre Herrn nicht verstendiger wehren; dan in selber Stueb schlief Wirt, Wirtin, die Tochter, die Magt, auch der Knecht; auf die Nacht die gantze Wacht in der Stueben, item auch ich undt meine Leut, da dan leichtlich zu errahten, wie wol es sich schleft, wo der etzliche schnarchen, etzliche rulpsen, etzliche Taback schmäcken, auch etzliche braef pfartzen undt muß gestehen, daß die Zeit meineß Lebens nicht miserabeler gewehsen, keine Ruh, der Tobacksrauch fiel mier auf die Brust, das kaum reden konte, item die schöhne Harmonie von allen Getöse, dan die Compositcioneßgeruche, daß laß einen jeden urtheilen, wie anmuthig solcheß seyn kann.

Item J. Dl. dem Hertzogen von Croy ging es nicht viel beßer, welcher auch eine Stube bekahm undt wahr die Wirtin noch so guth (:wie der Hertzog voerwendete, die Commoditet sey sehr eng, wan er doch wenigstens noch eine Cammer haeben könte, weil er viel Leut bey sich hette:)[c] undt reumbte J. Dl. eine Cammer ein. Drauf kahme der Wirt

---

a der — genant, darüber geschrieben. — b durchstrichen: auf die Nacht.
c ausgestrichen: die Wirtin wahr noch so guth.

[1] Das war wohl Paul Strucrus, vgl. Bunge, Revaler Rathslinie (Rev. 1874) p. 73.

nach Hauß in das Zimmer, alwo J. Dl. der Hertzog wahren, mit dem Huet auf dem Kopf: was das vor Manier, das man ihm sein Hauß einnehme undt frueg dem Hertzog: wer ist der Herr? Der Hertzog saegt: wer ist der Herr? Antwortete er: ich bin der Wirt. Undt ich bin der Hertzog von Croy. Oh, saegte der Wirt, solche Leut wie ihr seidt, können wol voer der[a] Thuer liegen. Drauf saegte der Hertzog, wan du Kerl mier nicht zu gering wehrest, ich wolte dich sacrimentschen Hundzfut den Degen durch die Rippen stoßen! — worauf er gleichwohl die Thuer suchte undt J. Dl., ob es ihnen zwaer sehr verdroß, wie leichtlich zu erachten, so musten sie dennoch dieses groben Flegelß lachen, daß er solchen Pflegelstreich beging, daß er nicht wuste, daß ein Furst undt Hertzog eine große Persohn, undt gleich wie er[b] im Waepen . . . .[c] fuhrt, so solte man ihm an Platz deßen billig zum Epitaphio einen Pflegeln inß Waepen setzen[d]; er heißt sonsten Simon[e] Blanckenhagen.

D. 1. Jan. 1701 nichteß, außer das dem Obersten Legarde braef die Wahrheit gesagt.

D. 3. Jan. nichteß, außer daß mier entlich erlaubt worden, mier voer mein Gelt ein Quartier zu miethen, so auch geschehen undt haeb mier bey Herrn Thomas Haackß eingemiethet, da ich dan noch zimblich wol logiert wahr undt wahren gahr diensthaftige undt guthe Leut. Auch haeb heut an H. Generael-Lieut. Baron de Rheinschildt und Generael-Mayoren Graef Steinbock geschrieben undt gebehten Kgl. M. unßer ubelß traitement vorzustellen.

D. 15. Jan. haeb an den hiesigen H. Generael-Gouverneur Comte de La Gardie geschrieben undt denselben gebehten, uns doch waß erleidlicher zu tractieren mit mehrer Freyheit, auch selbem unsere Parole offeriert, so doch biß anhehro noch bey allen christlichen Potentaten acceptiert und beliebt worden; allein hie wolte solcheß keine statt finden, besondern laut deßen Antwortschreiben refousiert worden mit vielen unnöthigen Enschuldigungen.

D. 19. Jan. haeb an J. Kgl. M. meinen allergnädigsten Herrn geschrieben.

D. 8. Febr. haeb ein unterthänigsteß Memorial an J. Kgl. M. von Schweden uberschickt folgendes Inhaltß:

Allerdurchl., großmechtigister, allergnädigster König und Herr.

Ew. Kgl. M. seindt viel zu gerecht, das sie in Ungnaden vermercken

---

a ausgestrichen: Stube — b ausgestrichen: auch einige Wochen hernach gestorben undt. — c Lücke
d corrigiert aus: gesetzet haeben. — e durchstrichen: Blanckenhaegl.

solten, wenn wier Kgl. Polnische Generalen uns hiemit unterwinden, dieselbe unterthänigst zu erinnern, wie sie uns bey unserer sehr genauen Verarrestierung zu Narva in Königlichen Gnaden bedeuten laßen, daß dießer Arrest bloeß deßwegen so eng angeordnet wurde, weyl der Feindt annoch nahe und im Feld stunde, es solte uns aber, sobaldt die Kriegßraison erlaube undt wier anderswohin wurden gebracht sein, die unter christlichen Potentaten sonst ubliche Freyheit eines honneten Kriegsgefangenen gleichfalß in Gnaden gestattet werden.

Wan dan nun, allergnädigster König undt Herr, wier uns bereitß eine geraume Zeit alhier befunden undt fast in die 6 Wochen undt so ungluchlich gewehsen, das uns der Effect dieses Königlichen undt gnädigen Versprechens bis dato noch nicht angediehen, alß gelanget an Ew. Kgl. M. mein unterthänigsteß Bitten, dieselbe geruhen allergnädigst an dehro Generael-Gouverneur hiesiger Provintz die gnädige Verordnung zu thuen, dahmit wier doch wehnigstenß die Erlaubniß haeben könten, aus unserem Quartier zu gehn und uns unter einander besuchen, da im Jegentheil unsere Kriegßgefangenschaft in ein Criminelgefengnus verwandelt wurde, und wier gahr leichtlich durch dergleichen ungewohnte Einsperrung, gleich wie uns bis anhehro geschehen, ungesundt undt miserabel werden durften. Ew. Kgl. M. sindt ohne dehm zu großmuthig, das sie dehro ressentiment und vangeance uber Particulierß ausbreiten solten, und zweifle dahehro auch nicht, sie werden diesem unserm gehorsambsten und billigen Suchen statt gehben, wie wier deßen uns ungezweifelt versehen. Also verharre ich in tiefestem Respect jederzeit darfuer

Ew. Kgl. M. alleruntertähnigster Knecht

L. N. de Hallart
Generael-Lieut.

Reval, den 29. Januar undt
8. Februar 1701.

D. 6. Marte undt 24. Febr. haeben J. Kgl. M. von Schweden auf obigeß Memorial uns die Gnad gethan undt per Order an den H. Gl.-Gouverneur erlaubt, daß wier einander besuchen möchten, auch sonsten in der Statt zu gehn, jedoch mit Wacht, da dan der Unterofficir mit uns gegangen und unßer Schutzengel gewehsen.

D. 18. Marte kahme wieder eine Contraorder von J. Kgl. M. undt wardt uns die voermahlß verliehene Freyheit wieder abgesagt nuhr biß aufs Kirchengehn, undt weiln der Kgl. dehnische Envoye Baron de Rosen-

krantz ehben selbigeß Tagens ankahm, alß wahr die Sach sehr merklich, weil man ihm ebenso wehnig trauete alß uns undt ist dannoch gedachter Envoye zum öftern undt fast täglich bey uns gewehsen, wie auch der Kayserliche, welcher zu verschiedenen mahlen mier die Ehr gethan undt besucht haet, Kayserl. Cammerherr undt Graef von Wels genant.

D. 14. May haeb an Kgl. M. geschrieben.

D. 19. May abermahl an Kgl. M. geschrieben, auch wardt dem Kgl. dehnischen Envoye bedeutet, Kgl. M. hetten vernommen, daß die Gefangne so viel Visiten (ergänze: erhielten), man werde aber den Wachten befehlen, niemandt mehr zuzulaßen.

D. 23. May ist uns angesagt worden uns zur Reyß nacher Stockholm paraet zu halten, weiln man uns innerhalb 3 Tagen embarquiren werde nebst allen Gefangenen, worzu 8 Transportschif fertig.

D. 24. May schickte ich zum H. Generael-Gouverneur und ließ von selbem Abschiedt nehmen undt dabey bedancken vor biß anhehro erwiehsene Höflichkeiten, da ich doch nicht die geringste von selbem genoßen, sondern a la contrair, ich glaube, wan er uns den Luft het verbieten können, so het ers gethaen, jedoch haeb ich ihm zeigen wollen, daß ich beßer zu leben wiße alß er.

D. 25. May schickte ich abermahl zu dem H. Generael-Gouverneur undt ließ selben ersuchen, ob er so guthig sein wolte undt mier ausverlauben zum Kayserl. Envoye undt sonst noch bey ein undt andern Abschiedt zu nehmen, die mier die Ehr gethaen in meiner Gefangenschaft undt besucht. Drauf ließ mier der H. Generael-Gouverneur saegen, er hett solchen scharfen Befehlich von Kgl. M., daß er solcheß nicht zugehben könte, zudehm wehr es nachdencklich; wan ich aber zu ihm kommen wolte nachmittag unb 2 Uhr, so wurde es ihm lieb sein undt mier erlaubt sein zu ihm zu kommen. Allein ich wahr nicht so dum, daß ich zu ihm kahm, weil dießeß Ansinnen so movaise grace geschahe, mier an seiner Freundtschaft auch wehnig oder gahrnichtes gelegen, indehm er so grob, daß er uns auch nicht die geringste Ohnettite gethan, sondern contrair nuhr alleß waß man thun könte uns zuwiedern, auch sogahr letzlich wieder Kgl. M. in Schweden Order unß es Kirchengehn verboten, daß doch eine Sach ist, so nicht einmahl den Christen bey den Turquen verboten wird. Nichteß desto wehniger so kahmen alle Herrn Envoyes zu mier, die sich nicht wehnig ob des H. Gl.-Gouverneurs Indiscretheit verwunderten.

D. 26. May haeb an den Herrn Geheimbten Raht von Boßen geschrieben.

D. 27. May sindt wier jegen Abendt unb 6 Uhr zu Schiff gegangen, undt wolte man uns zu Anfang dificultieren, nicht mit der Kutschen nach dem Seehaefen zu fahren, da ich dan entlich fing aus Ungedult hart zu reden, man muste uns gleichwol nicht alß Criminele tractieren, ich haeb Obersten undt Oberster-Lieutenants zum Gericht fuhren sehn in Kutschen, die doch criminel wahren, alß hofte ich, man wurde uns nicht wehniger tractieren, worauf man gleichwol in sich ging undt bin mit der Kutschen hinausgefahren, jedoch die Wach zu beyden Seiten die Pferd im Zuegel haltendt, die Soldaten undt 1 Lieutenant bey mier im Wagen. Nachdehm wier ingesambt auf die Schif embarquirt wahren, dehrer 8 an der Anzahl, zu mier wurden die 2 Obersten Gordan aufgesetzet, wie auch ein Mayor Gordan undt 1 Capitain Gordan, dan der Ingenieur Zengerlien undt Capitain Seuhmbnich undt noch 7 rußische gemeine Gefangene. Auf den Abendt kahme noch der Capitain Guldenbeck, ein Schwed von Natcion, so uns nacher Stockholm convoyieren solte mit 80 Man und zwaer mit Ober- undt Unterofficir 100 ingesambt, schrieb alle befindtliche Gefangene auf undt befahl zuletst, daß niemandt in der Cajuet sein solte, alß ich nebst einem Diener, bey Taeg könt ich auf dem Boert sein, allein es durft niemandt bey mier sein oder mit mier reden, alß 1 von den H. Obersten, jedoch nicht lenger alß etwa 1 Stundt, hernacher könt ein andehrer zu mier kommen. Die Hauptleut nuhn, so bey mier, alß Zengerlien undt Seumenich, fraegten nuhn, wie sie es machen solten, sie wehren beim Generael undt hetten keine Provision alß mit dem Generael zu eßen, alß gaeb er ihnen zur Antwort, sie solten einer nach dem andern hinunter gehn undt sich sat eßen. Daß wahr ja ein feines Comendo! Der Unteroffecier aber, so bey mier auf dem Schif, wahr raisonabeler alß der Capitain undt wardt nichteß weniger alß daßjenige observiert.

D. 28. May in der Fruh gingen wier in Gottes Nahmen zu Segel mit halbem Wind undt kahmen so bey 12 Meyl von Reval undt ließen die Insel Nargen zur rechten Handt, auch bejegenden unß viel Transportschif, wobey auch 6 Kriegsschif zum Convoy wahren vom 3ten Rang, so zwischen 40 ad 50 Stuck fuhren, und hatten ein sehr schöhnen Tag, aber schwachen Windt. Es wahre ein Schif bey unß, so einen langen Wimpel fuhrte, auf welcheß ein Königl. Schif schoß mit einem Stuck scharf jeladen, Ursach weil es den Respect verlohren vor des Königß Schif undt muste darzu noch 5 Rthlr. Straef gehben undt den Wimpel einziehen. Und nachdehm wier uns immer in die hohe Seh lenckten, alß sindt wier auch die folgende Nacht uber gefahren; auf die Nacht aber unb 12 Uhr

bekahmen wier einen gantzen contrairen Windt, daß man in der hohen Seh lavieren muste, deß Morgens fruh aber alß

D. 29. May so saehen wier dennoch die Custen von Esten, hielten aber stetß die hohe Seh; jegen Abendt ward es auch etwas ungestuhmb, jedoch segelten wier die gantze Nacht durch.

D. 30. May haetten wier abermahl schön Wetter immer in der hohen Seh siegelnde, bekahmen auch jegen Abendt etwaß von die finnischen Schehren zu sehen, weiln es aber bereitß zu spet solche zu erlangen, auch der Windt etwas contrair fiel, alß kießeten wier wiederumb mit Lavieren die Seh, womit auch zugebracht wardt, daß wier also

D. 31. May uns wieder jegen Landt wendeten jegen die Schehren zu, so wier auch Nachmittag ins Gesicht bekamen undt jegen Abendt zu Sandtham einliefen, alwo die Schehren ihren Anfang nehmen undt sindt noch bey 4 Meyl landtwert eingegangen durch unzehlich viel felsichte Eylender theilß gantz klein undt theilß auch groß, aber nichtes alß paer Felsen mit waß wehnig Holtz bewacksen zu sehen, alwo wier dan Ancker warfen auf ungefehr 1 Meyl von der kleinen Vestung Wacksholm, so auf dem andern Blaet in Perspective zu sehen[1].

D. 1. Juny Nachmittag sindt wier biß an die Vestung Wackßholm gesiegelt, wegen contrari Windeß aber nicht weiter vermocht zu kommen undt alda Ancker geworfen undt die folgende Nacht beliegen blieben.

D. 2. Juni[a] haet man sich mit Ancker bey Wackßholm durchgearbeitet undt biß ein halb Meyl gekommen.

D. 3. Juny sindt wier voer Ancker liegen blieben gleich wie auch

D. 4. Juny undt

D. 5. Juny, da ich dan den Fursten Dolgoruckoi auf meinem Schif tractierte undt nachdehm ich 2 Canonschuß thun ließ bey seiner Ankunft, auch 2 bey seiner Abfahrt, der Constapel aber sehr unvorsichtich wahr undt haet in Cartuschen ungefehr 10 ℔. Pulver bey den Stucken unbedeckt liegen laßen, daß bey Anzündung der Stuck es Feur gefangen und dadurch 5 Persohnen verbrandt worden, alß der Schifscapitain daß Gesicht und die eine Handt, der Constapel undt ein Matroß, so sein Handtlanger, dan der Zimmerman undt seine Frau, undt hette, da es Gott nicht verhutet, mehrer groß Ungluck geschehen können, sinthemahl Flackß dabey laeg, aber nicht angezundt worden; wan solcheß aber Feur gegriffen hett,

---

a im Orig.: May.

[1] Auf der umstehenden Seite (p. 98 des Or.) eine Federzeichnung von Vaxholm, 21 zu 18 cm groß.

könte leichtlich geschehen sein, daß es Schif gahr in Brandt geraten undt gesprengt worden, sinthemahl es hinten uber der Cayout undt Pulvercammer wahr.

D. 6. Juny Nachmittag unb 4 Uhr bekamen wier guten Windt undt hucben sogleich die Ancker undt segelten in Gotteß Nahmen nacher Stockholm, alwo wier auch unterm Getoeße aller Stuck anlangten unb 8 Uhr deß Abentß undt im Haeven nah an der Statt Ancker geworfen.

Beilage.

Schreiben des bey Narva nebst anderen mit gefangenen Gen.-Lieut. und Ober-Ingenieurs Ludwig Nikolassen von Allard an den König in Polen, d. d. Narva, den 6. Dec. Anno 1700.

(Vgl. oben p. 367)

Ew. Kgl. M. werden zweifelsohne meinen letzten unterthän. Bericht von 14. passato empfangen haben und ist indessen weiter nichts passiret, als daß die Schweden [bei Iwanogrod zu zweymahlen außgefallen mit der grösten Avantage und die unserige schändlich[a] aus dem gefasten Posto an den Palisaden verjaget, man auch wegen Mangel an Pulver, Kugeln, Bomben und Carcassen und anderen ermangelenden Requisiten mehr] mit dieser Belagerung sich dergestalt prostituiret,[b] daß man mit gröstem Schimpf und Schande davon abstehen müssen und davon verjaget worden, wie hernach mit mehrem diese Relation sprechen wird.

Demnach den 17. Nov.[c] der Gen. Scheremetioff auf die Nacht berichtet, daß der König in Schweden avancire mit seiner gantzen Armee und — vier Meilen von hier sich an einem gewissen Paß Syllameggi befinde,[d] welcher so stark,[e] daß 6000 Mann eine Armee von 30000 Mann aufhalten können, er aber, Scheremetiof, solcher Ignorant gewesen, auch so lache,[f] daß er diesen importanten Paß verlassen und[g] sich sporenstreichs in unser Lager retiriret, da er doch gegen 6000 Cavallerie starck war.

Worauf den 18. passato J. Cz. M. blutangst[h] war, wie auch deren Feld-Marschallen und anderen Knesen und Bojaren mehr, daß[i] auch der Czar in Zeit von einer Stunde sieben Boten an den Hertzog von Croy abschickte und endlich zu ihm kahm in der Nacht gantz consterniret[k] wie ein halb rasender Mensch, samt allem was bey ihm war und

---

a fehlt. — b verweilet. — c 18. Nov. — d streifte. — e trefflich wol gelegen. — f war so tumm und unverständig, daß. — g sich nächst an unsern Czaar gemacht. — h so erschrocken. — i daß aus Schrecken. — k ganz zerstreuet und verwirret.

war eine Schande anzuhören und anzusehen,[a] auch heuleten theils und weineten. [Indessen aber wendete der Czar in gröster Eile ohne Verzug nach Moskau wegen grosser Verrichtungen und sodan gieng er[b] von dort auß über Smolensko nach Polen, entweder zu Birse oder Polotoczk sich mit Ew. Kgl. M. zu abouchiren. Fedor Alexowitz hat nun diese Entschuldigung, es käme[c] eine große Gesandschaft aus der Türkey, solche müste er empfangen, auch die Grentz-Scheidung einzurichten und was dergleichen Vorwendungen mehr sind, die Poltronnerie an den Tag[d] zu legen. Musten also J. Dl. der Hertzog von Croy das völlige Commando übernehmen[e]. Enfin der Czar, auch Fedor Alexowitz reiseten drey Stunde vor Tag weg ohne[f] Abschied und Adieu zu geben an einem Menschen]. Jedoch hinterliesse der Czar eine Instruction — schriftlich an den Hertzog von Croy, welches[g] weder gehauen noch gestochen — — Was wolte er nun thuen? Er fand sich in embarras, auch war niemand, der ihm einige Assistentz thäte. als der Fürst Dolgorucko General-Commissarius.

Den 29. (!) frühe kam Scheremetiof mit seiner Cavallerie an — in voller Confusion und berichtet J. Dl., daß der Feind folge und ward man, gegen Abend gewahr, daß er 3 biß 4 Meilen von uns sein Lager geschlagen unweit S. Peter — —. [J. Dl. machten indessen alle ersinnliche Disposition, sowol münd- als schriftlich.] — — An dem morgenden Tag umb 7 Uhr[i] — — gab der Feind mit zwey Raqueten ein Signal, ein gleiches thäten die aus der Stadt und beantworteten solches —. Und ob man wol unser Seits eine Reuterwacht — außsetzen wolte vor dem Retranchement, — so hat man doch nicht soviel Hertz bey der gantzen rußischen Cavallerie[k] finden können, welches uns dan ein böses Omen vorstellete. Wie wir dan auch hernach — gewahr wurden, daß der schwedische General-Major Rebbing selbe Nacht unsere Retranchements recognosciret — —.

Den 20. Nov. frühe mit dem Tag schossen die Schweden — die Losung mit 4 Stücken und geschahe in der Stadt — ein gleiches. J. Dl. — liessen in aller Frühe die Armee hinaußrücken in der Intention sie zu sehen, auch wie das Retranchement besetzet werden könte und wo[l] etwa einige Mängel. — Und fingen J. Dl. beym rechten Flügel an. Wie man — auf die Höhe kahm,[m] — da ward man des Feindes gewahr —. Darauf — wurden drey Canonschüsse zur Losung gegeben — die Spiele aller Orthen gerühret, auch die Fahnen fliegend auf die Trancheés und Werke gestecket und beritten sodan J. Dl. die gantze Linie biß ans Wasser — —. Indessen ward man in dem corpo di battaglia eines starcken Canonirens gewahr von beiden Seiten; eileten also J Dl. wieder dahin, — [dan die Etendue unsers Lagers bald 4 biß 5 Meilen[n] lang war]. Nachdem man

---

a wie jämmerlich sie sich deßwegen beklagten und heulcten. — b war gesinnet . . . zu gehen. — c daß ganz gewiß, daß ein groß. — d sich auszzuwickeln. — e welches er nicht gerne gethan wichtiger und vieler Ursachen halber. — f ohne einig zuvor gegebene Part hiervon. — g ohne einigen richtigen Bericht oder Erklärung, was er schaffen und machen solte. — h und wie man jagte hätte er sein Lager ⅓ M. von uns. — i am Morgen. — k Armee. — l ob noch was mangelte, wan man (sic!) auf den rechten Flügel gienge. — m allda die gröste Bastion. — n fünf und eine viertel Meil lang.

nun dahin kahm, so war es weiter nichts, als daß man auf 12 ad 1500 Schritte von beiden Seiten auf einander canonirte. Indessen formirten[a] J. Kgl. M. von Schweden die Bataille und ward man gewahr — — daß die Infanterie in der Mitten gestellet war, die Cavallerie aber, so vor stunde, zog sich links und rechts auf beide Flügel, welches sich verzögerte biß — umb 1 Uhr Nachmittags und bliebe[b] unsere Armee — stets in ihrem Gewehr. — — Darauf machten die Herren Schweden eine Feinte, als ob sie sich zurück zöhen. — — Und — war wunderlich, daß da es doch den gantzen Tag (!) geschneiet, sich mit einmahl eine gantz starcke und dicke Wolcke — mit Schnee erhub, daß man kaum 20 biß 30 Schritte vor sich sehen konnte. Unter dieser Faveur avancirte die Kgl. schwedische Armee — en bataille — und fielen uns — an zweyen Orthen an in der Mitte wie im — Dessein zu sehen ist. — — Und wie sie uns unter das Retranchement kahmen, da ward es auf einmahl wieder liecht,[c] und poussirten sie die Russen in Zeit von zwey Vaterunserlang aus dem schönen und wol retranchirten Retranchement, so einen Graben — von neun Schuh breit und sechs tief und die Anlage der Brustwehr auch neun Schuhe, — mit Sturmpfälen versehen, item obenauf mit spanischen Reutern besetzt, doppelte Banquete und aller Orthen mit Batterien wol versehen, alle Stücke über die Banket spielend. Und wurden also beide Flügel zertrennet mit der grösten Confusion — und jagten sie die Russen aus einem Werck in das andere. Der rechte Flügel vom Feind zog unseren lincken Flügel — — [und der lincke Flügel zog unseren rechten — biß fast an den Strohm] —. Damit brach auch die Floßbrücke vom grossen Gedrenge der Flüchtigen und gewonnen also die Schweden — unsere Höhen, sonderlich — wo die Bastion auflag, auch das Quartier vom Gouv. von Novogrod Knees Trubetzkoy — und wärete also diese Avance biß in die finstere Nacht, daß man nicht mehr sehen konte. Indessen suchten J. Dl. der Hertzog von Croy und ich — den rechten Flügel zum Stand zu bringen, mit einer Wagenburg, auch mit spanischen Reutern sich nebst dem Wasser zu setzen und aus den letzten drey Wercken, wovon[e] wir noch Meister waren, die Stücke zu nehmen, deren noch neun an der Zahl waren, umb sich entweder äußerst zu wehren oder wenigst eine raisonable Capitulation zu erhalten. Allein die Confusion war so groß, daß alles wie eine Heerde[f] Vieh ineinander lief, ein Regiment in das andere — —, daß man nicht zwantzig Mann in Ordnung beisammen bringen konte; auch war kein Tambour, daß man die Chamade hätte können schlagen lassen. Dan wurden von denen Russen viele Teutsche vor unsern Augen massacriret sowol weiblichen als männlichen Geschlechts, daß endlich, wie wir solches[g] Spectacul gesehen und befunden, daß wir selbst in dieser — Gefahr und es uns nicht besser ergehen würde, so[h] auch unfehlbahr geschehen were, — J. Dl., der Gen.-Lieut. Lange und ich uns untereinander berathschlaget, was bey dieser gefährlichen Beschaffenheit zu thuen seie, — und haben ex tempore die Resolution

---

a vermehrete (!) (schwed. formera = formieren, förmera = vermehren!) — b zu welcher Zeit unsere Armee allbereit in Bereitschaft stunde. — c ward es . . . licht so lang als man 2 Vaterunser . . . — d bei welchem Zufall da die Russen aus ihrem Vortheil getrieben wurden und gewannen — e Wercke, über welches wir noch rathschlagten, daß wir uns entweder . . . — f wie das Vieh. — g solchen greulichen Spect. — h fehlt: so — were.

gefasset, uns bey dieser Confusion — durchs Retranchement zu practiciren nebst wenigen unseren Bedienten und uns — selbsten gefangen zu geben, auch uns ehender der Generosität J. Kgl. M. zu Schweden zu unterwerfen, als der barbarischen Russen Händen. Welches wir dan auch gethan — [und hat uns der Obrister Graf Stenbock gefangen[a] genommen] — —.

[Selbige Nacht haben die Russen den Fürsten Dolgeruko an J. Kgl. M. von Schweden abgeschicket — und verlanget zu capituliren —, worauf — J. M. durch einiges Hin- und Wiederschicken sich endlich bewegen lassen, ihnen allen das Leben zu schencken und sie nach Rußland marchiren zu lassen, — — — jedoch[b] mit Hinterlassung aller Fahnen, Spiels, auch Ober- und Unter-Gewehr — und sind also über[c] 20000 Russen — mit dem Prügel in der Hand abmarchiret gleich wie eine Heerde Vieh]. (— — Scheremetiof mit seiner Cavallerie — hat sich ohne einigen[d] Feind zu sehen durch den Narva-Fluß schwimmend salviret und sind davon auch einige — versoffen, weilen an selbigem Orth der Fluß[e] ziemlich rapide —, auch die meiste Pferde sehr matt waren[f] — —. [Item an der Flußbrücke, weilen selbige fornen[g] an und disseits gebrochen sind auch einige tausend Menschen und Pferde versoffen; auch sind viele Menschen zu grunde gangen, so sich auf den kleinen Schiffen und Fahrzeugen salviren wollen und sind überladen und — versuncken]).

In Summa diese Victoria war J. Kgl. M. von Schweden so complet, als was sein kan, dan eine Armee, wo sie selbst à la tête gewesen und — anfangs componiret — von 9000 braver Leute haben — 62000 russische[h] Bärenhäuter geschlagen in einem wol vertranchirtem Lager. Den Verlust der Russen schätze ich 8 biß 9000 Mann — — und ist[i] fast niemanden Quartier gegeben worden — — Sonst haben J. Kgl. M. den linken Flügel selbst persönlich angeführt, sind auch in wärender Action mit dem Pferd gestürtzet —, daß auch der eine Stiefel in dem Mudder stecken bliebe und sollen[k] J. M. darauf mit einem Stiefel die gantze Action über geritten seyn. (Das gantze russische Lager ist — zur Beute geworden samt allem was darinnen war, auch sind erobert 64 Batteriestücke, 70 Feldstücke und 25 Mörser alles von Metall, nebst einigen tausend Bomben, wenig — Pulver, 32000 Rubel an Geld — so in der — Kriegscasse vorhanden war).

Kgl. schwedischer Seiten sollen gegen[l] 2000 Mann Todte und Blessirte zusammen seyn, die meiste aber blessiret. — Sonst ist von ihnen todt der Gen.-Maj. Ribbing und blessirt der Obr. Graf Stenbock, item der Obr. Rehbinder, noch unterschiedliche Obristlieut. und Majors auch viele Officierer mehr. Alle Generalen und Boyaren wurden — als Geisseln angehalten — — und sind dieselbe wie folget. 1. der Fürst Dolgoruckoy Gen.-Commissarius, der Gen. von der Inf. Artemon Mich. Gollowin, der Gen. und Gouv. von Novogrod Knees Ivan Jurgewitz Trubetzkoy,

a als Gefangene angenommen. — b doch also, daß sie musten . . . lassen. — c fehlt: über. — d nachdem er den F. gesehen. — e mitten in der Elben (= schwed. Elf) an dem Ort — f der meiste Theil der Pferde waren umkommen. — g fehlt: fornen an u. disseits. — h Russen. — i welche so bald kein Quartier bekommen. — k fehlt: sollen. — l insgesamt.

4. der Gen.-Feldzeugm. Fürst von Georgien oder König von Militin, sonst Czarewitz genandt, 5. der Gen. von der Inf. Adam Weide, so auch blessiret ist, 6. Gen.-Maj. Butterlin, noch der Obr. — Blumberg, — [le Fort, Gordon und noch einige Obristen, Obristlieut. und andere Bedienten mehr]. — — — [Was die sechs vorbenandte Generalen anbelanget, werden selbige starck bewachet, separatim logiret[a], auch ist ihnen nicht erlaubet zu schreiben, dan bey jedem ein Oberofficier im Zimmer und 2 Schildwachten sowol bey Tag als bey Nacht. Ein gleiches geschiehet auch bey J. Dl. dem Hertzog von Croy, dem Gen. Langen und mir. Imgleichen ist uns auch nicht erlaubet zusammenzukommen[b]; item der Kriegsfiscal hat auch Documenta von uns gefordert und sogar verboten, daß[c] wir keinen unserer Diener ausschicken dörfen]. Und heisset es also patience par force, biß Gott eine Erlösung schicket.

Will also Ew. Kgl. M. hiermit allerunterth. gebethen haben, meinem Anliegen nach dero hohen Vermögenheit den besten Außschlag zu geben und auf unsere Erlösung inßgesamt allergnäd. zu reflectiren, und uns dessen zuversichtlich zu vertrösten. Solche hohe Kgl. Gnade ich auch lebenslang in aller Unterthän. erkennen und suchen werde mit meinem Blut abzudienen und mich ferner wie \allemahl Ew. Kgl. M. gantz unterth. empfehle und ersterbe

Ew. Kgl. M.

allerunterth. und gehorsamster Knecht

Ludwig Nicolas von Allard.[d]

Aus der Festung Narva.

Ao 1700. 6. Dec.

P. S. Von denen Officierern, so Ew. Kgl. M. beliebet mit mir zu geben [ist der Ingenieur Birkenstein[e] todt, auch der Conducteur Tumor[f] und dan mein Adjutant Imhof, —, so von denen Russen aus rages niedergehauen worden. Vom Hertzog von Croy aber sind folgende massacriret worden: der Obr. Lion, sein Secretarius —, ein Cammerdiener —, zwey Heyducken, sein alter Küchenmeister, 2 Köche, auch ein Laquey, dan noch etliche teutsche Officierer mehr]. Und[h] heißet es wohl recht: nichts cruelter, als ein Poltron, und nichts genereuser als ein braves Gemüth.

---

a sind von dem Lager abgesondert. — b jemand zu uns zu kommen. — c fehlt: daß — dörfen. — d Allart. — e Cirssenstein. — f Trummer. — g aus Rach. — h und ist gewiß, daß kein greulichers noch verstockteres Volk ist, in welchem gar keine Generositet zu finden.

Nachtrag.

Daß Hallart im Jahre 1705 nicht nur aus der Gefangenschaft befreit worden sein „soll", wie ich in der Einleitung p. 358 sagte, sondern in der That im Februar 1705 gegen den Gen.-Lieut. Arved Horn ausgewechselt wurde, entnehme ich jetzt den „Eigenhändigen Briefen Karl XII." Hrsg. von Carlson (Übers. von Mewius. Berl. 1894), die ich erst nach der Beendigung des Druckes benutzen konnte. Am 6. Febr. 1705 (vgl. p. 334) schreibt der König an Arved Horn, daß er einen Brief von der Defensionscommission erhalten habe, „worin sie Schwierigkeiten machen, Allart freizulassen. Es ist jedoch bereits Antwort abgeschickt und ihnen Ordre ertheilt worden, daß sie ihn freilassen sollen." (Vgl. auch p. 69, Anm. 2). Die Schrift: Arvid Bernhard Horns lefnad, in der dieser Brief bereits abgedruckt war, ist mir nicht zugänglich gewesen.

Der Herausgeber.

Berichtigungen und Nachträge zu den Mittheilungen über die Medicinalverhältnisse Alt-Revals.

(Aus dem Nachlasse des weil. wirkl. Staatsraths Dr. J. W. Dehio.)

In Folge Auffindung weiterer Urkunden im Revaler Stadtarchiv nach Veröffentlichung der oben angeführten Mittheilungen bin ich in den Stand gesetzt, einige meiner dort gemachten Angaben zu berichtigen und zu vervollständigen. So namentlich in Bezug auf die Barbiergesellen und die Revalsche Raths-Apotheke.

Hinsichtlich der Barbiergesellen habe ich in den Mittheilungen[1] gesagt, daß dieselben in Reval, gleichwie in Lübeck, keinen niedergeschriebenen Schragen besessen zu haben scheinen, sondern nach überliefertem Gewohnheitsrecht handelten. Das hat seine Richtigkeit für die vorschwedische Zeit und etwa für die ersten 100 Jahre der schwedischen Herrschaft. Später, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, scheint das Revaler Barbier-Amt jedoch die Rolle der Stockholmer Barbiergesellen angenommen zu haben. In der Amtslade der Barbiere zu Reval, welche im Jahre 1816 aus der Nachlassenschaft des verstorbenen Stadt- und Polizei-Wundarztes Johann Andreas Wolff in den Rath gelangt und seitdem dort in der Kämmerei aufbewahrt worden war, ist nämlich neuerdings unter den in derselben befindlichen Documenten ein Schreiben des Revaler Barbier-Amtes an den Director des Collegium Chirurgorum in Stockholm Kanner vom 27. August 1661 aufgefunden worden, in welchem um Mittheilung der königlichen Privilegien des dortigen Barbier-Amtes und der Gesellen-Rolle gebeten wird (Reg. 76_a). Und in der That, wie aus den Beilagen zu der Supplik der Revalschen Barbiere an den Rath (Reg. 77) hervorgeht, ist dieser Bitte gewillfahrt worden. Die überschickte Gesellen-Rolle, eine beglaubigte Copie des Translates des schwedischen Originals, findet sich gegenwärtig noch ebenfalls in der erwähnten Amtslade unter dem Titel „Der Balbierer Gesellen-Rolle zu Stockholm. Anno 1625 den 18. Augusti".

[1] Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands. Bd. IV, Heft 3. Seite 231.

Auf dem Titel sowohl, als im Text hat man das Wort „Stockholm" ausgestrichen und mit anderer Dinte durch „Revall" ersetzt. Es scheint somit die Annahme gerechtfertigt, als ob im Jahre 1661 die Stockholmer Gesellen-Rolle ganz einfach, ohne jede Veränderung, vom Revaler Barbier-Amte acceptirt worden sei.

Was den im Capitel von den Apothekern[1] erwähnten Apotheker Hermann anlangt, so ist derselbe jedenfalls nicht Verwalter der Raths-Apotheke gewesen, sondern vielmehr Besitzer einer Kräuterbude, die er dem Medicus Molner verkaufte. Nach seinem Tode machten seine Erben noch Ansprüche an Molner, der den Kaufschilling noch nicht voll bezahlt haben sollte. Gegen diese Forderuug sucht sich Molner in einem Schreiben an den Revaler Rath vom Jahre 1430 zu rechtfertigen (U.-B. VIII 389).

In dem Verzeichnisse der Raths- oder Stadt-Apotheker[2] habe ich den Medicus extraordinarius Theodor Olitschius als Verwalter der Apotheke für die Jahre 1641—1646 angeführt. Das ist ein Irrthum; Olitschius hat nie die Apotheke verwaltet. Er war allerdings im Jahre 1640 vom Revaler Rathe zu diesem Amte berufen worden „zur Wiederherstellung deroselben Apotheken", wie es in dem Schreiben des Rathes heißt (Reg. 251 u. 252), aber zur thatsächlichen Verwaltung der Apotheke ist er nicht gelangt. Danach bedarf der auf Seite 294 des IV. Bandes der Beiträge von mir gegebene historische Bericht über die Verwaltung der Revaler Stadt-Apotheke einer Zurechtstellung.

Nach dem am 14. März 1637 erfolgten Tode des Apothekers Johannes Burchardt II war die Verwaltung der Stadt-Apotheke vom Rathe dem Stadt-Physicus Gebhard Himsel und einem ihm beigeordneten Provisor übertragen worden und Himsel hatte von den Vormündern der noch unmündigen Kinder Burchardts das Inventar der Apotheke und den Vorrath an Materialien durch Kauf an sich gebracht, und zwar mit Consens des Rathes, welcher ihm noch die Zusage gemacht, ihn bei den früheren Privilegien seiner Antecessores zu schützen und zu erhalten (Reg. 254a u. 394). Der Grund, welcher ein Paar Jahre später den Rath zur Berufung des Olitschius zum Verwalter der Apotheke veranlaßte, scheint in daselbst eingerissenen Unordnungen bestanden zu haben, die Himsel freilich in seinem Schreiben an den Rath vom 28. Juli 1640 (Reg. 252a) für geringfügig erklärt und durch seine längere im Dienste der Stadt und der Bürgerschaft sich zugezogene Krankheit entschuldigt, welche ihn an einer schärferen Beauf-

[1] A. a. O. Seite 274, Anm. 6. — [2] A. a. O. Seite 274.

sichtigung der Apotheke gehindert habe. Die zwischen Himsel und den Burchardtschen Vormündern einerseits und dem Revaler Rathe und Olitschius andererseits um die Apotheke geführten Verhandlungen blieben erfolglos: Himsel behauptete sein Recht auf die Apotheke und blieb im Besitze derselben, Olitschius dagegen wurde vom Rathe, wie es scheint, durch die Erlaubniß zur Eröffnung einer Kräuterbude und sog. Beiapotheke mit dem gleichzeitigen Rechte der unbehinderten ärztlichen Praxis entschädigt.

Daß daraus der Stadt-Apotheke und Himsel große Nachtheile und Verluste erwuchsen, ist aus den wiederholten Beschwerden des Letzteren beim Rathe ersichtlich (Reg. 254b u. 254d); dem Olitschius aber, der sich in der ganzen Angelegenheit als umsichtiger Geschäftsmann erwiesen hatte, gelang es im Laufe weniger Jahre ein wohlhabender Mann zu werden. Als solcher verließ er im Frühjahre 1646 Reval und begab sich, angeblich Krankheits halber, zum Gebrauch warmer Bäder nach Deutschland. Auffallend ist es, daß er vor seiner Reise den Rath förmlich um seine Entlassung aus dem Dienste der Stadt bittet, als ob er wirklich im Dienste der Stadt gestanden hätte (Reg. 255). Und in der That wurde ihm auch am 5. Mai ein ehrenvolles Testimonium über seinen 5-jährigen Dienst als Medicus extraordinarius, nicht als Stadt-Apotheker, vom Rathe ausgestellt (Reg. 257). Möglicher Weise waren es indeß ganz besondere Gründe, welche den Olitschius zum Verlassen der Stadt und zur Bitte um ein Entlassungs-Atteſtat veranlaßten; denn aus einem Actenstücke vom 24. April 1646 (Reg. 256a) ersehen wir, daß er in die gerichtliche Verfolgung eines religiösen Schwärmers und Sectirers Laß Matzson, den er in seinem Hause beherbergt und schließlich zur Flucht verholfen hatte, verwickelt war. Das erwähnte Actenstück ist die auf Antrag des Revalschen Bischofs nomine consistorii beim Revaler Rathe erhobene Klage ex officio des Königlichen Fiscalis Cornelius Murrer wider den Practicum Medicum Theodorum Olitschium, welcher in Gemeinschaft mit dem Visionenherumträger Laß Matzson sich gelüsten lassen, den Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herren M. Abraham Winkler, Pastorem Teutonicum und Assessorem Consistorii Regii, der auf dem Dome ratione officii wider die Visionistischen Schriften in den Advents-predigten geprediget, zu beschuldigen, Er habe aus dem Lügen-, Hoffarts- und Eifer-Geist, mit einem Wort, aus dem Teufel geprediget. Kläger bittet, besagten Theodorum so lange re et corpore mit einem Arrest zu verstricken, auch ihn mit keinem Zeugniß zu versehen, bis er diese harte Bezüchtigung entweder widerlegt oder dafür gelitten, was ihm durch Urtheil und Recht kann zuerkannt werden, und begehret, weil Beklagter den

Visionisten Laß Matzson gehauset, geherberget und seine Sachen gebilliget hat, den Arrest dahin zu verlängern, bis er denselben annenhero schaffe, eventualiter das Recht über ihn ergehen zu lassen. Denn Magistratui politico will es gebühren, wider sothane pertinaces Schismaticos ernstliche animadversion zu gebrauchen und mit Sorgfalt über sincerum divini cultus exercitium und den reinen Gottesdienst die Hand zu halten, damit derselbe von den Pseudoprophetis nicht corrumpiret oder intervertiret werden möge.

Ungeachtet der Forderung des königlichen Fiskals, den Olitschius in Arrest zu nehmen und ihm bis zum Austrag der Sache kein Testimonium auszustellen, hatte der Rath demselben, wie wir gesehen haben, dennoch ein solches gegeben und seiner Abreise kein Hinderniß in den Weg gelegt. Ob es dem Olitschius gelungen war, sich von der Anklage zu rechtfertigen, oder ob der Rath absichtliche Nachsicht gegen ihn übte, oder überhaupt gegen die Sectirer nicht ernstlich verfahren wollte, darüber bleiben wir in Ungewißheit. Nur so viel erfahren wir aus den Rathsprotokollen jener Zeit, daß die Verhandlungen in dieser Sache beim Rathe bei verschlossenen Thüren und mündlich geführt worden sind, von den Unterhandlungen selbst erfahren wir nichts. Jedoch geht aus dem im Stadt-Archiv vorhandenen Concept eines Schreibens des Rathes vom 10. Juni 1646 an den Herrn ältesten Bürgermeister Georg von Wangersheimb und den Syndicus des Rathes Bernhard Rosenbach, bei welchen der Bischof sich über die Nichterfüllung seines Antrages gegen Theodorus Olitschius beschwert hatte, hervor, daß der Rath die Entlassung des Olitschius damit zu rechtfertigen sucht, daß damals der Bischof von seiner gleich nach der erhobenen Anklage angetretenen Reise noch nicht zurückgekehrt gewesen sei und die Ergebnisse der Untersuchung keinen genügenden Grund zur längeren Zurückhaltung des Angeklagten geboten hätten, gleichwie auch die Klage des Bischofs, welche er gegen Olitschius gleichzeitig mit der beim Rathe beim Herrn königlichen Statthalter erhoben, von diesem abschlägig beschieden worden sei.

Glücklicher als Olitschius in Bezug auf die Erlangung der Stadt-Apotheke war einige Jahre später der Sohn des verstorbenen Apothekers Burchardt II, gleichfalls Johannes geheißen. Ihm muß es gelungen sein, den Stadt-Physicus Himsel zum Abtreten der Apotheke an ihn zu bewegen, denn am 7. Mai 1649 wurde zwischen Johannes Burchardt III und dem Rathe ein Arrende-Contract wegen der Stadt-Apotheke abgeschlossen (Reg. 397). Letztere ist von da an bis in die Gegenwart in ununterbrochenem Besitze der Familie Burchardt verblieben.

In Bezug auf die Apotheker=Ordnung und Taxe habe ich mitgetheilt, daß der Rath das Anerbieten des Stadt=Physicus Happell, eine Arzenei=Taxe auszuarbeiten, angenommen und dieselbe auch, nach Angabe Harpes in seinem Repertorium, am 6. December 1695 bestätigt habe[1]. Neuerdings ist nun im Revaler Stadt=Archiv ein gedrucktes Exemplar dieser Taxe aufgefunden worden.

Es ist ein fingerdickes Buch in Quart, mit einem Deckel aus Eichenholz, der Rücken und die Ecken mit weißem Leder überzogen und führt den Titel: „E. E. Raths der Königl. Stadt Reval eingeführte Apothekerordnung und Taxa. Gedruckt bey Cristoph Brendeken, Gymn. Buchdr. Anno 1695".

In der Einleitung motivirt der Rath das Erscheinen des Buches mit der wiederholten Bitte des Physicus um Einführung einer festen Arzeneitaxe und mit dem Wunsche des Rathes, den Klagen über willkürliche Taxation der aus der Stadt=Apotheke verabfolgten Medicamente abzuhelfen, sowie den Unordnungen und Mißbräuchen, welche aus der unbefugten Ausübung der ärztlichen Praxis und aus dem widergesetzlichen Handel mit Arzeneien durch Quacksalber, Landstreicher, flüchtige Feldscheerer &c. zum Nachtheil sowohl der Bürgerschaft, als der Medici und Apotheker erwachsen, ein Ende zu machen. Aus den vom Physicus vorgeschlagenen Kopenhagener — Leipziger — Frankfurter a. M. und Rigischen Apothekertaxen hat der Rath die letztere gewählt und nach den in Reval gangbaren und gebräuchlichen Geldsorten eingerichtet.

Das Buch besteht aus 2 Abtheilungen. Der erste Theil enthält in 36 Paragraphen die Bestimmungen über die Berechtigung zur ärztlichen Praxis und über die Verwaltung der Apotheken, sowie die Vorschriften zur Bereitung, Aufbewahrung und Verabfolgung von Medicamenten und Giften. Der zweite Theil mit dem Titel „Catalogus cum valore omnium medicamentorum, tam simplicium, quam compositorum, in Pharmacopoliis Revaliensibus prostantium, jussu Amplissimi Senatus ad omnium notitiam publicatus. Revaliae. Typis Brendekenianis. Anno MDCVC." enthält auf 112 Seiten die officiellen einfachen Arzeneimittel und zusammengesetzten Medicamente in alphabetischer Ordnung und mit Angabe ihres Preises. Es ist eine lange Reihe, eine viel größere Zahl, als sie gegenwärtig in den Apotheken gehalten werden. Selbst die in den früheren Jahrhunderten als besonders heilkräftig angesehenen wunderlichen,

[1] A. a. O. Seite 281.

nicht selten widerlichen Stoffe, deren wir in unseren Mittheilungen erwähnt haben, fehlen in dem Verzeichniß nicht, nicht einmal die calcinirten Menschenschädel und die ägyptischen Mumien sind ausgelassen worden.

An die Taxe der Arzeneimittel schließen sich dann noch die Taxatio laborum und die Taxatio vasorum an.

Als Anhang zu obigen Zurechtstellungen und Vervollständigungen lasse ich noch einen Bericht über einige alte Manuscripte und eine kleine Druckschrift medicinischen Inhaltes, welche im Stadt-Archiv aufbewahrt werden, folgen. Es sind namentlich: ein handschriftlicher Codex „Compendium medicum" vom Jahre 1431 und zwei alte Receptsammlungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, sowie eine kleine Revaler Druckschrift vom Jahre 1710.

Der handschriftliche Codex „Compendium medicum" (Archiv-Katalog Nummer A. 10) ist schon früher von F. Amelung[1] und Th. Schiemann[2] besprochen worden. Beide sind der Meinung, daß das Werk ehemals der Bibliothek des Dominicanerklosters St. Katharinae in Reval zugehört habe und im Beginn des Jahres 1525, als das Kloster nach Einführung der Reformation aufgehoben wurde, nebst vielen andern Klosterbüchern in den Besitz des Rathsarchivs gelangt sei. Das Buch, ein lateinisches Manuscript in Quartfolio, der Einband in Holz und rothem, durch das Alter stark gedunkeltem Leder, mit Messing-Buckeln in den Ecken, enthält 110 Papierblätter. Die Schrift, die alte Mönchsschrift des Mittelalters, ist klein und gedrängt, wegen der Abbreviaturen schwer zu entziffern, die Initialen roth oder roth und schwarz zierlich gemalt. Das Titelblatt fehlt. Der Text zerfällt in mehrere Abschnitte; das erste, ursprünglich unbeschriebene, so wie die zwischen den Abschnitten frei gelassenen Blätter sind großentheils von einer fremden Hand zur Aufzeichnung von nachlässig, kaum leserlich geschriebenen Recepten benutzt worden. Zu Ende des Textes hat der Schreiber mit rother Farbe hinzugefügt: explicit Anno Dm. M•CCCC•XXXI• des sunavends vor sunte vite in Hamb (Hamburg). Der erste Abschnitt bespricht die einfachen Arzeneimittel, Simplicia, der zweite, mit der Ueberschrift „Compendium secretorum", die zusammengesetzten Medicamente, Composita, der dritte, mit der Ueberschrift „Anti-

---

[1] Baltische Culturstudien aus den vier Jahrhunderten der Ordenszeit. Dorpat, 1884 und 1885. S. 43 u. 184.

[2] Historische Darstellungen und archivalische Studien. Hamburg und Mitau, 1886. S. 247.

dotarius major", die medicinischen Heilkräfte der Arzeneimittel und ihre Anwendung bei Krankheiten, der vierte Abschnitt endlich die Synonima der Namen aller Heilmittel und pharmaceutischen Präparate in alphabetischer Ordnung, dem sich noch ein ausführlicher Index zur leichteren Benutzung des Buches anschließt.

Die Ansicht Amelungs, daß das Buch im Kloster als Grundlage des naturwissenschaftlichen Unterrichts gedient habe, ist durch nichts gerechtfertigt. Vielmehr geht aus dem ganzen Inhalte hervor, daß wir es mit einem der im Mittelalter gebräuchlichen Arzeneibücher zu thun haben, denen das Antidotarium des Nicolaus Praepositus, jenes berühmten Arztes und Vorstehers der salornitanischen medicinischen Schule aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, zu Grunde lag. Vielleicht ist es geradezu eine Abschrift des im 15. Jahrhundert verfaßten Antidotarium majus, welches als eine Compilation aus dem echten Antidotarium des Nicolaus Praepositus und den Schriften des arabischen Arztes Mesuë Grabaddin[1] und der Commentatoren dieser beiden angesehen wird. Wenigstens entspricht die Eintheilung unseres Codex der des Antidotarium majus oder ist ihr sehr ähnlich.

Von den oben erwähnten Receptbüchern ist von dem einen (Archiv-Katalog Nummer A. 11) nur ein Rest erhalten, der Umschlag und die ersten und letzten Blätter fehlen. Es ist ein Papierheft von 25 Blättern in länglichem, schmalem Format (der Länge nach gebrochene Folioblätter) und enthält eine Sammlung von Recepten und Anweisungen zur Behandlung verschiedener Krankheiten in niederdeutscher Sprache. Die nachlässige, schwer lesbare Handschrift ist die des 16. Jahrhunderts.

Das zweite Receptbuch (Archiv-Katalog Nummer Af. 15), ein Heft in kleinem Octav-Format, enthielt ursprünglich 14 Blätter, von denen 2 ausgeschnitten und die beiden letzten unbeschrieben sind. Die ersten 5 Seiten enthalten ein Verzeichniß von Schuldforderungen vom Jahre 1469 in niederdeutscher Sprache und zierlicher Schrift; erst auf der sechsten Seite beginnen die Recepte und Behandlungsanweisungen für verschiedene Krankheiten, ebenfalls niederdeutsch, aber flüchtig geschrieben und schwerer lesbar. Das Heftchen mag wohl einem Kaufmanne angehört haben, der die freien Blätter zur Aufzeichnung von Recepten benutzt hat. Solche Sammlungen von Recepten und Anweisungen zur Krankheitsbehandlung scheinen in jener Zeit, wo es wohl oft an ärztlicher Hilfe fehlte und man auf eigene Hilfe-

[1] Mesuë Grabaddin war ein Jacobitischer Christ und angesehener Arzt zu Bagdad, lebte auch am Hofe des Kalifen El Hakim in Kahira, starb im Jahre 1015.

leistung angewiesen war, sehr üblich gewesen zu sein und man benutzte dazu, da damals das Papier wohl kostbar und nicht leicht zu beschaffen war, die freien Blätter von allen möglichen Heften und Büchern.

Die kleine medicinische Druckschrift endlich ist eine von den damaligen Stadt- und Land-Physicis abgefaßte und auf Anordnung des Rathes gedruckte Flugschrift aus dem Jahre 1710, Verhaltungsregeln und Vorsichtsmaßregeln enthaltend gegen die damals während der Belagerung durch die Russen in Reval herrschende Pest. Sie besteht nur aus 4 Blättern in kleinem Quart-Format und führt den Titel: „Auf Anhalten der Obrigkeit außgegebenes vernünftiges Bedencken der geschwohrnen Stadt- u. Lands Physicorum D. J. H. Happels und T. Enitzels, Ueber jetzo graßirende Krankheiten und befürchtende Contagion, und wie man sich dafür praeserviren und curiren könne. Reval, gedruckt bei Cristoph Brendeken, im Jahr 1710". Beigefügt ist noch ein fünftes Blatt mit der Ueberschrift „Appendix zu zu dem Medicinischen Bedenken".

In seinem interessanten Berichte über die im Jahre 1710 in Ehstland herrschende und namentlich in der Stadt Reval in erschreckender Weise wüthende Pest hat Paul Jordan[1] aus den Raths-Protokollen uns schon früher Mittheilungen über die Publication dieser Verhaltungsregeln gemacht, die Flugschrift selbst ist ihm unbekannt geblieben. Wie aus den Protokollen des Rathes hervorgeht, suchte der Rath, trotz der am 10. August erfolgten Anzeige des Medicus Mühlius[2], daß er am selbigen Tage eine Pestkranke in Behandlung bekommen habe, und trotz der alsbald erfolgenden weiteren Ausbreitung der Krankheit unter den Einwohnern der Stadt, das Bestehen der Pest innerhalb der Mauern Revals zu verleugnen oder wenigstens zu bemänteln. In diesem Sinne war denn auch die Flugschrift der Physici abgefaßt Dennoch läßt sich aus derselben unschwer erkennen, daß die Verfasser über den wahren Charakter der herrschenden Contagion kaum im Zweifel gewesen sein werden, da sie dieselbe als „ein mit aufgelaufenen Drüsen und Beulen complicirtes giftiges Flecken-Fieber" bezeichnen. Daß die Ärzte das wahre Wesen der Krankheit wirklich erkannt hatten, geht noch deutlicher aus dem Schreiben des Stadt-Physicus Dr. Happell vom 26. Juli 1710 hervor (Reg. 337), in welchem er den Rath auf die im Lande herrschende Contagion und große Sterblichkeit aufmerksam macht und auf

[1] Geschichte der Pest in Ehstland im Jahre 1710. — St. Petersburger Kalender, Jahrgang 1880, Theil II.

[2] Friedrich Jacob Mühlius, alias Mylius, praktischer Arzt in Reval, † 1710 wahrscheinlich an der Pest.

die Nothwendigkeit von Vorsichtsmaßregeln gegen das Einschleppen der Krankheit hinweist. Auch erbietet er sich schon in diesem Schreiben, wenn der Rath es wünsche, Verhaltungsregeln zur Vorbeugung wie zur Behandlung der Krankheit durch den Druck zu veröffentlichen[1]. Dem verkehrten Verfahren des Rathes lag wohl die wohlgemeinte Absicht zu Grunde, der Muthlosigkeit und Verzweiflung der Einwohnerschaft entgegen zu wirken und etwa drohenden Ruhestörungen des aufgeregten Pöbels vorzubeugen. Die von den Ärzten gegebenen Rathschläge sind den damaligen medicinischen Anschauungen entsprechend und für jene Zeit als zweckmäßig anzuerkennen. Zum Schluß ihrer Abhandlung erklären sie „das gläubige Vertrauen auf Gott und einen unerschrockenen Muth für das allerbeste Praeservativ".

Beilage I.

Schreiben des Stadt-Physicus Happell an den Justizbürgermeister und Rath der Stadt Reval vom 20. August 1709.

(Reg. 335.)

Hoch- und Wohledle, Veste, Großachtbare, Hoch- und Wohlgelahrte, Hoch- und Wohlweise, Hochbetrauter Königlicher Herr Justitien-Bürgermeister, Herr Bürgermeister und sämptliche Herren des Raths, Hochgeneigte, Hochgeehrte Herren!

Ew. Hoch- und Wohledlen Magnificenz und Herrlichkeit muß hiermit unterdienstlich zu erkennen geben, wie fast einhellig mit den Gazetten und Briefen versichert will werden, als wenn die Contagion oder Pest nicht allein in und um die Stadt Dantzig heftig grassire, sondern auch bereits in Königsberg eingerissen, daß daselbst schon einige inficirte Häuser vernagelt worden. Wenn denn nun notorium, daß das pestilenzialische Gift von einem Orte zum andern durch Personen, Briefe, Waaren und dergleichen kann überbracht und ausgebreitet werden, von obgedachten Orten aber nach hierzu Briefe, Fahrzeuge, Menschen und Waaren kommen: als will hochnöthig sein, eine gute Obsicht zu haben, daß dergleichen Fahrzeuge nicht in unsern Hafen einlaufen oder die darauf befindlichen Leute von Bord auf die Brücke, in die Vorstadt oder in die Stadt kommen, viel weniger einige Waaren von ihnen entgegen genommen werden, damit die zu befürchtende Contagion neben anderem vielem Unglück uns auch nicht möge überfallen.

[1] Siehe die beiden Schreiben des Stadt-Physicus Happell an den Rath in den Beilagen.

Mit der Correspondenz in Briefen wäre es wohl am sichersten, solche entweder gänzlich oder auf eine Zeit lang einzustellen oder doch zum wenigsten die einlaufenden Briefe un= oder eröffnet erstlich durch einen praeservativ-Rauch zu reinigen. Ich stelle dieses alles Ew. Magnificenz und Herrlichkeit treuen Vorsicht anheim, Ihrer Erlauchten Hochgräflichen Excellenz, unserem Herrn General=Gouverneur zu remonstriren, damit bei Zeiten einem besorglichen Unglück möge fürgebauet werden. Im Uebrigen bitte dieses mein Memorial nicht übel aufzunehmen, sondern meiner tragendes Amtes Pflicht zuzuschreiben, als der ich allzeit verharre

Ew. Hoch= u. Wohledlen Magnificenz u. Herrlichkeit
unterdienstlichst gehorsamer Diener
Johann Heinr. Happel, D. M. u. Physicus.

Beilage II.

Schreiben des Stadt=Physicus Happell an den Rath der Stadt Reval vom 26. Juli 1710. (Reg. 337.)

Wohledle, Veste, Großachtbare, Hoch= und Wohlgelahrte, Hoch= und Wohlweise Herren Bürgermeister, Herr Ober=Secretarie und sämptliche Herren des Raths, Hochgeehrte Herren!

Es ist bisher ein gemein Gerücht gelaufen von einkommenden Bauern, als wenn in einigen Dörfern und Gesinden die Leute häufig sollten wegsterben, was wohl glaublich erschien wegen des Mangels an Brod und Salz. Diesem gemeinen Gerücht konnte man bisher jedoch nicht völligen Glauben schenken, jetzt vermehrt sich aber solche böse fama und wird es von glaubwürdigen Leuten durch mündliche und schriftliche relation confirmiret, daß in Riga, in der Dünamünde Schanze, auf Oesel, in Pernau, Karkus, Fellin etc. die Menschen häufig in 3—4 Tagen dahinfallen sollen und zwar mit solchen Umständen, daß sie unleidliche Kopfschmerzen und Bangigkeiten in der Brust empfinden, mit ausgeschlagenen schwarzen und braunen Blattern hier und da am Leibe, sammt geschwollenen Drüsen und Beulen hinter den Ohren, unter den Armen und oben an den Beinen nicht weit von der Scham, auch unleidlichen Durst haben und innerliche brennende und verzehrende Hitze etc. Zudem haben auch in vielen Jahren die Masern, Kinder=Pocken, hitzige Brustkrankheiten und Fleckenfieber nicht so heftig als dieses Jahr grassiret, welches alles böse Omina und Vorboten schwerer Krankheiten, ja wohl einer ansteckenden Contagion und Pest sein können.

Als habe nicht unterlassen können, E. Hochw. Rath zu remonstriren, was für große Gefahr unserer Stadt bevorstehe, und zu bitten, genauere Kundschaft einzuholen, ob diesem Gerücht zu glauben oder ob es mehr ein Spargement sei. Sollte es wahr sein (was Gott in Gnaden verhüte), so erfordert die väterliche obrigkeitliche Vorsorge, auf guter Hut zu sein und dem H. General-Majoren und königlichen Vice-Gouverneur solche Gefahr zu remonstriren und zu bitten, daß mit den Posten von solchen verdächtigen Orten und Reisenden und ankommenden Waaren so möge verfahren werden, wie es in solchen gefährlichen Zeiten vormals gebräuchlich gewesen: nämlich bei den Vorposten die Ankommenden zu examiniren, die Pässe und Briefe mit starkem Rauch durchzusäubern, auch wohl einige Tage die Passagierers in weit von der Stadt gelegenen Krügen sich aufhalten zu lassen, damit man sehen könne, ob sie von gesunden Orten sind angekommen und dergleichen. In der Stadt soll ein gut regimen diaeteticum zusammt generalen Praeservativen von mir und anderen Medicis ordinariis auf Eines Hochw. Rathes Begehren, wenn man es für nöthig befindet, im Druck Jedermann zum Leßen ausgegeben werden, um allem befürchteten Uebel desto besser zuvorzukommen. Die Specifica und Arcana zur Praeservirung solches Uebels sollen auch Niemandem, der es begehret, versaget werden. Diese meine wohlgemeinte Vorsorge wolle E. Hochw. Rath nicht übel aufnehmen, weil ich es ratione officii als königl. und Stadt-Medicus, mein Gewissen zu befreien, nicht anders habe stellen können, und mich wider bösgesinnte und übelredende, als wenn ich aus Vorwitz, wie vor 2 Jahren[1], da die Pest in Danzig regierte, dergleichen Warnungen eingegeben, kräftig schützen müssen.

Weilen ich alle Zeit bin und verbleibe
Eines Wohledlen, Hochweisen Raths
Unterdienstwilligster Diener
Joh. Heinrich Happell, D. Phys.
& Medic. Regius.

J. W. Peßio.

[1] Muß heißen: vor einem Jahre (v. Beilage I).

Fragment einer Revaler Chronik.

(Vortrag, gehalten in der ehstl. literär. Gesellschaft d. 16. März 1894).

Im Revaler Stadtarchiv befindet sich ein Heft in Groß-Folio-Format mit Aufzeichnungen aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts, welche die Absicht des Schreibers, wohl eines Rathsgliedes[1], bekunden, eine Art Localchronik zusammenzustellen zur Ueberlieferung von Rechtsfällen und Ereignissen, die für die Stadt von Wichtigkeit oder besonderem Interesse waren. Das aus 14 noch vorhandenen[2], durch Mäusefraß beschädigten Blättern bestehende Heft ist schon deshalb Fragment, weil es nur 16 beschriebene Seiten und dazwischen mehrere leere Blätter enthält, die der Schreiber für nachträgliche Notirungen offen gelassen hat, ohne indessen diese nachzuholen. Wie in derartigen mittelalterlichen Schriftstücken öfters Aufzeichnungen verschiedenartigsten Inhalts mit einander wechseln, so beginnt auch diese Chronik, — wenn ich sie so nennen darf, — mit einer längeren Darlegung von Verhaltungsmaßregeln gegen die Pestilenz, worauf nach mehreren leeren Seiten die weiteren Notirungen (v. 1454, 1455 u. s. w.) chronologisch folgen. — Ich gebe jene Darlegung der Verhaltungsmaßregeln in hochdeutscher Uebersetzung wieder. Enthalten dieselben auch viel Wunderliches, so zeigen sie doch andererseits wie verschiedene Vorbeugungsmaßregeln, die wir noch unlängst gegen die Cholerагefahr hier verordnet sahen, bereits im Mittelalter von sachverständiger Seite empfohlen wurden, wie z. B. die Vermeidung der Ansteckung durch Miasmen und Berührung, die Lüftung, eine Art von Desinficirung (durch Essig und Ausräuchern), die Beseitigung der Furcht vor der Krankheit. Unter Pestilenz ist hier wohl die Beulenpest zu verstehen, da diese Krankheit im 14. Jahrh., wie es weiter heißt, „über die ganze Welt ging“. Aus einer Urkunde im Stadtarchiv[3] geht hervor, daß

---

[1] Einer der vorliegenden sehr ähnlichen Handschrift eines Rathssecretairs begegnet man in den Archivalien in den 80iger Jahren des 15. Jahrh.

[2] Eigentlich nur $13^1/_2$ Blätter. Länge derselben 39,5 cm., Breite 29 cm. Wasserzeichen: g mit einem Kreuz darüber.

[3] № 558 im Missiv der ausgehenden Schreiben des Rev. Raths v. 1481—1505. (A. a. 10.)

gegen Ende des J. 1495 die Pestilenz in Reval herrschte, und es mag die Veranlassung gewesen sein, weshalb der Schreiber in Erinnerung an die Schreckenszeit seinen historischen Notizen den nachfolgenden medicinischen Excurs vorausschickte:

„Also mag man sich bewahren vor der Pestilenz: Das allerbeste ist, daß man oft seine Sünde beichte und lasse sich die leid sein. Auch ist es ganz gut, daß man die Stätten fliehe, wo diese Seuche ist, auch fliehe man die heiße[1] Luft. Wenn es kalt und trocken ist, so soll man die Fenster öffnen gegen Norden; auch soll man sich bewahren vor allerlei Gestank, der aus den Ställen oder Küchen kommt, auch vor Aas, das faul ist, auch vor faulem Wasser, auch vor verfaultem Kraut, wie fauler Kohl. Denn gleich wie wohlriechendes Kraut das Herz und die Sinne eines Menschen belustigt, so thut auch der übele Gestank des Menschen Herz kränken."

„Will man die Wohnungen bewahren vor der Seuche der Pestilenz, so soll man ein Feuer machen von trockenem Holze und die Wohnung ausräuchern mit Lorbeer und Wacholder, Steinkorn, Wermuth, Ysop, wilder Raute und Beifuß und den Rauch in die Nase und in den Mund gehen lassen. Auch soll man nicht übermäßig essen und trinken, auch soll man nicht baden mit allerlei Volk, auch keine Berührung haben mit Leuten, welche die Seuche haben können. Wenn dann die Leute keinen Umgang haben, so soll man des Morgens, wenn man aufsteht, Raute essen, die in reinem Wasser gewaschen ist, mit Salz bestreut, und eine Wallnuß oder zwei, die wohl rein gemacht sind; oder man esse Brod, gebraten, mit Essig. Auch soll man nicht viel in die dicke Luft gehen und ist es auch gut, daß man oft die Hände mit reinem Wasser und Essig wasche und auch das Angesicht und trockne und rieche an den Händen. Deshalb ist es gut stets Essig oder andere saure Dinge zu riechen, weil das das Blut erfrischt und das Herz erfreut. Also schreibt ein Meister, der hieß Jacobus, welcher der gewandteste Meister in der Arzneikunde war zu Montpellier[2], als dort die große Pestilenz war, die über die ganze Welt ging, er habe viele Kranke gehabt, bei denen er sein mußte und die er nicht meiden konnte nach seinem Gefallen; er habe nichts andres gehabt als ein in Essig genetztes Stück Zeug in seiner Hand und das vor den Mund und die Nase gehalten. Also sei er gesund geblieben, was doch seine Kumpane groß Wunder nahm, denn der Essig ließ keine Vergiftung an ihn herankommen."

---

[1] sudene lucht, Südluft. — [2] Mumpeler. Bei Chevalier, Repertoire I. p. 1132 heißt es: „Jacob (Jean), médecin à Montpellier, 1394".

„Ferner giebt es 3 geistliche Gliedmaßen am Körper des Menschen, an welche sich diese Vergiftung allermeist macht, nämlich das erste ist das Herz, das andere das Gehirn, das dritte die Leber. Da nun das Herz das edelste und das vornehmste Glied ist an dem Menschen, so sucht das die giftige Seuche zunächst als ein Fundament auf. Wenn sie sich dem nicht anhängen kann, so sucht sie dann die anderen 2 Glieder, die mag man also verwahren und stärken mit Kraut, nämlich Safran, Hundezunge, Wegeblatt, die erquicken das Leben. Auch soll man sich bewahren vor allerlei Athem. Weil die Seuche so gefährlich ist, soll man auch öfters das Angesicht, den Mund und die Nase waschen und die Hände einreiben mit Rosenwasser oder mit Essig und soll auch oft zu Stuhl gehen."

„Die Speise in dieser Pestilenzzeit ist vor Allem Theriak[1], gut den Gesunden sowohl als den Kranken. Das soll man nehmen des Morgens so groß wie ein Pulver und dazu thun 2 Löffel voll Weins oder Rosenwassers oder klaren Bieres. Das lasse man wärmen und trinke das und arbeite, gehe oder reite eine Stunde oder mehr, so lange es wirkt an dem Körper. Auch soll man oft ein wenig essen und trinken, ja nicht zur Zeit zu viel. Auch soll man nicht übermäßig Kraut essen." Aus dem durch Mäusefraß beschädigten Schluß des Satzes geht hervor, daß Knoblauch, bisweilen genossen, die Vergiftung vertreibe, Kohl dagegen schlecht sei. — Weiter heißt es:

„Auch mag man wohl essen Rettig und Pfifferling mit Salz, des Morgens nüchtern ist es das allergesundeste. Auch soll man essen etliche Speise des Morgens gesotten, des Abends gebratene Speise, auch soll man zu aller Speise Essig thun, der ist dazu ganz gut. Auch soll man nehmen Salz in das Essen, auch ist Mandelmilch gut in der Speise gegessen und keine andere Milch soll man genießen (essen). Man mag auch wohl essen Ingwer, Canel, Pfefferkümmel, Muskatblume. Hat man das Gewürz nicht, so soll man essen Raute, Salbei, Wallnüsse, Petersilie, die man mit Essig menge. Auch mag man essen Pfefferkümmel mit Essig gemischt. Auch soll man haben stets ein fröhliches Herz und soll nichts fürchten, auch mag man wohl Blut lassen. Am Tage soll man nicht schlafen."

Die erste chronologische Aufzeichnung behandelt eine Rechtssache v. J. 1454. Am Sonnabend vor Mariä Himmelfahrt (10. Aug.) dieses Jahres wurde ein Mann Namens Heinr. Russe hingerichtet. Das nicht näher angegebene Vergehen hatte er auf einem zwischen der Stadt und Ritterschaft

---

[1] dreakel.

streitigen, an der Dommauer belegenen Terrain begangen. In Folge dessen erschien in der h. Geistkirche, wo der Rath bisweilen seine Sitzungen abhielt, der Revalsche Hauscomthur mit einem Diedr. Blomenow im Auftrage des Ordenscomthurs und bat, dem Verurtheilten das Leben zu schenken, „da die Ritterschaft und Edelleute[1] nicht wüßten, unter welche Gerichtscompetenz der lange Domberg gehöre". Dabei wurde die Warnung verlautbart, man sollte sich vor den Folgen hüten und an die Verantwortlichkeit denken. Die Notirung schließt hierauf kurz mit den energischen Worten: Da wir für Drohung einstehen: Gott habe seine Seele! —

Die nächste Notirung behandelt wiederum einen Rechtsfall und lautet in hochdeutscher Uebersetzung: „Item im folgenden Jahre war hier ein Matrose (Schiffsmann), der nahm einem Russen auf der Straße seinen Kiver vom Haupte. Der Russe klagte und sein Name war Alexander Bleitzee, also daß der Matrose gefangen und in's Gefängniß gesetzt wurde. Der Russe blieb bei seiner Klage, so daß der Matrose verurtheilt wurde. Da nun der Russe hörte, daß man den Matrosen hinrichten sollte um jener Sache willen, so bat der Russe für ihn, daß man ihn um der Sache willen nicht hinrichten sollte. Das Gericht hielt seinen Fortgang. Gott habe seine Seele! Dieser Alexander zog aus Furcht vor den anderen Schiffsleuten nach Nowgorod und kam niemals wieder hierher nach Reval".

Das Gericht muß in der Wegnahme des Kivers einen Raub und nicht etwa eine persönliche Verunglimpfung gesehen haben, denn sonst wäre die Todesstrafe nicht erklärt.

Die nächstfolgenden Notirungen sind in der von Hermann Zöge v. Manteuffel und mir herausgegebenen Geschichte der Familie Zöge v. Manteuffel (S. 118) im Urtext abgedruckt worden und eröffnen die Beschreibung einiger Streitsachen mit Gliedern der Ritterschaft:

Im J. 1486 hatte Ritter Hermann Soie das Vieh eines Priesters Nicolaus Tulle, der seinen landschen Wohnsitz mit dem in der Stadt vertauschen wollte und sein Vieh dahin treiben ließ, den Treibern auf dem Laksberge abnehmen und auf sein Gut Hannijöggi abführen, des Priesters Bauern aber in ein Rad binden lassen. Der Revaler Rath sperrte ihm deshalb das Geleit. Bei der Anwesenheit des O. M. Vridach v. Loringhoven in Reval[2] wurde diese Sache durch eine Geldzahlung ausgeglichen[3].

Eine 2te wider den Ritter Hermann Soie anhängige Sache, welche

[1] hovelude. Für „Edelmann" braucht die Chronik die Wörter „hoveman" oder „gude man". — [2] 1487 im Septbr. verweilte der Meister einige Wochen in Reval.
[3] Vergl. meine Crim.-Chronik Revals, S. 59.

die folgende Aufzeichnung behandelt, wurde in gleicher Weise erledigt. Der Ritter war nämlich nach der erwähnten Sperrung des Geleits innerhalb der Stadtmark erschienen, wo städtische Hausknechte Gras mähten, hatte den Heuschlag für sich in Anspruch genommen und auf die Knechte losgeschlagen, so daß diese sich zur Wehr setzten und einer von ihnen erschlagen ward. Auch für diese Sache sperrte ihm der Rath das Geleit.

Personen, die ein Vergehen begangen hatten, konnten nach damaligem Brauch ohne persönliche Gefahr zu ihrer Verantwortung in die Stadt kommen, wenn sie mit anderen, welchen das Geleit gesperrt war, beim Einzuge des Ordensmeisters in die Stadt hinter ihm zu Fuß folgten. Das that Ritter Hermann Soie, denn es besagt die Notirung weiter: „Item hiernach kam Meister Vridach herein[1]. Da wurde geurtheilt, daß dem Priester sein Vieh zu bezahlen sei. Und für den Todtschlag kam er (H. Hermann Soie) mit dem Herrn Meister herein und mußte gehen von der S. Johannis-(Spital-)Brücke bis zur Lehmpforte. Da wurde ihm auf Bitte vergönnt auf sein Pferd zu steigen. Und er mußte den Siechen zum h. Geist 200 M. besiegeln, alle Jahr mit 6 M. zu verrenten. Das war seine Sühne für die beschriebene Missethat".

Die nachfolgenden zwei Sachen betreffen weggelaufene Bauern, die in der Stadt Zuflucht gesucht hatten. Solche Sachen gaben in der Folge noch vielfach Anlaß zum Streit zwischen Stadt uud Land.

Es heißt in unserer Quelle weiter: „Item zu diesen selben Zeiten[2] war hier ein Edelmann, genannt Odert Hastfer. Der ergriff einen seiner Bauern und brachte ihn in seines Wirthes (Haus) und ließ ihn die Nacht über gebunden und wollte ihn so mit Gewalt aus dem (Stadt-) Gerichtsbezirk führen. Item dieses wurde ruchbar unter den Undeutschen, die sich eine ganze Parthie sammelten und vor der Lehmpforte Wache hielten. Als er (Hastfer) dies wahrnahm, so jagte er nach der Karripforte und wollte da hinaus. Da waren die Undeutschen auch vor ihm, so daß er nach der Schmiedepforte jagte und wollte par force da hinaus, also daß die Undeutschen ihn da schlugen ein gutes dichtes Fell (voll) und nahmen ihm den Mann ab. Da bleibt es dabei: Der was bekam, der behält es".

Die nächste Notirung besagt Folgendes:

„Item im J. (149?)[3] fing Hans von Rosen einen Mann beim Papageienbaum[4] und führte ihn mit sich in seinen Hof und er entkam ihm

[1] 1487 im Septbr.

[2] Also circa 1487. — [3] Wohl 1497.

[4] Der Schützengarten vor der gr. Strandpforte.

wieder. Also kam der gedachte Hans wieder zu einer andern Zeit auf jene Seite des schwarzen Bachs[1] und ergriff denselben Mann und stach ihn mit einem Schwerte an den Schultern und führte ihn vor's Schloß und bat den Hauscomthur Herrn Kettler[2], daß er den Mann in den Thurm setzen sollte, worauf ihm der Hauscomthur antwortete, er wolle sich um den Mann nicht bekümmern. Also führte Hans v. Rosen den Mann in seinen Hof. Hiernach fing Hans v. Rosen wieder einen Mann, der wurde auf dem Schloß in den Thurm gesetzt, und der ehrsame Rath (v. Reval) schrieb während der Versammlung der würdigen (Ordens-) Gebietiger scharf an unsern gnädigen Herrn den Meister wegen solcher Gewalt, die uns zuwider Privilegien, Recht und Freiheit geschehe[3]. Darauf kam wieder eine schriftliche Antwort, der Mann müsse sitzen so lange, bis Seine Gnaden das Land bereite[4] und die Huldigung empfinge; dann wolle Seine Gnaden die Sache von beiden Parten verhören und unsere Dinge von beiden Seiten entscheiden".

„Item dieses nahm sich der Rath zu Herzen und wollte es nicht dabei bleiben lassen, sondern sie schickten 2 Rathsglieder an Seine Gnaden nach Rujen[5], wo auch seine würdigen Raths-Gebietiger versammelt waren, denen dann solche, des gedachten Hans v. Rosen, Gewaltthat gründlich dargelegt und beklagt wurde (mit dem Beifügen), daß wir keinerlei Mißstand zu dulden und solche Gewalt von Hans v. Rosen zu leiden hätten, so daß der Herr der Meister begehrte die Sache zu beanstanden, bis er zur Zeit des vollen Graswuchses[6] das Land bereiten und von wegen des gnädigen Herrn Hochmeisters von den Revalschen die Huldigung entgegennehmen würde. Zu der Zeit wolle Seine Gnaden die Edelleute hinzuziehen und uns unter einander zu vergleichen helfen".

„Item hierauf wurde geantwortet (von den Rathsgliedern): Gnädiger Herr Meister, Euer Gnaden lasse den gefangenen Mann, der mit Gewalt und Unrecht hineingesetzt worden ist, aus dem Gefängniß. Es ist nun geschehen einem Undeutschen, hiernach könnte es einem Deutschen geschehen".

---

[1] Das Flüßchen beim jetzigen Höfchen Schwarzenbeck, welches dasselbe von den Ländereien des Stadtgutes Habers trennt, das in alten Zeiten jedoch als in der Stadtmark belegen angesehen wurde.

[2] Rottger Kettler war 1494 Hauscomthur und wohl bis 1498. Im März 1498 war jedenfalls Diedr. Fürstenberg Hauscomthur.

[3] Vergl. das oben erwähnte Missiv Nr. 587. 598. 602.

[4] beriden, etwas zu Pferde in Augenschein nehmen (z. B. „Grenzbereitung").

[5] In Rujen hielt sich Plettenberg öfters auf.

[6] tho fullem graze, das wäre der Juni.

Der folgende Satz ist verworren[1] und dürfte so zu verstehen sein, daß die Rathsglieder dem O. M. den dringenden Wunsch offenbarten, er möge im Mai zur Huldigung erscheinen und es nicht zuwider dem alten Brauch seiner Amtsvorgänger verzögern, da daraus viel Mißhelligkeit entstehen könnte, was ihnen, Gott wisse es, leid wäre."

„Hierauf hielt Seine Gnaden Rücksprache mit seinen Gebietigern und gab eine Antwort und auch einen Brief an den Hauscomthur zu Reval, daß auf Grund des Briefes der Mann loszulassen sei. Also geschah dem auch".

„Als der Herr Meister nach Reval und die Huldigung wegen des gnädigen Herrn Hochmeisters zu Preußen entgegennehmen wollte, so wurde dieses dem Rathe bekannt gemacht, daß Seine Gnaden den Hans v. Rosen, welcher unserer Stadt solche Gewalt gethan hatte, mit einbringen wolle und auch welche Angehörige der Edelleute[2] und andrer Herren Knechte, die zu Narva einen offenbaren Seeräuber mit Gewalt aus dem Thurm entführt hatten".

„Da sandte der ehrsame Rath zuwider der alten Gewohnheit dem Herrn Meister entgegen in den Hof zu Alp[3] 2 Glieder des Raths und ließ Sr. Gnaden sagen, Seine Gnaden wolle nach Reval kommen, um die Huldigung wegen unseres gnädigen Herrn Hochmeisters zu Preußen zu empfangen. Da wäre Seine Gnaden dem Rathe willkommen und wolle man Seine Gnaden gern empfangen, jedoch solle Seine Gnaden hereinkommen nach dem Alten, wie Seiner Gnaden Vorgänger hereingekommen wären, d. h. daß er nicht mit sich bringen solle Diebe, Kirchenschänder, Mörder, Seeräuber, Gewaltthäter, Straßenräuber"[4].

„Hierauf antwortete Se. Gnaden, er danke dem Rathe freundlich, und die Rathmannen mußten bei ihm zur Nacht in Wait[5] bleiben. Da fanden wir dort vor uns den Bürgermeister und einen aus dem Rath nach alter Gewohnheit, die zu Sr. Gnaden gingen und hießen ihn willkommen und erzählten da von den oben erwähnten Dingen".

„Dagegen führten die Edelleute kräftige Rede und zwar nicht in Ruhe und vermeinten, es wäre nicht unbillig, wenn ein Edelmann seinen Erbbauer

[1] Op de mey, dat Ju gnade in der huldinghe in dem velde, alse Ju gnade inkomen schall, gine vortogeringhe boven dat olde Juwer gnaden vorfaren eren inkumende nicht ein dorven liden, darvan velle mishegelicheit enstan mochte, dat uns dan van herten, god kenn et, leit wer.

[2] hovelude kinder. — [3] Alp in Jerwen, damals Ordensgut.

[4] stratenschinners. — [5] Damals gleichfalls Ordensgut, 20 Werst vor Reval belegen, wohin die Heerstraße über den Laksberg führt.

ergriffe; er dürfte ihn wohl antasten und mit sich nehmen, und huben da an und klagten, wie ihre Bauern sie überlisteten, nach der Stadt strichen, dort würden sie vorenthalten werden und könnten sie dieselben nicht wieder aus der Stadt kriegen. Diese Klage war lang und breit: Sie könnten selbst die Haken nicht pflügen, auch könnten sie dem Herrn dem Meister nicht zu Felde folgen, wenn Se. Gnaden dessen benöthigt wäre, weil sie ihrer Bauern nicht mächtig wären. Hierinnen pflichtete ihnen der H. Meister bei und meinte, man solle sich um Niemandes Bauern bekümmern, die Edelleute müßten ihrer mächtig sein, sie könnten selbst nicht pflügen".

„Hierauf wurde von unserem Bürgermeister geantwortet: Mit den Bauern hielten wir es, gleich wie von Alters unsere Vorfahren es mit der Edelleute Vorfahren gehalten hätten. Es wäre seit Alters so gewesen: Wenn ein Bauer vom Lande von seiner Herrschaft entlaufen und Weib und Kind sitzen und den Haken liegen gelassen[1], wenn man den ertappen[2] konnte, den habe man aus der Stadt gejagt und nicht dulden wollen. Also habe man auch abverkündigen lassen in allen Kirchen, daß Niemand sie in der Stadt aufnehmen[3] oder beherbergen solle bei 3 M. Strafe".

„Freie[4] Knechte dagegen, die ihrer Herrschaft nichts schuldig geblieben wären und auch keinen Diebstahl oder andere Schalkheit verübt und keinen Haken besessen, die hätten unsere Vorväter nie ausgewiesen, so thäten wir es auch nicht".

„Hiermit fielen unter allen vielen Reden allerhand Wechselworte, so daß wir gute Nacht sagten und gingen in's Dorf[5] und aßen und machten uns um Mitternacht bereit und begaben uns von dort zur obersten Mühle[6] und wollten diesen freventlichen Anschlag der Edelleute dem Rath zu wissen geben. So schickten wir einen Diener gleich nach dem Öffnen der Thore an den Rath, daß die anderen Bürgermeister und welche von den Aeltesten des Raths und auch die Aelterleute und ältesten Gildebrüder und Bürger zu uns herauskommen sollten, um uns gegenseitig mit Rath zu helfen gegen diese Sache, auf daß wir unserer Freiheit und Privilegien nicht beraubt würden".

„Da waren sie in der Stadt ganz mit einander in schwieriger Ueberlegung, ob sie zu uns herauskommen sollten, und dazu nicht wohl geneigt, also daß wir abermals zu ihnen sandten, daß sie das keineswegs unterließen,

[1] stan laten. — [2] opgaen. — [3] hussen = in's Haus nehmen. — [4] lose.
[5] Das Gutsgebäude muß überfüllt gewesen sein, da der O. M. mit gr. Gefolge reiste. Maie = Niederlassung, Haus, hier wohl = Dorf.
[6] Die Stadtmühle auf dem Laksberge.

sondern in's Feld kämen, also daß sie herauskamen in's Feld und hielten mit unserem Herrn dem Meister Herrn Wolter von Plettenberg Rücksprache wegen dieser uns geschehenen Gewalt und des Hohns, wie hier nach folgt:"

„Also hielt unser Haufe oberhalb des Steinbruchs[1] und unser Herr der Meister mit seinem Haufen vor dem Busche mit 300 Pferden und hier ritt der würdige Herr der Bischof[2] mit 4 Edelleuten zwischen uns und vermittelte wohl 3 Stunden lang, also daß der H. Meister nicht eher hinein kam, als es 11 Uhr geschlagen hatte".

„Die Edelleute sprachen: Der Landesherr unser Herr der Meister hat die Gerichtsbarkeit über die Straßen hier und in allen Landen, was auf der Straße in allen Ländern geschieht, das hat der Landesherr zu richten und Niemand anders".

„Hierauf lautete unsere Antwort wieder dagegen: Wir seien bewidmet mit lübischem Rechte, das reiche so weit wie unsere Stadtmark, was auf unserer Mark geschehe, das richteten wir gleichviel, ob es auf unserer Mark oder in unserer Stadt (vorgefallen), das hätten unsere Vorväter also gerichtet und gehalten und also thäten wir auch und könnten das auch mit unseren Privilegien beweisen, falls solches nöthig wäre".

„Hierauf brachte dieses der ehrwürdige Herr von Reval mitsammt den Edelleuten wieder an unsern Herrn den Meister und wurde beschlossen: Könnte der Rath von Reval das beweisen mit ihren Privilegien, daß wir in unserer Mark das Gericht gehabt und Niemand anders, so solle Hans v. Rosen mit durch die Stadt reiten und der Stadt für die Gewalt Sühne thun, könnten wir es aber nicht beweisen, so solle er unserem Herrn dem Meister Sühne thun. Hiemit gingen die Trompeter voraus und wir ritten mit unserm Herrn dem Meister in die Stadt vor das Schloß und ein Jeglicher ritt nach Hause und zog sich um[3] und versammelten sich zu St. Nicolaus und gingen sämmtlich hinauf[4] und waren Sr. Gnaden Gäste nach dem Alten. Und als die Mahlzeit aus war, gingen wir auf das Rathhaus. Gleich darauf kam Se. Gnaden zu uns auf's Rathhaus und war unser Gast und tranken 700 Stof Rheinwein abgesehen vom Bier"[5].

„Des andern Tages hiernach sandte man uns Boten, auf's Schloß zu kommen. Als wir dahin kamen, hatten die Schlossischen[6] unseres Com-

---

[1] Auf dem Laksberge bei Reval. — [2] Nicolaus Roddendorp, Bischof v. Reval.
[3] Sie legten also ihre Rüstungen ab. — [4] d. h. sie gingen aus der S. Nicolaikirche nach dem Gottesdienste auf's Schloß. — [5] Gegenüber diesem Quantum ist die Größe des Gefolges in Berücksichtigung zu ziehen.
[6] Die Insassen des Schlosses auf dem Dom, zunächst der Comthur, der Hauscomthur und das Gesinde (de slotteschen).

thurs Dieners Sache gegen die Stadt (angebracht), um derenwillen sie uns mit Unrecht beschuldigten, so daß wir vor unsrem Herrn dem Meister und seinen würdigen Gebietigern und der Ritterschaft gegenüber der Schlossischen unbillige Klage uns mit passenden (billigen) Reden rechtfertigten".

„Item zeigten wir da unsrem Herrn dem Meister unsern Beweis, daß wir das Recht haben in der Mark und Niemand anders".

„Als der Herr der Meister dieses gehört hatte, da sagte er, wir hätten gute Freunde gehabt. Wenn wir dieses Privilegium nicht gehabt, er hätte es uns nicht geben mögen. Laus deo".

„Also hatten wir wider die Schlossischen zu klagen wohl 16 Sachen, die scharf waren. Doch konnten wir nicht dazu kommen, sie bei unserem Herrn dem Meister anzubringen, daß wir hätten erhört werden mögen".

In mancher Beziehung ist der Bericht über Plettenbergs Verhandlungen in dieser Sache von Interesse. Bisher wußte man nur von zwei Huldigungen, die Plettenberg in Reval entgegengenommen: von einer, die er 1513 für den Hochmeister Albrecht von Brandenburg, und einer zweiten, die er 1525 für sich selbst als Landesfürst empfing, nachdem der Hochmeister ihm die Hoheitsrechte über das Land übertragen hatte[1]. Zeitbestimmungen enthält die vorliegende Quelle zwar nicht, doch lassen sich dieselben ergänzen.

Die an dem zweiten Bauern verübte Gewaltthat Rosens fällt in das J. 1498 oder 1499. Die Verschiedenartigkeit des Verfahrens der Hauscomthure, von denen Kettler die Arretirung des einen Bauern ablehnte, während der andere Hauscomthur (seit 1498 Diedr. Fürstenberg[2]) den zweiten Bauer inhaftirte, weist schon auf einen Amtswechsel hin. Außerdem erfolgte die Klage des Raths in der 2-ten Sache, nachdem die erste auf dem Landtage zu Walk verhandelt worden war[3]. Obgleich der neue Hochmeister Herzog Friedrich von Sachsen sein Amt bereits im J. 1498 angetreten hatte, so kam Plettenberg seinem Versprechen, die Huldigung für diesen zur Zeit des vollen Graswuchses (Juni) in Reval zu empfangen, nicht nach, denn eine nachträglich ermittelte Notiz im alten Kämmereibuche[4] giebt als Tag der Ankunft des Meisters den 8. Septbr. 1500 an. Die daselbst am 24. Oct. 1500 gemachte Aufzeichnung besagt Nachstehendes:

---

[1] Beiträge III. 2. S. 216 ff. — [2] Bar. Toll, Briefl. I. 2. S. 217.

[3] Vergl. das obenerwähnte Missiv des Raths Nr. 587. 598. 602. Die Landtage zu Walk fanden statt am 3. Juli 1498 (nicht 9. Sept., wie in Schiemanns Gesch. Livlands S. 160 steht) u. am 9. Sept. 1499. — [4] Buch der Stadtkämmerer v. 1463—1507 (A. d. 14).

„Am vergangenen Geburtstage Mariä[1] kam unser Herr Meister Wolter von Plettenberg nach Reval, um die Huldigung zu empfangen, und wurde zu Gast geladen auf's Rathhaus und mit seinen Gebietigern auch beschenkt und hat es gekostet[2], so hier nachfolgt: Zuerst dem Herrn Meister auf's Schloß gesandt ein Ahm Wein v. 120 Stoof, ½ Last 6 Viertel (?) Bier, ½ Last Hafer, — noch gesandt dem Comthur zu Pernau 2 Flaschen Wein und 2 Tonnen Bier, — dem Vogt von Wesenberg 2 Fl. Wein und 1 Tonne Bier, — dem Hauscomthur von Fellin 2 Fl. Wein und 1 Tonne Bier, — auf's Rathhaus gesandt 5 Tonnen Bier, die da getrunken wurden, — noch bezahlt für daselbst getrunkenes Einbecker Bier 16 Mark[3], — 970 Stof Rheinwein, 8 Schinken, 6 Hammel, ½ Ochse, Aepfel, Nüsse, Kuchen, grobes Salz, feines Salz, Birnen und Tafelbrod, Weizenbrod, 2 Fuder Kohlen, 300 Becher, Gras[4], Essig und andere Kleinigkeiten".

„Item bezahlt Herrn Heinrich Wiedemann, was er unterwegs verzehrt hatte, als er mit Herrn Joh. Gellinckhusen dem Herrn Meister entgegenritt, 7 Ferd. 4 Schill."

„Item so ist zu bemerken: Wenn der Herr Meister einreitet, so kommt er an demselben Tage auf's Rathhaus und man setzt ihm das „konthor" vor gleich wie dem Herrn Comthur am Fastelabende. Item hält man auch vor Sr. Gnaden 2 Wachsfackeln, während er sitzt".

Das auf dem Rathhaus ausgetrunkene Quantum Rheinwein giebt das Kämmereibuch, welches in diesem Falle maßgebend ist, um 270 Stoof höher an als die sogen. Chronik. Aus demselben ersieht man auch die Namen der Rathsdeputirten, welche dem Meister entgegenritten, und zwar sind es wohl die Rathsglieder, welche ihn in Wait (nicht in Alp) empfingen, weil Joh. Gellinckhusen damals schon Bürgermeister war.

Interessant ist die Art der Verhandlung mit dem Meister. Getreu der damaligen Rechtsanschauung, daß der Unterthaneneid von der Bestätigung und Conservirung der Privilegien abhänge[5], ziehen die Städter im Bewußtsein ihrer Machtstellung dem Ordensmeister und seinem Gefolge entgegen und erst nachdem der Bischof von Reval längere Zeit vermittelt und der Meister den Revalschen die Erhaltung ihres alten Competenzrechtes, falls es erweislich wäre, zugesagt, wird letzterer in die Stadt hineingelassen.

---

[1] umme trent nativitatis vorgangen. — [2] Die Preise sind hier weggelassen.

[3] Im Jahre 1513 kostete in Reval ein Stoof Einbecker Bier 2 Schill., was 288 Stoof ausmachen würde. — [4] zum Bestreuen des Fußbodens.

[5] Beiträge III. 2. S. 223.

Die letzten Berichte der Chronik sind aus den Jahren 1501 bis 1503 und betreffen das in Folge des Krieges eingetretene Verbot des Handels nach Rußland und Fälle der Uebertretung dieses Verbots. Leider sind die Aufzeichnungen durch Mäusefraß und Fehlen eines Blattes nicht ganz vollständig. Sie lauten weiter:

„Anno 1501 wurde zu Wolmar auf St. Antoniustag (17. Jan.) ein Landtag gehalten und zwar während des offenen Krieges zwischen dem Großfürsten von Moskau und dem Herrn Meister zu Livland, also daß an diesem erwähnten Tage zu Wolmar beschlossen und beliebt wurde, von dem Herrn Meister und den Prälaten, von der Ritterschaft und den Städten, daß man keinerlei Lebensmittel in irgend welchen Häfen und Strömen ausliefern solle, sondern es wurde beschlossen und beliebt, daß es streng verboten sei, irgend welche Güter den Russen oder nach Wiborg zuzuführen."

„Dagegen durften die Schweden, Finnen und Karelen allerhand Güter: Pelzwerk, Thran, Hechte, Fische überhaupt nicht ausgenommen, hierher bringen und verkaufen und hier wieder kaufen alles, was ihnen in ihrem Lande nöthig und erforderlich ist, aber nicht den Russen zuführen, wie sie das beeidigen mußten und gleichwohl nicht gehalten haben."

„Dieses vorerwähnte Verbot wurde anbefohlen vom Herrn Meister allen Parten, daß ein Jeder es zu Hause den Seinigen bekannt mache; und der Herr Meister wollte dieses nach allen Seestädten schreiben und auch nach Dänemark und Schweden, daß Niemand die Russen aufsuchen oder mit irgend welchem Gut stärken sollte."

„Zu diesem Tage waren von Riga (erschienen) Herr Gert Hulscher, Bürgermeister, und Herr Johann Kamphusen, Rathmann, und hatten diese Verbindung dem gemeinen Kaufmann und den Bürgern nicht zu wissen gegeben, was Gott ihnen vergeben möge und allen denjenigen, die in so schwerem Geschäfte versäumlich sind, welches solche Bedeutung hat[1])."

„Item im J. 1501 war Hans Meckinck Albert Westermanns[2] Reiter auf Sold und befand sich unter unseren Knechten unter dem Fähnchen und zog des Jahres nach Rußland vor Ostrow mit den unsrigen und half die Russen zu kränken. Als sie wieder aus Rußland nach Hause kamen, machte er sich mit Geld und Bitten von dem Fähnchen los, so daß er einen Andern an die Stelle kriegte, und ward zur Stunde ein großer Kaufmann

[1] dar alsedanne macht angelegen ist.

[2] Alb. Westermann war Revalscher Kaufmann und Bruder der gr. Gilde. Letzterer gehörten im 15. Jahrh. 2 Personen Namens Hans Meckinckau, wohl Anverwandte dieses H. M.

von allerhand Gütern, daran in Rußland Mangel war, damit er die Russen stärke und dieses Land in der offenen Fehde kränke, und führte die Güter nach Wiborg und verkaufte sie den Russen, namentlich Tuch, Honig, Salz, altes Kupfer, Schwefel, Papier, Eisendraht, Salpeter, Pottasche. Es wäre ihm unmöglich gewesen, solche Güter zu so großen Summen zu führen, die Christenheit damit zu kränken und die Abgesonderten[1] damit zu stärken zuwider dem Gebot des allerheiligsten Vaters des Papstes und der Recesse der gemeinen Städte, wenn er keine Theilnehmer[2] gehabt hätte, die ihn ausgerüstet und dahin geschickt hätten, dieweil solche böse, verdammte Menschen in der Christenheit sind, so kann es uns nimmer wohlgehen an Leib und Seele". (Es folgt nun eine vom Mäusezahn verursachte Lücke von ½ Seite.)

„Item danach begehrte er (Meckinck) mit Geleite ab und an hierher zu kommen. Darum brachte seinetwegen unser Bürger Michel Stanghe ein Gesuch an, was man aber ihm nicht gewähren wollte. Er möge kommen zum Gericht. Hätte Jemand was mit ihm zu thun, so dürfte man ihm es nicht verweigern; der Ansprüche an ihn hätte, der möge vor solch einen Mann kommen, wie er; er sei ein Schleichhändler[3] und ein Schalk geworden".

„Also kam er hierher auf solche Antwort im Jahre 1503 14 Tage nach S. Michaelis aus Wiborg mit Wachs und Pelzwerk, Hermelin, Schneewiesel und Fischotter, das er alles an Bürger verkaufte, und man sandte das Wachs nicht zur Wage, wodurch er und seine Mithelfer der Stadt ihr Gewichtgeld entzogen[4] haben wie schlechte Leute".

„Darauf ging er in die Gildestube zu den Pfennigdrunken[5] wie andere fromme Leute. Da ging denn der ganze Rath in die Gildestube auf den Tag unseres lieben Schutzherrn, unseres Patrons S. Victor und brachten ihr Wachsgeld nach alter Gewohnheit und gingen zu den Drunken. Da kamen auch hinzu der Aeltermann Heinrich (Lussenber)ch und seine Beisitzer". Es folgt nun eine durch Mäusefraß verursachte große Lücke von ½ Seite, aus der nur soviel zu entnehmen ist, daß die Genannten sich beschwerten, daß ihr ehrliches Trinkhaus von Leuten, wie Schleichhändler, besucht würde.

Gerade diese Lücke wird durch eine ganz kurze fragmentarische spätere

---

[1] d. h. Schismatiker. — [2] wederlegers. — [3] ranefar. [4] — gentfromet, entfromen für entfernen (entwenden). — [5] Das tägliche Trinken in der Gildestube, welches das heutige Club- od. Wirthshausleben ersetzte.

Aufzeichnung über den Vorfall anderweitig ergänzt, aus der ersichtlich, daß Meckinck zu den Pfennigdrunken allerhand Gesindel mitgenommen, sich unpassend betragen und sogar gedroht hatte, den Aeltermann in den Rinnstein zu werfen. In der von dem Aeltermann und seinen Beisitzern beim Rath erhobenen Klage führten sie an, „daß keine Noth gewesen wäre, wenn der Aeltermann Trost und Beistand bei seinen Gildebrüdern gehabt hätte". Unter diesen hatte Meckinck offenbar manchen Geschäftsfreund. Weiter fährt unsere Quelle fort:

„Nachdem der ehrsame Rath des Aeltermanns und seiner Beisitzer Bedrängniß und Klage gehört hatte und dieselben guten Rath und Trost begehrten, bekümmerte sich der Rath reiflich um diese Angelegenheit und ließ aufsuchen der gemeinen Städte Recesse und gaben darauf auf den von den Städten einträchtig beschlossenen und beliebten[1] Artikel, wie man es mit solchen Leuten, wie es sich gebühre, halten solle, daß es wohl klar sei, daß sie in keiner Hansestadt irgend einer ehrlichen Gesellschaft oder Companie theilhaftig werden sollten. Und wenn er (Meckinck) hier dagegen den Schalk sehen lassen[2] wolle, so wolle der Rath ihnen (der Gilde) Beistand thun, um einem Buben zu steuern. Hiemit war der Aeltermann nebst seinen Beisitzern getröstet und dankte". (Es folgt nun wieder eine durch Mäusefraß beschädigte Stelle, aus welcher hervorgeht, daß der Aeltermann am andern Tage die Aeltesten in die Gilde entboten, die Sache ihnen vorgelegt und Meckinck dazu auch vorgerufen hatte.) Weiter heißt es: „Also wollte ihm der Aeltermann vorlesen lassen den Artikel des Recesses, was er nicht hören wollte, und sprach er vor der Gilde, er drecke[3] auf die Hansestädte (und auf die) Recesse. Da wäre es wohl Zeit gewesen, daß man solchen Buben gestraft hätte".

„Darauf beschlossen die Gildebrüder: Da er in Herrn Erich Turtzes[4], Hauptmannes von Wiborg, Dienste wäre, so könnte er in die Gildestube gehen gleich einem Wiborger für sein Geld. Das beschlossen sie entgegen den Recessen der gemeinen Städte, da er (Meckinck) von Anfang an im Schutz der Hansa war und eines Bürgers Kind und sich mit bedachtem Muth und freiwillig hinaus begeben und ein Schleichhändler geworden. Ein Mönch, der seinem Orden entläuft, der ist nicht so ehrlich als derjenige, der die Kutte niemals anzog."

„Dieser Hans Meckinck kaufte anno 1503 acht Tage nach S. Victor

---

[1] boresset statt berecesset. — [2] den schalk kiken laten. — [3] he schette in de hansestede etc. — [4] Ritter Erich Thuresson.

(17. Oct.) allerhand Gut für die Russen und sandte es bei Tage par force hinaus, das gute fromme Leute sahen, und meinte er, man dürfe dabei nichts thun, und drohte offen mit seinem Herrn: Wenn man hier etwas anhielte, so sollte man das mit schwerem[1] Gewichte bezahlen. Da ließ der Rath dem Schiffer sein Segel und Steuerruder nehmen und ließen das in den Thurm auf's Bollwerk bringen."

„Item begehrte der ehrsame Rath, er solle sagen, von wem er die Güter gekauft habe, wente sin gudt ein wer nicht vorboden, ik wer vorboden by gelde.[2] Hierauf sprach er höhnisch und meinte, wir wollten einen Aufpasser[3] aus ihm machen, er wolle sich eher mit Zangen zerreißen lassen, ehe er das angäbe."

„Hiernach am . . . .ten Tage kam er vor den Rath auf die Canzlei (schriverie) und ihm ward gesagt, er habe Güter gekauft, um der Städte (Feinde damit) zu stärken, man wolle es wissen, woher er (das Gut gekauft) oder er solle es aus dem Schiffe wieder heraus nehmen lassen."

„Hierauf antwortete er mit höhnischen Worten, er dächte nicht daran das Gut aus dem Schiffe (zu nehmen), und verbot es dem Schiffer; falls dieser das Gut herausgäbe, so wollte er ihn zu Wiborg (in den Thurm setzen) lassen und drohte mit trotzigen Worten . . . . und sagte: Ihr wollt hier kein russisches Gut herausgeben! Die Obersten von Danzig kaufen von uns und verkaufen uns wieder und achten des Verbots gar nicht. Meines Herrn Wort hat zu Danzig Recht. Gleich hier hinter dem Bollwerk[4] sind in dem preußischen Schiffe wohl 500 Stück rothes Leder und zu Wiborg liegt mehr von Lübeck und Danzig gekommenes Gut, als bei gutem Frieden in Narva zu liegen pflegte."

Durch das Fehlen eines Blattes ist sowohl der Schluß der Meckinck-schen als auch der Anfang der nachfolgenden Angelegenheit nicht vorhanden. Eine andere im Stadtarchiv befindliche weit spätere Copie aus dem 16. Jahrh. behandelt den Anfang dieser letzten Sache, ohne indessen das Ende zu geben. Zum Verständniß der Angaben unserer Quelle sei demnach folgende Ergänzung vorausgeschickt.

---

[1] Im Text kolscher statt kolnscher wichte = Kölnisches oder schweres Gewicht.

[2] Der Satz ist unverständlich auch wenn man it stat ik liest. Vielleicht bedeutet er: „da sein Gut an sich nicht verbotenes sei, sondern nur die Ausfuhr desselben nach Rußland bei Geldstrafe verboten sei.

[3] kipper, hier wohl = Denunciant.

[4] d. h. offenbar vor dem Hafen auf der Rhede.

Zuwider dem erlassenen Verbot des Handels mit Rußland hatte ein Danziger Bürger Hermann Leppinck im J. 1502 zu Riga 2 Schiffe mit Salz und Häringen unter der Aufsicht eines Handlungsdieners Heinrich Werneke nach Wiborg abgefertigt. Dort half letzterem ein der russischen Sprache mächtiger, aus Lübeck gebürtiger Revalscher Kaufmann[1] Joachim Berck beim Ankauf von 11,000 „Troinissen"[2] und ihrer Verpackung als Rückfracht. Dieser Berck segelte jedoch vor Werneke nach Reval und überfiel mit 3 Revalschen Söldnern bei der Insel Wulf vor Reval das Schiff des von Wiborg nach Riga zurücksegelnden Werneke, raubte die 11,000 „Troinissen" mit Gewalt und brachte sie in das außerhalb des Weichbildes unweit der Revalschen Meeresbucht belegene Brigittenkloster. Verrätherischer Weise geschah der Ueberfall, indem Berck unter dem Vorwande, dem Werneke einen nothwendigen Brief nach Riga mitgeben zu wollen, aus seinem Boot nebst seinen Gesellen, bewaffnet mit 2 geladenen „Knipp-Büchsen" und 2 Hellebarden, in Wernekes Schiff gestiegen war. Berck ließ seine Helfershelfer als Bewachung im Kloster zurück, verfügte sich in die Stadt zum Bürgermeister Joh. Kullart und begehrte für sich, seine Genossen und das geraubte Gut freies Geleite, da er das Gut des Ordensmeisters wegen weggenommen.[3] Die Bitte wurde ihm abgeschlagen, weshalb er sich mit derselben an den Comthur wandte, der ihm Geleit bewilligte, so daß Berck glaubte mit dem Gut auf's Schloß gelangen zu können. Allein in Folge einer Klage des Heinrich Werneke wegen des an ihm begangenen verrätherischen Ueberfalls ließ der Bürgermeister durch zwei Rathsglieder die Auslieferung des genannten Guts vom Klostervorstande verlangen, worauf dieser auch einging. Dagegen wollten Berck mit seinen Genossen und noch 15 hinzugekommene städtische Soldreiter[4] die Auslieferung nicht zulassen und fügten sich erst derselben, nachdem die Rathsdeputirten ihnen eröffnet hatten, daß der Rath die Sache entscheiden werde und es für den Beweis ihres Rechtes gleichgültig sei, ob das Gut im Kloster oder in der Stadt

---

[1] Er war 1501 Bruder der gr. Gilde.

[2] Die Ladung wird in unserer Quelle als troinissen, trainissen bezeichnet, der spätere Schreiber hat das Wort nicht lesen können u. schreibt 11000 —. Troinissen werden von Pelzwerk und Leder unterschieden und als ein russ. Haarwerk, unbekannt welches, angesehen (cf. UB. VI. S. 937). Troinissen waren also wohl Büschel von Thierhaar.

[3] d. h. wegen Uebertretung des Handelsverbots.

[4] Diese werden als Reiter bezeichnet. Sie beanspruchten das Gut, „denn ihr Bischof hätte es genommen, der zu ihrem Fähnchen gehörte."

liege Der Rath ließ danach die „Troinissen“ aus dem Kloster über die Bucht in die Stadt abführen. Unterwegs begegneten dem Boote auf dem Meere mehr als 25 Soldknechte, welche zum Kloster fuhren, um sich des Guts zu bemächtigen, dasselbe aber im Boote nicht bemerkten und sich danach enttäuscht sahen. Es wurde darauf eine Versammlung sämmtlicher Soldknechte gehalten und das Gut ihrerseits beansprucht, worauf der Rath ihnen eröffnete, sie seien von der Stadt gemiethet worden für Sold, um im Russenkriege in Feindesland zu ziehen, nicht aber um in den städtischen Gewässern zu rauben. Im Weiteren fährt nun unsere Chronik fort:

„Also geschah hier mannigfache Verhandlung zwischen dem Rath und den Knechten, so daß die Knechte auf das Gut verzichteten und es ihrem Hauptmann Ernst von Minden abtraten, der an den Comthur ging und sich auch an den Meister wandte und glaubte all das Gut zu erlangen.“

„Der Herr Meister und der Comthur schrieben Briefe an den Rath folgenden Inhalts: Die Knechte hätten Recht auf das Gut, obwohl sie es nicht kriegen könnten. — Als jedoch der Hauptmann mit den Knechten von hier nach Schweden zog, da kam er vor die Bürgermeister und bat freundlich um ein freundliches Erkenntniß, also daß sie der (etwaigen) Nachrede außerhalb Landes wegen nachgaben und ihm 10 rheinische Gulden gaben, wofür er ganz freundlich dankte und schied damit und verzichtete völlig auf jeden ferneren Anspruch.“

„Zu derselben Zeit kam hierher zur Beanspruchung der gedachten Güter Hermann Leppinck, Bürger von Danzig, mit einem Briefe des Raths von Riga, worin sie schrieben, daß bei ihnen an Ort und Stelle nach Wiborg mit russischem Gute zu segeln nicht verboten sei.“

„Desgleichen ist mehrmals erschienen der gedachte Heinrich Werneke und beanspruchte seinen Antheil am Gut, den er an den „Trainissen“[1] hatte, nämlich auf 109½ Mark.“

„Ihnen wurde die Antwort gegeben, es wäre verboten bei Verlust des Gutes dahin zu segeln und sei geschehen während eines offenen Krieges. Hätten die Rigischen versäumt es bekannt zu machen und zu warnen, so möchten sie sich mit diesen auseinandersetzen.[2] Es sei nicht verborgen, daß der Herr der Meister und dieses ganze Land eine offene Fehde habe mit den Russen, auch hätten die gemeinen Hansastädte beschlossen mehr als ein Mal,

---

[1] troinissen, trainissen, anderweitig auch troienissen.

[2] sick boweten.

daß man keine Umwege suchen solle, wenn der Handel zwischen dem deutschen Kaufmann und dem russischen Kaufmann verboten sei."

„Also kam uns Nachricht von unserem Herrn dem Meister, er wolle sich mit denjenigen auseinandersetzen[1], die hier seine Feinde gestärkt hätten, so daß Hermann und Heinrich gesagt ward, sie sollten sich an die Versammlung der überseeischen Städte machen; wollten diese ihnen ihr Gut wiedergeben zuwider den Recessen, so müßten wir damit zufrieden sein."

„Also packte sich[1] Hermann von hier weg aus Furcht vor dem Meister."

„Heinrich Wernekens der machte sich los von der Hansa und zog nach Wiborg in die Dienste des Herrn Erich Turse, der attestirte ihn durch ein Schreiben an unsern Rath als seinen Diener und daß er eher in seinem Dienste gewesen wäre, als ihm sein Gut genommen worden. Das ist doch nicht wahr, was Gott bessern möge, daß die unvernünftigen und unbescheidenen Herren und Edelleute sich nicht schämen solche Buben zu vertheidigen, welche die guten Städtegesetze und Redlichkeit zuwider Gott, Ehre und Recht brechen."

„Also schrieb unser Rath an den Hauptmann zu Wiborg: Da Seine Gestrengtheit ihn zuwider der Städte Gesetz für seinen Diener attestiren wolle, so solle er herkommen; was er mit seinem Eide als ihm am Gute gehörig bekräftigen wolle, das würde man ihm wiedergeben."

„Item dieser gedachte Heinrich Weneken kam hierher und beeidigte, daß er an den „Troinissen" 109½ Mark habe. Dieses gaben ihm unserer Stadt Kämmerer, und er hat das Gut ganz und gar verlassen und der Stadt quittirt und den Kämmerern eine Quittung von seiner Hand gegeben, wie hier von Wort zu Wort nachfolgend geschrieben steht:"

„Zu wissen und kund sei Allen und einem Jeden, welcherlei Condition oder Würde er sei, geistlich oder weltlich, da diese Schrift gezeigt oder gesehen wird: Ich Heinrich Werneke bekenne vor Königen, Grafen, Herzögen, Rittern und Knechten, Vögten, Pflegern, Verwesern und Räthen, daß ich ausgeschickt worden bin aus Riga von einem Bürger von Danzig, genannt Hermann Lebbinck, nach Wiborg mit Gut im J. 1502 während der offenen Fehde zwischen dem großmächtigen Herrn Meister zu Livland und dem Großfürsten von Moskau, daß ich nicht gewußt habe, daß der Besuch Wiborgs, um die Russen zu stärken, von dem Herrn Meister und dem ganzen Lande verboten worden, als mir Gott helfe und alle seine Heiligen, und daß mir die Güter, welche mir von den Revalensern auf der Stadt

[1] pingede sick.

Reval Strömen angehalten und in die Stadt gebracht sind, daß dieselben Güter mir Hermann Lebbinck, Bürger von Danzig, mitgegeben hat, von denen mir 109½ Mark Rig. properen eigenen Geldes zukommen, daß dieses also ist, das helfe mir Gott also und alle seine Heiligen. Dieses gedachte vorerwähnte Geld und die Gelegenheit der Sache hat der ehrsame Rath angesehen durch Freundschaft und Bitte guter Leute und haben mir mein Gut wiedergegeben und mich zufriedengestellt und zu Dank wohl bezahlt, also daß ich die Güter voll und ganz verlasse für mich und alle die Meinigen, geboren und ungeboren, und ich wegen aller Gelder, Unkosten und Versäumnisse, Arbeit, Mühe und daran verwandte Kosten und Zehrung, wie man es erdenken oder ausfindig machen könnte oder möchte, — bei Ehren und Treue und christlichem Glauben den ehrsamen Rath von Reval entbinde und alle die Ihrigen zu Wasser und zu Lande, binnen und außerhalb Landes, (und gelobe) hierin niemals in Zukunft etwas zu beanspruchen. Zum Zeugniß der vollkommenen Wahrheit habe ich Heinrich Werncke diese Schrift und Quittung mit meiner eigenen Hand geschrieben 1503 Freitag nach St. Martin[1]."

Damit schließt die Chronik.

Eugen v. Nottbeck.

Jahresberichte
der ehstländischen literärischen Gesellschaft für 1890—91, 1891—92 und 1892—93.

Den Bestand der Gesellschaft bildeten zum Schluß des Gesellschaftsjahres 1892—93: 24 Ehrenmitglieder, 18 correspondirende und 217 ordentliche, im Ganzen 259 Mitglieder. Gegen das Ende des Jahres 1890 wurde die Gesellschaft durch den Tod ihres langjährigen Vicepräsidenten Mag. jur. Wilhelm Greiffenhagen, darauf im Mai 1891 ihres Präsidenten, des Grafen Alexander Keyserling beraubt. Die erstbezeichnete Lücke wurde im März 1891 durch die Wahl des Staatsraths Eugen von Nottbeck zum Vicepräsidenten der Gesellschaft ausgefüllt, im October 1891 wurde der Kammerherr Baron Eduard Maydell zum Präsidenten erwählt und am 24. Januar 1892 von dem Herrn Minister der Volksaufklärung in diesem

[1] 17. November.

Amte bestätigt. An Stelle des Directors der Section für Natur- und Heilkunde wirkl. Staatsraths Julius Dehio, welcher wegen Krankheit von seinem bisherigen Amte zurücktreten mußte, wurde 1891 der Director der Revalschen Realschule Mag. Wilhelm Petersen erwählt. Sonstige Veränderungen im Personalbestande des Directoriums, dessen Glieder im Jahre 1892 auf ein weiteres Triennium zur Verwaltung ihrer Aemter wiedergewählt wurden, haben seitdem nicht stattgefunden.

Am 10. Juni 1892 beging die ehstländische literärische Gesellschaft die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens und hatte die Freude und Genugthuung, bei diesem Anlaß vielfache Zeichen aufrichtiger Achtung und freundlicher Anerkennung zu empfangen. Die Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst und die gelehrte ehstnische Gesellschaft in Dorpat beehrten die Jubilarin durch drei zu diesem Zwecke besonders verfaßte wissenschaftliche Festschriften, welche von Delegirten dieser Gesellschaften nebst Glückwunschadressen beim Festactus überreicht wurden. Der Vicepräsident der Gesellschaft Eugen von Nottbeck wurde gelegentlich dieser Jubelfeier und in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen von der Rostocker Universität honoris causa zum Doctor philosophiae und in der Folge von der Dorpater Universität zum Doctor juris ernannt.

An Vorträgen sind gehalten worden.

1. Im Gesellschaftsjahre 1890—91:

a) In den allgemeinen Versammlungen: im September 1890: Dr. Georg Friedrich von Bunge, vom damaligen Vicepräsidenten der Gesellschaft W. Greiffenhagen, im März 1891: Ueber Farbenanpassung der Thiere, vom Director W. Petersen.

b) In den Sectionsversammlungen: Skizzen aus dem Dorpater Universitätsleben im Anfang der zwanziger Jahre, nach Aufzeichnungen eines alten Ehstländers, von Dr. Kirchhofer. — Hermann Marsow, Prediger an St. Olai 1525—1529, vom Stadtarchivar G. v. Hansen. — Des kurpfälzischen Kanzlers Dr. Roseneck Gefangenschaft in Livland, von demselben. — Ueber einige Urkunden des Revaler Stadtarchivs, insbesondere über den 40-jährigen Aufenthalt des Dr. Bulow in Rußland im 16. Jahrhundert und über eine adelige Hochzeit in Finnland im 17. Jahrhundert, von demselben. — Mittheilungen über die Medicinalverhältnisse Alt-Revals. Die Barbiere und Wundärzte, vom wirkl. Staatsrath J. Dehio. — Ueber die Aerzte Alt-Revals, von demselben. — Ueber die Geschichte des neusprachlichen Unterrichts und seine Reformen, 2 Vorträge von Dr. Balg. —

Ueber den Rosenkronschen Proceß im 17. Jahrhundert, vom Staatsrath E. v. Nottbeck. — Ueber die Entstehung der bäuerlichen Schollenpflichtigkeit im mittelalterlichen Livland, vom Oberlehrer Stavenhagen.

2. Im Gesellschaftsjahre 1891—92:

a) In der allgemeinen Versammlung im October 1891: Ueber mittelalterliche Stadtbücher, vom Vicepräsidenten der Gesellschaft E. v. Nottbeck. — In der Festversammlung am 10. Juni 1892: Ueber das geistige Leben und die wissenschaftlichen Leistungen in Ehstland in der Zeit vor der Begründung der ehstländischen literärischen Gesellschaft, von demselben.

b) In den Sectionsversammlungen: Ueber den papiernen Styl, von Dr. Kirchhofer. — Ueber die Entwickelung der Musik in Deutschland, Frankreich und Italien, von Heinrich Greiffenhagen. — Ueber die Entwickelung der Oper- und Instrumentalmusik bis auf J. S. Bach, von demselben. — Salomo in der Volkspoesie, von Heinrich Paucker. — Ueber den Ursprung der mittelalterlichen Theokratie, von J. Schnatze. — Die Besuche Peters des Großen, Elisabeths, Katharinas II. und Alexanders I. in Reval, von G. v. Hansen. — Bericht des Grafen Karl Wrangell an seinen Vater über die Schlacht bei Narva. Brief des polnischen Gesandten am zarischen Hofe Baron Langen an seinen König über dieselbe Schlacht, von demselben. — Ueber die Vererbung, von Mag. W. Petersen. — Gedächtnißrede zur Feier des hundertjährigen Gedächtnißtages Karl Ernst v. Baer's von demselben.

3. Im Gesellschaftsjahre 1892—93:

a) In der allgemeinen Versammlung im September 1892: Historisches über die Familie Zoege von Manteuffel, vom Vicepräsidenten Dr. E. v. Nottbeck.

b) In den Sectionsversammlungen: Ueber den Landtag zu Reval im Juli 1524, von G. v. Hansen. — Reval nach der Pest 1710, von demselben. — Ueber Landtagsverhandlungen in den Jahren 1522 bis 1530, vom Oberlehrer Stavenhagen. — Ueber einen Besuch der Musik- und Theater-Ausstellung zu Wien, von Heinrich Greiffenhagen. — Mythologische Beziehungen in Shakespeare's Werken, von Dr. Balg. — Gold und Silber und ihre Surrogate im Weltverkehr, von Erhard Dehio. — Die russische Gesetzgebung auf dem Gebiete des ostseeprovinziellen Privatrechts, vom Mag. Th. v. Bunge. — Ueber das mittelalterliche Strandrecht, von Dr. E. v. Nottbeck. — Ueber Luft und Farbe, vom Oberlehrer Nik. v. Schulmann. — Dr. Karl Ernst v. Baer's Homer-Studien, von Edwin Hörschelmann. — Der Tod in der organischen Welt, vom Mag. W. Petersen.

Von der ehstländischen literärischen Gesellschaft sind in diesem dreijährigen Zeitraum herausgegeben worden:

Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands, Band IV, Heft 3. Reval 1890.

Geschichte der ehstländischen literärischen Gesellschaft für die Zeit von 1842 bis 1892. Zur Feier des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft verfaßt von Paul Jordan. Reval 1892.

Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, Band III der dritten Folge, enthaltend: „Das drittälteste Erbebuch der Stadt Reval (1383—1458)", herausgegeben von Dr. E. von Nottbeck. Reval 1892.

Diese Schriften sind den wissenschaftlichen Instituten und Vereinen des In- und Auslandes, mit denen dic literärische Gesellschaft in literärischem Verkehr steht, zugesandt worden.

Die ehstländische öffentliche Bibliothek hat sich im Lauf der 3 Jahre eines ungewöhnlich großen Zuwachses zu erfreuen gehabt; besonders reich war der Ertrag des Jahres 1892. Aus dem Nachlasse des weiland Reichsrathsmitgliedes, wirkl. Geheimraths Georg von Brevern fiel laut Testament seine werthvolle Büchersammlung, ungefähr 3000 Bände historischen, staatswissenschaftlichen, juristischen und belletristischen Inhalts, der ehstländischen Bibliothek zu. Da dieser Nachlaß die letzte Gabe des um die Gesellschaft hochverdienten Mannes bildet, mit der er sie für den Fall seines Hinscheidens bedacht hatte, so sei hier in kurzer Uebersicht zusammengefaßt, wie oft und in welchem Umfange er der Gesellschaft seine Spenden zuwandte. Zum ersten Mal erfolgte im Jahre 1877 eine Schenkung von 1462 Bänden, darauf 1880 von 154, 1885 von 714, 1889 von 385, 1890 von 579, 1891 von 158, zusammen von 3402 Bänden, so daß mit dem letzten Vermächtniß im Ganzen ca. 6400 Bände von ihm der Bibliothek zu Theil geworden sind. Ferner wurden im Jahre 1892 von den Erben des weiland Oberlehrers Eduard Pabst gegen 1700 Bände vorzugsweise aus den Gebieten der Philologie, Literatur und Geschichte dargebracht. Diese, wie die übrigen Schenkungen sind nunmehr registrirt und den einzelnen Bibliothekfächern zugetheilt worden. Die Anzahl der katalogisirten Werke betrug zum September 1893 in dem Fache der Theologie 4241, Philosophie 738, Pädagogik 624, Jurisprudenz 3083, Staats- und Handelswissenschaften, 1222, Geschichte 4878, Geographie uud Reisebeschreibungen 1347, Mathematik 381, Medicin 3053, Naturwissenschaften 2157, altclassische Philologie 2891, neuere Sprachen 1486, Belletristik und Literaturgeschichte 4528, Kunstgeschichte 156, Zeitschriften und Vermischtes 650, im Ganzen 31,435

Werke. Als die Bücher der Bibliothek im Jahre 1863 von Neuem aufgenommen, nach den einzelnen Fächern geordnet und in einen Zettelkatalog eingetragen worden waren, ergaben sich als damaliger Bestand derselben 16,312 Werke in 27,051 Bänden und Heften. Das bis dahin eingehaltene Verfahren, jedes Buch außer der Fachnummer mit einer allgemeinen, fortlaufenden Nummer zu versehen, wurde bis zum Jahre 1875 und bis zur Generalnummer 30,132 fortgesetzt, sodann aber aufgegeben. Infolge dessen konnte später die Gesammtzahl der Bände überhaupt nicht mehr, oder nur approximativ angegeben werden. Um in dieser Beziehung sich auf sicheren Boden zu stellen, begann der gegenwärtige Bibliothekar im Spätherbst 1892 die den einzelnen Fächern nach dem Jahre 1875 einverleibten Bücher zu revidiren und mit einer allgemeinen Nummer zu versehen. Die Arbeit war im September 1893 soweit vorgerückt, daß die Bücher und die entsprechenden Katalogzettel fast aller Fächer ihre Generalnummern erhalten hatten und die Gesammtnummer 47,582 erreicht worden war. Nach vollständigem Abschluß der Arbeit wird die Gesammtzahl der Bände und Hefte wahrscheinlich 50,000 übersteigen.

Was den Bestand der Gesellschaftskasse betrifft, so beliefen sich die Einnahmen pro 1890—91 außer einem Saldo vom vorhergehenden Jahre im Betrage von 562 Rbl. 82 Kop. auf 2023 Rbl. 65 Kop., pro 1891—92 auf 1912 Rbl. 99 Kop., pro 1892—93 auf 2026 Rbl. 29 Kop., die Ausgaben pro 1890—91 auf 1957 Rbl. 73 Kop., pro 1891—92 auf 2680 Rbl. 68 Kop., pro 1892—93 auf 1949 Rbl. 45 Kop.

Das ehstländische Provinzialmuseum ist in den letzten Jahren besonders durch Schenkungen des nunmehr dahingeschiedenen wirkl. Geheimraths Georg von Brevern bereichert worden. Im Gesellschaftsjahre 1891/92 haben solche Darbringungen zweimal stattgefunden, einmal noch bei seinen Lebzeiten zu Ende des Jahres 1891, welche eine große Anzahl illustrirter Prachtwerke aus dem Gebiete der bildenden Künste umfaßte, und zuletzt in ganz besonders reichem Maße nach seinem im Sommer 1892 erfolgten Tode zufolge seines Vermächtnisses. Letztere Schenkung enthält unter anderem in 37 großen Mappen in Summa 1666 große Kunstblätter in vorzüglich ausgeführten Photographien und Kupferstichen, welche sehr vorherrschend Kunstwerke, dann aber auch in ein paar Mappen nach der Natur aufgenommene Landschaften und in einer Mappe Porträts von Zeitgenossen darstellen. Am häufigsten finden sich unter den Reproductionen von berühmten Gemälden die der italienischen Schulen aus der Renaissance

und den darauf folgenden nächsten Jahrhunderten, aus welcher Zeit wohl nicht viele Werke namhafter Meister fehlen möchten (Rafael allein ist mit 224 Bildern vertreten), dann die der niederländischen und spanischen Schulen. Auch an Nachbildungen berühmter Sculptur- und Architektur-Werke mangelt es nicht. Ferner brachte das Vermächtniß mit Einschluß der Schenkung vom Ende des Jahres 1891 uns 43 zum Theil ansehnliche, öfter mehrere Bände umfassende Sammelwerke der bildenden Kunst mit erläuterndem Text oder andere reich illustrirte kunsthistorische Werke; sie sind zumeist erst in den letzten 5—10 Jahren herausgegeben. In Veranlassung dieser reichen Schenkungen hatte das Museum im Gesellschaftsjahre 1892—93 seine Thätigkeit vorherrschend dem Gebiete der Kunst zugewandt. Es fanden regelmäßig nach Verlauf einiger Wochen neue Ausstellungen von Kupferstichen und Photographien statt, die vom Publicum mit ziemlich regem Eifer besucht wurden und wohl noch über ein Jahr hinaus einen steten Wechsel der Objecte gestatten. — Außerdem hatte das Museum in den beiden letzten Jahren seine Kunstsammlungen erweitert, indem es durch Kauf sich erwarb: eine von Eduard von Gebhardt in Oel ausgeführte Copie eines Gemäldes von Quentin Messis (Christuskopf) und sechs von dem verstorbenen Maler August Pezold in Aquarell dargestellte Portraits verdienter und durch Geburt oder längere Wirksamkeit zu Ehstland in Beziehung stehender Männer (Bildhauer Robert Salemann, Maler C. Walther und Aug. Pezold, Pastor Aug. Huhn, Professoren Carl Rathlef und Schneider), ferner zwei Sculpturwerke unseres rühmlichst bekannten Landsmannes, des Bildhauers Amandus Adamson („der Moonsche Schiffer“ und „der Kegelsche Postbote“). Unter den anderen Schenkungen, welche dem Museum in den letzten Jahren zu Theil wurden, heben wir hervor: das mehr als lebensgroße Oelgemälde unseres Landsmannes Dr. phil. Jac. Karell von der Hand des Professors von Köler-Viliandi, die werthvolle vom Gute Klein-Ruhde stammende Sammlung von silbernen Alterthümern, bestehend in Kopfringen, Zierplatten und großen Perlen, ferner eine von dem Herrn wirkl. Staatsrath Julius Iversen dargebrachte Sammlung von 174 baltischen Medaillen in Ausschnitten aus verschiedenen, zumeist von dem Darbringer selbst herausgegebenen Medaillenwerken, von den Erben des letzten männlichen Sprossen der alten Revalschen Familie de Sycawa, genannt Burchard Belawary, deren illustrirte ungarische Adelsdiplome aus dem 16. und 18. Jahrhundert und von dem Herrn Schiffscapitän Kesberg ein ansehnlicher ausgestopfter Alligator und verschiedene andere Naturalien der Tropenwelt.

Die Anzahl der Abonnements-Mitglieder des Museums betrug zum

September 1893: 50, die der sonstigen für den Besuch desselben zahlenden Personen 1890—91: 817, 1891—92: 577, 1892—93: 973. Die Einnahmen beliefen sich im Gesellschaftsjahre 1890—91 mit Einschluß des Saldos vom vorhergehenden Jahre auf 1121 Rbl. 35 Kop., im zweiten Gesellschaftsjahre auf 1079 Rbl., im dritten auf 937 Rbl. 17 Kop., die Ausgaben im ersten Jahre auf 747 Rbl. 79 Kop., im zweiten auf 844 Rbl. 79 Kop., im dritten auf 809 Rbl. 78 Kop. Das durch Zinseszinsen anwachsende Baucapital des Museums betrug zum 1. September 1893 nach dem derzeitigen Course der Papiere 5840 Rbl.

Der Section für angewandte Mathematik und Technik gehörten zum Schluß des Gesellschaftsjahres 1892—93 36 Mitglieder an. Es fanden im Verlaufe der Wintermonate der drei letzten Jahre je 13 Sitzungen statt, in welchen nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Referate und Berichte über den Inhalt der neuesten wissenschaftlichen Zeitschriften gegeben, sowie eingehendere Vorträge über Themata aus dem Gebiete der angewandten Mathematik und Technik gehalten wurden. Die Sectionsbibliothek bestand am 1. September 1893 aus 360 Werken in 440 Bänden und 48 Atlanten, die Zahl der von der Section abonnirten wissenschaftlichen Zeitschriften betrug 14.

Folgende inländische und ausländische wissenschaftliche Institute und Vereine, mit denen die ehstländische literärische Gesellschaft im Austauschverbande steht, haben im Laufe der drei letzten Jahre ihre Editionen der Gesellschaft zugesandt:

A. Inland.

1. Das Ministerium der Volksaufklärung.
2. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
3. Die Kaiserl. russische mineralogische Gesellschaft.
4. Die Kaiserl. russische geographische Gesellschaft.
5. Die westsibirische Abtheilung dieser Gesellschaft in Omsk.
6. Das geologische Comité in St. Petersburg.
7. Die Wladimir-Universität in Kiew.
8. Die Kaiserl. Universität in Jurjew.
9. Die gelehrte ehstnische Gesellschaft.
10. Die Naturforscher-Gesellschaft in Jurjew.
11. Die livländische gemeinnützige und ökonomische Societät.
12. Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga.
13. Die literärisch-praktische Bürgerverbindung in Riga.
14. Die lettisch-literärische Gesellschaft in Riga.

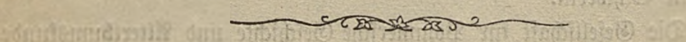
15. Der Naturforscher-Verein in Riga.
16. Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau.
17. Das Kurländische Ritterschafts-Comité.
18. Das kurländische statistische Gouvernements-Comité.
19. Der Verein zur Kunde Oesels in Arensburg.
20. Die Felliner literärische Gesellschaft.
21. Die finnische Literaturgesellschaft in Helsingfors.
22. Die finnisch-ugrische Societät in Helsingfors.
23. Die finnische archäologische Gesellschaft in Helsingfors.
24. Das historische Museum der Stadt Åbo.
25. Das ehstländische statistische Gouvernements-Comité.
26. Das Revaler Börsen-Comité.

B. Ausland.

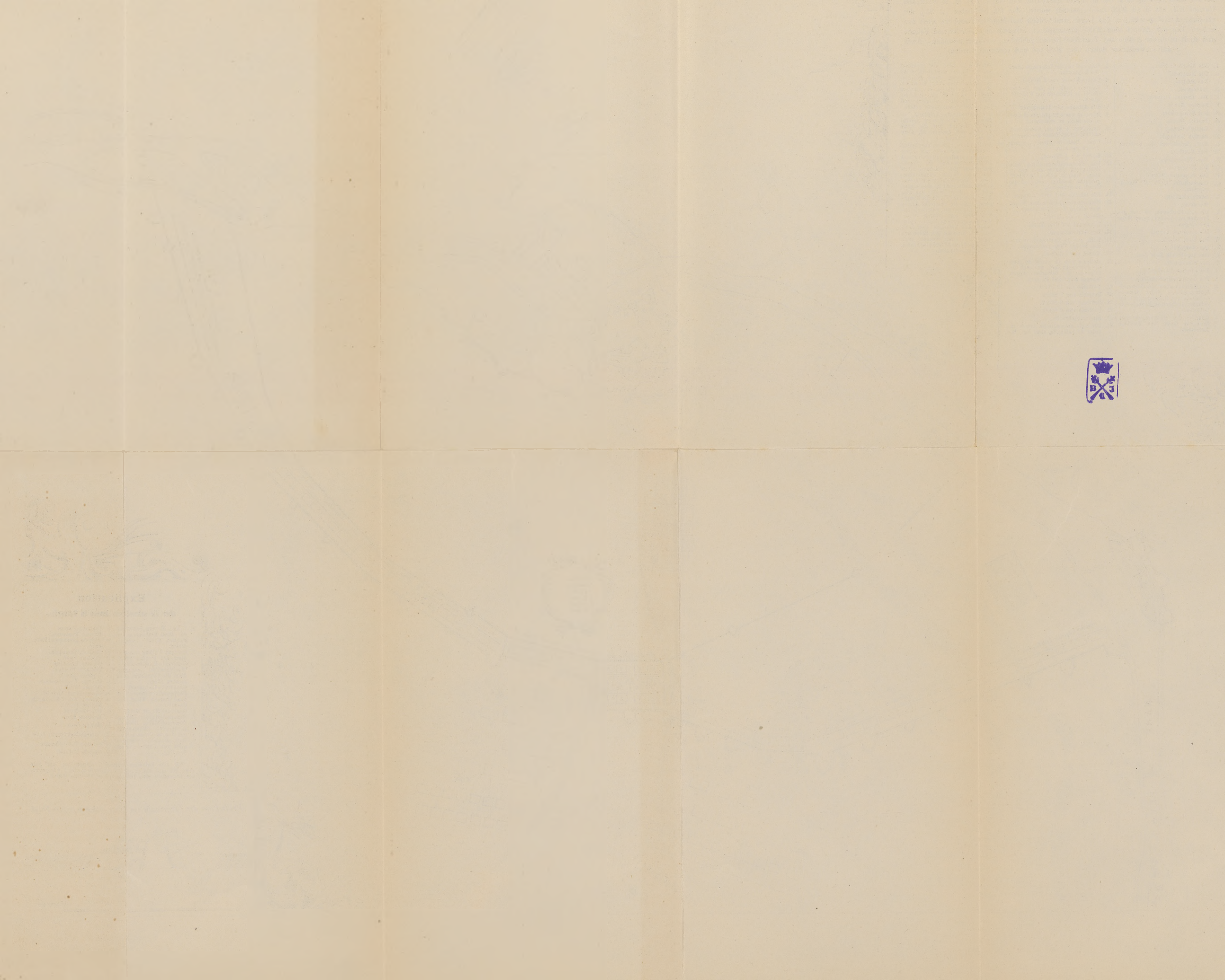
1. Die Königliche historische Akademie in Stockholm.
2. Das nordische Museum in Stockholm.
3. Die Universität zu Lund.
4. Die Königl. dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen.
5. Die Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel.
6. Die historische Gesellschaft des Künstlervereins in Bremen.
7. Der Oldenburger Landesverein für Alterthumskunde.
8. Der Verein für Hamburgische Geschichte.
9. Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
10. Der Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin.
11. Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin.
12. Die Rügisch-Pommersche Abtheilung dieser Gesellschaft in Greifswalde.
13. Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
14. Der Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens in Breslau.
15. Der heraldisch-genealogisch-sphragistische Verein Herold in Berlin.
16. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz.
17. Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
18. Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg.
19. Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena.

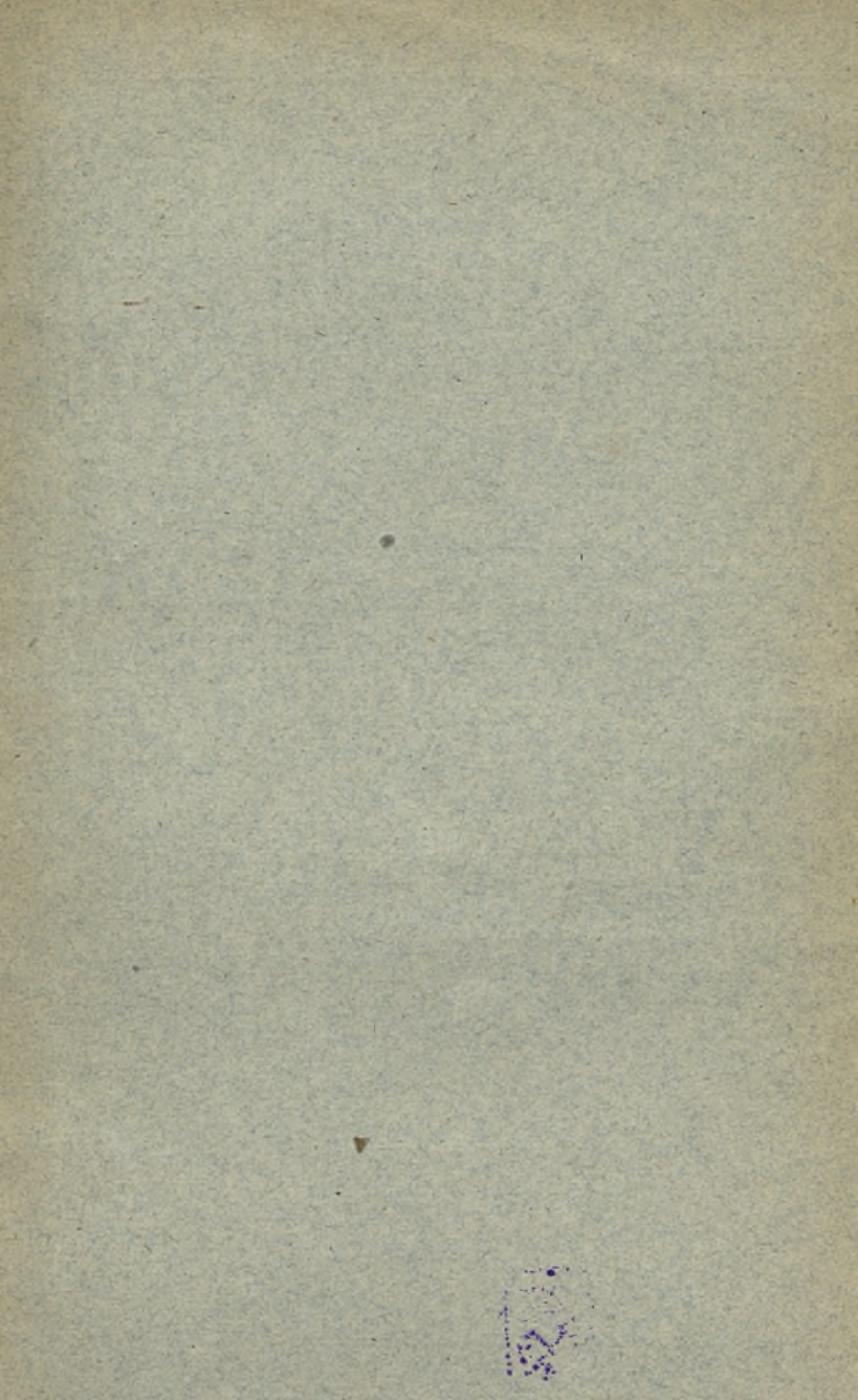
20. Die Universität in Göttingen.
21. Der historische Verein der Grafschaft Mark in Dortmund.
22. Der Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz.
23. Die Harz-Gesellschaft in Halberstadt.
24. Der Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Wernigerode.
25. Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
26. Der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg.
27. Das germanische National-Museum in Nürnberg.
28. Der Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
29. Die Württembergische Commission für Landesgeschichte in Stuttgart.
30. Das Königl. Württembergische statistische Landesamt in Stuttgart.
31. Der Historisch-philosophische Verein in Heidelberg.
32. Der historische Verein für Steiermark in Graz.
33. Die historische Gesellschaft des Cantons Aargau in Aarau.
34. Die antiquarische Gesellschaft in Zürich.
35. Die Smithsonian Institution in Washington.

Allen diesen Vereinen und Instituten stattet hiemit die ehstländische literärische Gesellschaft für deren Zusendungen ihren ergebensten Dank ab.




Plan von Narva, wie solches vergeblich belagert
worden anno 1700 durch I. Cz. M. Peter Alexewitz und von I. Kgl. M. in Schweden Carolus XII. mit 8 ad 9000 man entsetzet worden den 30. November [n. St.], die russische Armeé geschlagen, das Lager sambt Stuck und Munitcion erobert, auch den andern Tag per Accort uber 20000 abmarschiert, meistens ohn Gewehr und Fahnen und sindt in dieser Action bey 7 ad 8000 Russen geblieben, meistens versoffen. Auch auf schwedischer Seiten uber 2000 tod und verwundt worden.
A. Die Alt-Stadt Narva.
B. Die Neustadt.
C. Das Schlos.
D. Ivanogrodt.
E. Das Bastion Victoria.
F. Bastion Honor.
G. Das Königsthoer.
H. Bastion Gloria.
I. Bastion Fama.
K. Bastion Triumph.
L. Bast. Christerwal oder Fortuna.
M. Das Neuthoer.
N. Das Wasserthoer.
O. Die Kargpoert.
P. Der Schnellen Holm.
Q. Camperholm, I. Cz. M. Hauptquartier.
R. Rheinholtsholm.
S. Webskúel.
T. Die alte Flosbruck, so aber gebrochen und bei des Czaren Holm geschlagen.
V. Die russische Cappel.
W. Das Dorf Allaküll.
X. Der Rahtshof.
Y. Das abgebrante Dorf Joal.
Z. Der Wasserfall.
1. Die Circonvallatcionslinie.
2. Die Controvallatcionslinie.
3. Das Hauptquartier vom Generael-Feltmarschalck Feder Alexeus Golowien und Generalen von der Infanterie Aftermon Michalowitz Golowien.
4. Quartier des Gouverneurs von Novogrod Gnes Ivan Juritsch Turbetzko.
5. Generael von der Infanterie Adam Weid Quartier.
6. Czaers Kessel von 2 Mörsel.
7. Batterie umb in das Bastion Gloria zu schiessen von 6 12-pfd. Stuck.
8. Die Attaque von Ivanogrodt.
9. Batterie von 6 12-pfd. Stuck umb in die Statt zu schiessen.
10. Batt. von 4 Stuck, womit man auf Ivanogrodt Bresch geschossen.
11. Funf Batterie-Stuck, womit Bresch gemacht.
12. Kessel von 1 Mörsel.
13. Die Controvallatcionlinie umb Ivanogrodt einzusperren und in diese Redout solten 4 Stuck gebracht werden, umb auf die Bruck zu schiessen.
14. Die falsche und erste Attaque.
15. Batterie von 16 Cartaunen, womit man einige Taeg geschossen.
16. Kessel von 2 Mörsel.
17. Logament auf dem Glassi.
18. Die Schlosattaque.
19. Batt. von 15 Cartaunen, womit man einige Taeg geschossen.
20. Kessel von 2 Mörsel.
21. Batterie von 12 Stuck, so man nie gebraucht haet, wie auch die folgende 4 Batterien wegen Mangel Kugl und Pulvers.
22. Batterie von 12 Stuck.
23. Batterie von 7 Stuck.
24. Batterie von 6 Stuck.
25. Batterie von 8 Stuck.
26. Sind Steinbruche.
27. Die Kgl. schwedische Armee in order de battaglie, alwo Kgl. M. selbst a la test sie angefuret auf die Russen avanciert, selbe aus dem Transchement geschlagen, den rechten Flügl bis an den Morast 28 getrieben, den linquen aber bis an No. 29, alda sich die Russen wieder recolligiert und bis No. 30 wieder posto gefast.
31. Die schwedische Artillerie, so starck auf die Russen spielte und sonderlich auf die hohe Batterie und Bastion 32, alwo 10 Stuck wahren.
33. An diesem Oert ist der beruhmbte Generael Scheremetof mit seiner volligen Cavallerie ad 6000 Pherd durchgesetzet und die Flucht genommen ohn eintzigen Schus von dem Feindt auszustehen, wovon dan wol eini[ge] 1000 versoffen, weiln der Flus sehr rapied und die Pferde matt, das also diese ohnnötige Flucht die Hauptursach, das die russische Armee geschlagen worden, welche gleichwol 32000 man starck wahr, wovon aber 4000 in dehnen Aproschen, dan befanden sich auch wol 2000 Krancke und Blessierte ingesambt, dan waeren auch 1500 Pherd jenseit und also kauhm 24000 Combattanten.
Novgoroder Cavallerie
Scheremettofs Cavallerie ad 6000 Pferd.
Wilhelm Delten. Johan Delten.
Balck senior. Junger. Schweden. Balck junior.
Werden. Dreden. Goulitz Drag. Gordon.
Lima. Sucharoff.
Stravalof. Geltschaninof.
Treiden. Bolman. Bieltz. Meves.
Ivanowitzky. Schmewens Drag. Fliewerck. Simanofsky.
Prebaschintzky oder Leib-Regment.
Artillerie
NARF FLVS
a. Coulon.
b. Dewitzon.
c. Bristsch.
d. Westhof.
e. Amiroff.
f. Beihoff.
Explication
uber die schwedische Armee in Battaglie.
a. I. Kgl. M. von Schweden vor Dero Trabanten den linquen Flugl commendirent.
b. General Welling commendiert den linquen Flugl.
c. Generael-Lieutenent Wachtmeister commendiert die Cavallerie aufm rechten Flugl.
d. Generael-Lieutenent Rheinschilt commendiert den linquen Flugl der Cavallerie.
e. Generael-Mayor Meidl.
f. Generael-Mayoer Rebing.
g. Generael-Mayor Boessen.
h. Lieutenent Rheinschilt mit den 50 Granadieren.
i. Batt. Granadier, commendiert von Capitein Graef Sperling.
k. Capitein Poesse.
l. Mayoer Nummers.
m. Oberste Lieutenant Palmquist.
n. Capitein Erenstein.
o. Capitein Spar.
q. Oberste Knorring.
p. Capitein Wrangel.
r. Capitein Kurck.
s. Oberste Tiessenhausen.
t. Mayoer Wolff.
u. Oberst-Lieut. Grindel.
w. Oberste Graef Steinbock.
x. Mayoer Feilitz.
y. Oberste Roes.
z. Capitein Fock.
♄ Mayoer Berg.
♃ Oberste-Lieutenent Lode.
♂ Oberste Tiessenhausen.
☉ Oberste Mellien.
NB. alle Battalion wahren 3 Compagnien und jede etwa 300 man starck; die Cavallerie macht 1 Compagnie ein Esquadron etwa 100 bis 105 ad 110 man starck.
Profiel von der Circonvalation Linie auf dem rechten Flügl
3 6 9 12 24 36 48 Schuch
LITH. v. W. F. HÄCKER, RIGA.





Inhalt.

Печатано въ типографіи Наслѣдниковъ Линдфорса въ Ревелѣ.